

Unterlage 8.01

Eslohe-Henne

-

Bau und Betrieb von Windenergieanlagen innerhalb eines ausgewiesenen Windenergiegebietes (WEA 05, 08, 09, 11, 12, 13, 14)

-

Artenschutzprüfung Stufe I und II (ASP Stufe I und II)

Vorabzug, Stand: 7. November 2025

Auftraggeber:

NATURWERK Windenergie GmbH
Doncaster Platz 5-7
45699 Herten

	Firmensitz: Büro Strix GmbH & Co. KG Malteserstraße 44 53639 Königswinter Amtsgericht Siegburg HRA 7226 T: +49 2223 79691-0 E: post@buero-strix.de W: www.buero-strix.de	Post- und Besucheradresse: Büro Strix GmbH & Co. KG Adrianstraße 94a 53227 Bonn Oberkassel Persönlich haftende Gesellschafterin: Strix Verwaltungs GmbH Malteserstraße 44 53639 Königswinter Amtsgericht Siegburg, HRB 18559 Geschäftsführer: Markus Hanft & Jonas Thielen
---	--	--

BÜRO STRIX

Abteilungsleitung „Windenergie, Trassen & Naturschutz“

SVEN PHILIPPER, M.Sc. Landschaftsökologie

JONAS THIELEN, M.Sc. Biologie

Sachbearbeitung

MIKE MÜLLER, M.Sc. Landschaftsökologie

Inhaltsverzeichnis

1. Anlass und Begriffsdefinition	6
1.1 ANLASS	6
1.2 BEGRIFFSDEFINITIONEN	7
2. Rechtlicher Rahmen.....	10
3. Beschreibung des Vorhabenbereichs.....	13
4. Datengrundlage, Vorgehensweise und Methodik	15
4.1 VORGEHENSWEISE UND METHODIK	15
4.2 DATENGRUNDLAGE	15
5. Auswahl artenschutzrechtlich relevanter Arten.....	17
5.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN	18
5.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	18
5.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	18
5.4 AMPHIBIENARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	19
5.5 REPTILIENARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	20
5.6 WIRBELLOSE NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE.....	20
5.7 FARN-, BLÜTENPFLANZEN UND FLECHTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	21
6. Beschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen.....	22
7. Ermittlung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials.....	27
7.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN	27
7.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	49
7.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	57
7.4 REPTILIENARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	59
8. Methodik der faunistischen Untersuchungen	61
8.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN	61
8.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	64
8.3 SONSTIGE SÄUGETIERARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	65
8.4 REPTILIENARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	65
9. Ergebnisse der faunistischen Untersuchungen.....	66
9.1 EUROPÄISCHE VOGELARTEN	66
9.2 FLEDERMAUSARTEN NACH ANHANG IV DER FFH-RICHTLINIE	73
10. Konfliktprognose: Betroffenheit artenschutzrechtlich relevanter Arten	74

10.1 MAßNAHMEN ZUR VERMEIDUNG UND MINDERUNG ARTENSCHUTZRELEVANTER BEEINTRÄCHTIGUNGEN	74
10.2 ARTENSCHUTZRECHTLICHE PRÜFUNG NACH § 44 Abs. 1 Nr. 1 BIS 3 BNATSCHG	87
11. Prüfung von Ausnahmetatbeständen	169
12. Fazit	170
13. Literatur und sonstige verwendete Quellen	173

Anhang

Karte Nr. 1: Brutreviere der nachgewiesenen planungsrelevanten Kleinvogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2023

Karte Nr. 2: Nachgewiesene Horste im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2023

Karte Nr. 3: Brutreviere und besetzte Horste der nachgewiesenen planungsrelevanten Groß- und Greifvogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2023

Karte Nr. 4: Ergebnisse der Baumhöhlen-Kartierung im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2025

Karte Nr. 5: Darstellung der durch das Vorhaben beeinträchtigten, potenziellen Haselmaus-Habitate im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2025

Karte Nr. 6: Darstellung der durch das Vorhaben beeinträchtigten, potenziellen Schlingnatter-Habitate im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne 2025

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Fundament, Kranstellflächen; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne. ... 22

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angaben zu den geplanten Windenergieanlagen im Projektgebiet Eslohe-Henne	23
Tabelle 2: Wirkfaktoren der geplanten Windenergieanlagen im Projektgebiet Eslohe-Henne	24
Tabelle 3: Artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial planungsrelevanter Vogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne.....	28
Tabelle 4: Planungsrelevante Fledermausarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne	50
Tabelle 5: Planungsrelevante Säugetierarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne.....	57
Tabelle 6: Planungsrelevante Reptilienarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne	59
Tabelle 7: Begehungstermine und Witterung der avifaunistischen Untersuchungen aus den Jahren 2023 und 2024 im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne.....	62
Tabelle 8: Im Zuge der Brutvogel- sowie Groß- und Greifvogel-Kartierung nachgewiesene Vogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne im Jahr 2023	66
Tabelle 9: Besetzte Horste in den Jahren 2023 und 2024 im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne.....	72
Tabelle 10: Artspezifische Einschränkung der Bauzeiten für die geplanten WEA-Standorte im Windpark Eslohe-Henne	80
Tabelle 11: Umfang der im Rahmen des Windparks Eslohe-Henne notwendigen CEF-Maßnahmen	86
Tabelle 12: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Baumpieper.....	90

Tabelle 13: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Bluthänfling	95
Tabelle 14: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Feldlerche.....	101
Tabelle 15: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Heidelerche	108
Tabelle 16: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Neuntöter	116
Tabelle 17: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Schwarzspecht.....	121
Tabelle 18: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Waldschnepfe	127
Tabelle 19: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Rotmilan.....	133
Tabelle 20: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Uhu.....	137
Tabelle 21: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Breiflügelfledermaus	142
Tabelle 22: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Rauhautfledermaus.....	145
Tabelle 23: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Zwergfledermaus.....	149
Tabelle 24: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Haselmaus	153
Tabelle 25: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wildkatze.....	160
Tabelle 26: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Schlingnatter	164

1. Anlass und Begriffsdefinition

1.1 Anlass

§ 44 des BNatSchG enthält für bestimmte Tier- und Pflanzenarten Verbotstatbestände, die ihrem Schutz dienen. Diese Schutzbestimmungen gelten, unabhängig von speziellen Schutzgebieten, für Pflanzen- und Tierarten, die nach § 7 BNatSchG besonders und / oder streng geschützt sind. Sie gelten für diese Arten selbst (z. B. für das Sammeln, Verletzen oder Töten), aber auch für von ihnen zum Überleben benötigte Lebensräume bzw. Lebensraumstrukturen.

Eingriffsbedingte Veränderungen von Natur und Landschaft bedürfen immer dann einer Überprüfung artenschutzrechtlicher Belange, wenn nicht von vornherein auszuschließen ist, dass bestimmte geschützte Arten, und zwar Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie, wildlebende Vogelarten sowie Arten, die nach einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG aufgeführt sind, von einem Vorhaben betroffen sein könnten (siehe hierzu auch Kapitel 1.2). Zu beachten sind hierbei zunächst die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG, wonach es nicht zu einer Tötung oder Verletzung von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Arten (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG), zu einer erheblichen Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG) oder zu einer Zerstörung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG) dieser Arten kommen darf. In § 44 Abs. 5 BNatSchG sind Eingriffe in Fortpflanzungs- und Ruhestätten und damit unvermeidbare Beeinträchtigungen von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Tierarten geregelt (nähere Ausführungen siehe nachfolgendes Kapitel 1.2).

Der Antragsteller plant die Errichtung von 22 Windenergieanlagen (WEA) des Typs Nordex N175 6.8 MW mit 179 m Nabenhöhe und 175 m Rotordurchmesser in den Gemeindegebieten Eslohe und Schmallenberg (Hochsauerlandkreis). Die vorliegende Artenschutzprüfung (ASP) befasst sich mit dem Bau und Betrieb der **WEA 05, 08, 09, 11, 12, 13 und 14**, die innerhalb eines Windenergiegebietes im östlichen Gemeindegebiet von Eslohe liegen. Die Prüfung der bau-, anlage- und betriebsbedingten Auswirkungen bezieht sich auf die geplanten Anlagen und die Baueinrichtungsflächen.

Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für das Bauvorhaben ist gemäß der VV-Artenschutz (MKUNLV 2016) und der Handlungsempfehlung „Artenschutz in der Bauleitplanung“ (MWEBWV & MKUNLV 2010) eine artenschutzrechtliche Prüfung durchzuführen.

In vorliegender Artenschutzprüfung soll geklärt werden, ob und – wenn ja – welche artenschutzrechtlichen Konflikte im Zusammenhang mit dem geplanten Eingriff entstehen können. Sollten durch die Umsetzung artenschutzrechtliche Konflikte entstehen, werden Maßnahmen formuliert, die geeignet sind, ein Auslösen der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände zu

vermeiden. Abschließend wird geklärt, ob das Vorhaben aus artenschutzrechtlicher Sicht zulässig ist.

Die nachfolgende Prüfung basiert auf einer Datenrecherche und den Ergebnissen der avifaunistischen Untersuchungen aus den Jahren 2023 und 2024.

1.2 Begriffsdefinitionen

Der Begriff der „Störung“ entsprechend § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG lässt sich in Anlehnung an die Ausführungen der EU-Kommission zur FFH-Richtlinie näher definieren. Störungen können durch Beunruhigungen und Scheuchwirkungen infolge von Bewegung, Lärm, Licht oder Maschinen eintreten (vgl. u. a. TRAUTNER 2008). Auch Zerschneidungswirkungen (z. B. Silhouettenwirkungen von technischen Bauwerken) werden demnach als Störung bezeichnet. Das Maß einer Störung hängt von Parametern wie Intensität, Dauer und Wiederholungsfrequenz derselben ab. In einem so genannten „Guidance document“ zur Anwendung der artenschutzrechtlichen Regelungen der FFH-Richtlinie (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.2.) werden Störungen immer dann als relevant betrachtet, wenn sie negativen Einfluss auf die Überlebenschancen, den Fortpflanzungserfolg oder die Reproduktionsfähigkeit der zu schützenden Arten haben. Alle Störungen, die zu einer Abnahme der Verbreitung einer Art im Raum führen, sind ebenfalls eingeschlossen. Damit sind Störungen artspezifisch unterschiedlich zu definieren, da sich die Empfindlichkeit gegenüber störenden Einflüssen auch artspezifisch unterscheidet.

Das MKULNV (2016) wählt für Lokalpopulationen einen pragmatischen Ansatz. Danach sind diese weniger populationsbiologisch oder genetisch zu definieren, sondern am ehesten als lokale Dichtezentren bzw. Konzentrationen. In einigen Fällen sind dies zugleich die Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der Arten (etwa bei bestimmten Fledermaus- und Amphibienarten). In zahlreichen Fällen kann es aber auch sinnvoll sein, Landschaftseinheiten (Waldgebiete, Grünlandkomplexe u. a.) als Lebensräume lokaler Populationen zu definieren. Arten mit sehr großen Aktionsräumen bedürfen ggf. einer weiter gefassten Definition des Begriffs der lokalen Population. Hier können Gemeindegebiete oder Kreisgebiete herangezogen werden, um Beeinträchtigungen lokaler Populationen näher zu bestimmen. Ob dem pragmatischen Ansatz des MKULNV (2016) gefolgt wird oder dieser in Abhängigkeit der ökologischen Voraussetzungen einzelner Arten abgeändert wird, lässt sich erst bei näherer Betrachtung der betroffenen Arten belastbar aussagen.

Da die Frage der „Erheblichkeit“ einer Störung maßgeblich davon abhängt, ob sich der Erhaltungszustand lokaler Populationen verschlechtern könnte, ist die Bewertung des Ausgangserhaltungszustands einer lokalen Population von großer Bedeutung. Bei weit verbreiteten Arten wird dieser nicht so schnell beeinträchtigt, während konzentriert auftretende Arten mit ei-

nem ungünstigen Erhaltungszustand bereits bei geringeren Auswirkungen auf lokaler Ebene beeinträchtigt werden können (vgl. MKULNV 2016).

Als Fortpflanzungsstätten werden alle Teillebensräume bezeichnet, die für die Paarung und Niederkunft sowie ggf. die nachfolgende Jungenaufzucht erforderlich sind. Sie decken auch die Umgebung der Nester oder die Orte der Niederkunft ab, insofern diese für die Nachwuchspflege benötigt werden. Fortpflanzungsstätten umfassen somit u. a. Balzplätze, Paarungsquartiere und Nistplätze (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.4. vgl. auch Begriffsdefinition des MKULNV 2016).

Ruhestätten sind die Bereiche, die von Tieren für inaktive Phasen aufgesucht werden. Hierzu gehören Plätze, die zur Thermoregulation, als Rast- oder Schlafplätze, Verstecke oder für die Überwinterung genutzt werden. Die LANA (2009) bezeichnet die Fortpflanzungs- und Ruhestätten zusammenfassend als „Lebensstätten“ der zu schützenden Arten.

Fortpflanzungs- und Ruhestätten können artspezifisch in unterschiedlicher Weise eingegrenzt werden. Es ist möglich, nur die Bereiche, in denen eine konkrete Art tatsächlich vorkommt, kleinräumig als Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu bezeichnen, sofern sich das Vorkommen einer Art hierauf beschränkt. Dem steht eine weiter gefasste Definition gegenüber, die die Gesamtheit geeigneter Bereiche zur Fortpflanzungs- und Ruhestätte erklärt. Die Europäische Kommission bevorzugt die weite Definition (vgl. EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.4.b), schränkt aber zugleich ein, dass für Arten mit größeren Aktionsradien eine Beschränkung auf einen klar abgegrenzten Raum sinnvoll erscheint.

Das MKULNV (2016) vertritt den Ansatz, dass Arten mit geringen Raumansprüchen eher nach der weiten Definition, also der Gesamtheit geeigneter Fortpflanzungs- und Ruhestätten im betrachteten Raum, Arten mit großen Aktionsradien dagegen eher mit einer engeren, auf besonders geeignete Teillebensräume eingegrenzten Sichtweise, behandelt werden sollten. Bei Vögeln sollte i. d. R. nicht nur das eigentliche Nest, sondern das gesamte Revier als Fortpflanzungsstätte betrachtet werden. Nur bei Arten, die große Brutreviere nutzen und ihre Nahrungsreviere weiträumig und unspezifisch aufsuchen, kann die Lebensstätte auf das eigentliche Nest mit einer geeigneten störungsarmen Ruhezone beschränkt werden (vgl. MKULNV 2016).

Auch der Begriff der Beschädigung bedarf einer näheren Betrachtung. Nach Darstellung der Europäischen Kommission (EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.4.c) stellt eine Beschädigung eine materielle Verschlechterung dar, die im Gegensatz zur Vernichtung schleichend erfolgen und zur graduellen Verschlechterung der Funktionalität einer Stätte führt. Dies mag ein langsamer Prozess sein, der streng genommen nicht immer mit einer physischen Beschädigung, sondern eher mit einer sukzessiven Beeinträchtigung einhergehen kann. Entscheidend für die Aussage, ob eine Handlung zur Beschädigung eines Lebensraumes einer

Art führt, sind sogenannte Ursache-Wirkungs-Prognosen. Als Beschädigungen sind alle Handlungen zu bezeichnen, die nachweislich zur Beeinträchtigung der Funktion von einer (je nach Art tatsächlich oder potenziell genutzten) Fortpflanzungs- oder Ruhestätte führen.

Auch die Frage der „Absichtlichkeit“ bei dem Inkaufnehmen artenschutzrechtlicher Beeinträchtigungen ist durch den EuGH im so genannten „Caretta-Caretta-Urteil“ vom 30.01.2002, Rs. C-103/00 (siehe unter <http://curia.europa.eu>) thematisiert worden. Danach ist eine Handlung dann als absichtlich zu bezeichnen, wenn sie in Kenntnis aller Umstände, folglich im Bewusstsein des Vorkommens der geschützten Arten und der beeinträchtigenden Wirkung der Handlung, vorgenommen wird. Eine unmittelbare Absicht des Tötens oder eine absichtliche Störung von Anhang IV-Arten muss nicht vorhanden sein. Das Wissen um die voraussichtliche Wirkung des eigenen Handelns im Zusammenhang mit dem ebenfalls bekannten Vorkommen von Anhang IV-Arten reicht aus, um dieses als absichtlich zu bezeichnen (siehe EUROPEAN COMMISSION 2006, 2007, Kapitel II.3.).

Als Untersuchungsgebiet (UG) wird in dem vorliegenden Fachgutachten diejenige Fläche bezeichnet, in der die faunistischen Untersuchungen / Erfassungen für das vorliegende Fachgutachten erhoben wurden bzw. die für die artenschutzrechtliche Bewertung relevant sind (u. a. Erweiterter Prüfbereich). Die Begriffe Untersuchungsfläche und Untersuchungsraum werden im Folgenden synonym verwendet.

Die Begriffe Eingriffsbereich, Eingriffsfläche, Eingriffsgebiet bzw. Vorhabenbereich sind enger gefasst und beschreiben die Fläche oder Flächen, die unmittelbar durch das Vorhaben betroffen sind, z. B. durch Baustellenaktivitäten, Lagerplätze, etc.

Die Begriffe Plangebiet, Planfläche (z. B. B-Plangebiet) bezeichnen den Geltungsbereich des jeweiligen Plans bei einem Planverfahren.

Der Begriff Wirkraum beschreibt den Bereich, in dem eine Störung von planungsrelevanten Arten aufgrund vorhabenbedingter Wirkfaktoren (u. a. Rodung, Flächenversiegelung, Emissionen) denkbar ist.

2. Rechtlicher Rahmen

Durch die Kleine Novelle des BNatSchG vom 29.07.2009 (seit 01.03.2010 in Kraft) wurden die Regelungen zum gesetzlichen Artenschutz deutlich aufgewertet. Demnach ist es verboten:

- „wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG);
- „wild lebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten, während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG);
- „Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG);
- sowie „wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, sie oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören“ (§ 44 Abs. 1 Nr. 4 BNatSchG).

Unter gewissen Voraussetzungen liegt nach § 44 Abs. 5 BNatSchG ein Verstoß gegen das Verbot des Absatzes 1 Nr. 3 nicht vor, soweit die ökologische Funktion der von dem Eingriff oder Vorhaben betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt werden kann.

Hinsichtlich der fachlichen Beurteilung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos und der Erfüllung des Verbotstatbestandes gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG in Bezug zum Betrieb von WEA an Land werden in § 45b i. V. m. Anlage 1 BNatSchG die gesetzlichen Rahmenbedingungen formuliert. Im Leitfaden zur „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (MUNV & LANUV 2024) werden zudem störungsempfindliche Arten sowie Distanzklassen – Nahbereich, Zentraler Prüfbereich, Erweiterter Prüfbereich – definiert.

Bei einem Brutplatz innerhalb des Nahbereichs wird ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko zugrunde gelegt. Das BNatSchG sieht keine Möglichkeiten vor, dieses Risiko unter die Signifikanzschwelle zu senken.

Liegt ein Brutrevier innerhalb des Zentralen Prüfbereichs wird im Allgemeinen ebenfalls von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko ausgegangen. Im Unterschied zum Nahbereich, kann das signifikant erhöhte Tötungsrisiko in diesem Fall jedoch durch eine Habitatpotentialanalyse

(HPA) oder eine Raumnutzungsanalyse (RNA) widerlegt werden. Eine RNA ist hier nicht mehr zwingend notwendig, eine HPA gilt gemäß der BNatSchG-Änderung als ausreichend. Die Durchführung einer RNA kann dennoch sinnvoll sein, wenn die HPA das signifikant erhöhte Tötungsrisiko nicht widerlegen kann. Des Weiteren kann die signifikante Risikoerhöhung durch anerkannte Schutzmaßnahmen / Vermeidungsmaßnahmen (z. B. Antikollisionssysteme, Ausweichnahrungshabitate) unter die Signifikanzschwelle gemindert werden.

Bei einem Brutplatz innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs wird generell davon ausgegangen, dass das Tötungsrisiko nicht signifikant erhöht ist. Eine Ausnahme davon gilt lediglich bei einer deutlich erhöhten Aufenthaltswahrscheinlichkeit der Art in dem vom Rotor überstrichenen Bereich der WEA. Eine verstärkte Nutzung dieser Fläche ist vor allem von der artspezifischen Habitatnutzung sowie funktionaler Beziehungen im Raum abhängig. Auch hier können anerkannte Schutzmaßnahmen die Aufenthaltswahrscheinlichkeit und somit die signifikante Risikoerhöhung entscheidend mindern.

§ 45 Abs. 7 BNatSchG bestimmt, dass die zuständigen Behörden von den Verböten des § 44 im Einzelfall weitere Ausnahmen auch aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses, einschließlich solcher sozialer oder wirtschaftlicher Art, zulassen können.

Das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) hat als Planungshilfe eine Liste sogenannter planungsrelevanter Arten erstellt (LANUK 2025a). Dabei handelt es sich um eine naturschutzfachlich begründete Auswahl von Arten, die bei einer artenschutzrechtlichen Prüfung im Sinne einer Art-für-Art-Betrachtung einzeln zu bearbeiten sind. Eine Liste der entsprechenden Arten wird vom LANUK (2025a) im Fachinformationssystem „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlicht. Da es sich bei der naturschutzfachlich begründeten Auswahl nicht sicher um eine rechtsverbindliche Eingrenzung des zu prüfenden Artenspektrums handelt, kann es im Einzelfall erforderlich sein, dass weitere Arten (z. B. Arten mit rückläufigen Populationsentwicklungen oder regional gefährdete Arten) in die Prüfung aufzunehmen sind (vgl. Kapitel 5; MKULNV 2021). Weiterhin sind ebenfalls Koloniebrüter grundsätzlich als planungsrelevant zu betrachten, da bei diesen Arten bereits kleinräumige Eingriffe zu erheblichen Beeinträchtigungen auf Populationsniveau führen können (u.a. Haussperling und Mauersegler).

Nach BVerwG, Urteil vom 08.01.2014 - 9 A 4.13 ist das artenschutzrechtliche Tötungsverbot nicht erfüllt, wenn das vorhabenbedingte Tötungsrisiko unter Berücksichtigung von Schadensvermeidungsmaßnahmen nicht höher ist als das Risiko, dem einzelne Exemplare der jeweiligen Art im Rahmen des allgemeinen Naturgeschehens stets ausgesetzt sind. Dies gilt nicht nur für das betriebsbedingte Risiko von Kollisionen im Straßenverkehr (stRspr; vgl. Urteil vom 9. Juli 2008 - BVerwG 9 A 14.07 - BVerwGE 131, 274 Rn. 91), sondern auch für bau- und

anlagebezogene Risiken (im Anschluss an Urteil vom 14. Juli 2011 - BVerwG 9 A 12.10 - Buchholz 406.400 § 61 BNatSchG 2002 Nr. 13 Rn. 123, 127 zur Baufeldfreimachung).

Weiterhin sind Nahrungshabitate planungsrelevanter Arten im Sinne des Gesetzes zunächst nicht zu betrachten (z. B. BVerwG, Besch. V. 13.03.2008 – 9 VR 10.07). Eine Relevanz entsteht, wenn durch die Beeinträchtigungen in Nahrungshabitaten populationsrelevante Auswirkungen entstehen könnten, eine Zerstörung oder Beschädigung einer Fortpflanzungsstätte nach sich zieht. Ein temporärer Habitatverlust im Wirkraum durch kurzzeitige baubedingte Störungen ist rechtlich irrelevant, insofern die Lebensstätten ihre Funktion nach Bauende wieder erfüllen (BVerwG 9 A 14.07 v. 09.07.2008 Randnr. 86).

Bei Fledermäusen können Lichtquellen in der Nähe von Quartieren, insbesondere der Wochenstuben, die Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation verursachen und damit den Verbotstatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG verwirklichen. Vögel sind vor allem während der Zugzeit gegenüber Lichtemissionen empfindlich, so dass durch lichtstarke Beleuchtungen das Verbot erfüllt sein kann (HUGGINS & SCHLACKE 2019).

Weiterhin wird vom Gesetzgeber angestrebt, dass Lebensräume vor nächtlichem Kunstlicht geschützt werden. Dieser Aspekt wird in dem Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes aufgenommen und berücksichtigt. Neben strengeren Regeln für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sind auch Regelungen zur Eindämmung der Lichtverschmutzung enthalten (§ 41a Schutz von Tieren und Pflanzen vor nachteiligen Auswirkungen von Beleuchtungen).

3. Beschreibung des Vorhabenbereichs

Die sieben geplanten WEA-Standorte des Windpark-Vorhabens befinden sich im östlichen Gemeindegebiet von Eslohe (Hochsauerlandkreis, NRW) und liegen innerhalb der kontinentalen biogeografischen Region. Das Untersuchungsgebiet umfasst die geplanten Anlagenstandorte zuzüglich eines 3.500 m-Radius und ist durch einen Wechsel aus bewaldeten Hochlagen, landwirtschaftlich geprägten Tieflagen und einzelnen, kleinen Siedlungsbereichen geprägt. In den Offenlandbereichen dominiert die Grünlandnutzung. Die Waldflächen setzen sich überwiegend aus Nadelforsten, Kahlschlägen und Aufforstungen zusammen, Laub- und Mischwaldbestände nehmen einen geringeren Anteil ein. Auffällig ist darüber hinaus ein hoher Anteil an Weihnachtsbaumplantagen (GEOBASIS NRW 2025; vgl. Karte Nr. 2).

Während ein Großteil des UG durch ein vielfältiges Relief und Hochlagen mit über 600 m ü NN gekennzeichnet ist, nimmt das Gelände zu den Niederungen der Reismecke, der Ilpe und der Henne hin deutlich ab (ca. 300 m ü NN). Die Reismecke entspringt im nordwestlichen UG und fließt nach Südwesten ehe sie in die Wenne mündet. Gleichmaßen münden die im zentralen UG entstehenden Zuflüsse der Ilpe und der Kleinen Ilpe in die Wenne, die den 3.000 m-Radius im Westen durchfließt. Die Wasserscheide zwischen der Wenne im Süden und der in die Hennetalsperre mündende Henne verläuft durch das zentrale UG. So fließen die zahlreichen Zuflüsse der Henne (u. a. Bermecke, Sellmecke) aus dem zentralen UG nach Norden. Insgesamt sind die Hochlagen im Vorhabengebiet daher ein wichtiges Quellgebiet für die umliegenden Fließgewässer. Neben der Hennetalsperre, die außerhalb des 3.500 m-Radius liegt, befindet sich lediglich ein kleines Stillgewässer (ca. 0,2 ha) im UG und etwa 615 m nordöstlich der WEA 05 (Geoportal NRW 2025, LANUK 2025c).

Das gesamte UG liegt im Naturpark „Sauerland-Rothaargebirge“ (NTP-013). Im westlichen 3.000 m-Radius befindet sich das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) „Wenne“ (DE-4715-301), das ebenfalls als Naturschutzgebiet (NSG) „Wennetal“ (HSK-269) unter Schutz steht. Zudem liegen die NSG „Büemker Bach und Nebensiepen“ (HSK-367) und „Rarbach“ (HSK-566) im äußeren UG. Nordöstlich der WEA 09 (310 m entfernt) wurde das NSG „Feuchtwald Landenbeck“ (HSK 031) ausgewiesen. Etwa 645 m östlich der geplanten WEA 05 befindet sich darüber hinaus das NSG „Landenbecker Klippe“ (HSK-368). Mit Ausnahme der Siedlungsbereiche sind weite Teile des UG durch Landschaftsschutzgebiete (LSG) unter Schutz gestellt. Die geplanten Anlagen liegen in dem LSG „Eslohe“ (LSG-4614-0009). Zudem liegen im 500 m-Radius nach § 30 BNatSchG geschützte Biotope vor, darunter insbesondere Fließgewässer, Quellbereiche und deren Begleitvegetation. Die Fließgewässersysteme der Wenne und der Henne sind zudem als Biotopverbund von besonderer Bedeutung („Bach- und Talsystem von Henne und Kleiner Henne südlich Meschede“ (VB-A-4615-015), „Bach- und Talsystem der oberen Wenne mit Zuflüssen“ (VB-A-4814-003). Zusätzlich sind Teile des NSG „Lan-

denbecker Klippe“ als Biotopverbund von herausragender Bedeutung bewertet („Fels-Wald-Biotopkomplex am Wiesenberg südlich Eslohe-Langenbeck“ (VB-A-4715-004); Geoportal NRW 2025, LANUK 2025c).

Auf den Hochflächen um den Wiesenberg (553 m ü NN) befinden sich die Standorte der WEA 09 und WEA 14. Im Bereich der Erhöhungen Hülsenberg (529 m ü NN), Bracht (543 m ü NN) und Lumberg (559 m ü NN) im südwestlichen Vorhabengebiet sind die WEA 05, WEA 08, WEA 11, WEA 12 und WEA 13 geplant. Die Standorte der geplanten WEA liegen in Aufforstungen (WEA 12) und in Weihnachtsbaumplantagen (WEA 05, WEA 08, WEA 09, WEA 11, WEA 13 und WEA 14). Das Vorhabengebiet ist durch größtenteils befestigte Forstwege und Gemeindestraßen durchzogen. Die einzige stärker befahrene Straße ist die Landstraße L914, die entlang der Henne und durch den nordöstlichen 1.000 m-Radius verläuft.

4. Datengrundlage, Vorgehensweise und Methodik

4.1 Vorgehensweise und Methodik

In Bezug auf den Artenschutz müssen folgende Aspekte behandelt werden:

- Es muss eine Vorstellung davon erarbeitet werden, wie sich artenschutzrechtlich relevante Arten im Wirkungsbereich des Vorhabens verteilen. Bedeutung haben dabei europarechtlich geschützte Arten (europäische Vogelarten und Anhang IV Arten der FFH-RL), da sie den unter 1.2 dargestellten artenschutzrechtlichen Verbotstatbeständen unterliegen und zudem Grundlage sind, die Zulässigkeit des Eingriffs bewerten zu können.
- Es ist der Tatbestand der Tötung oder Verletzung von Individuen artenschutzrechtlich relevanter Arten nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG abzuprüfen.
- Im Hinblick auf das Störungsverbot ist nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG zu prüfen, ob sich der Erhaltungszustand ggf. betroffener lokaler Populationen streng geschützter Arten und wildlebender Vogelarten vorhabenbedingt verschlechtern könnte.
- Unter Berücksichtigung des § 44 Abs. 5 BNatSchG ist bei zulässigen Eingriffen zu prüfen, ob Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie oder europäische Vogelarten im Sinne § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG im Einflussbereich des Vorhabens auftreten und beeinträchtigt werden können. Das Verbot des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ist nicht verletzt, soweit die ökologische Funktion der betroffenen Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird.

Falls die Verletzung eines Verbotstatbestandes nicht auszuschließen ist, ist zunächst zu prüfen, ob dies über geeignete Vermeidungs- und / oder vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen vermieden werden kann.

Ist die Verletzung eines Verbotstatbestandes auch unter Berücksichtigung von Vermeidungs- oder Minderungsmaßnahmen oder vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen) nicht auszuschließen, ist zu prüfen, ob eine Ausnahme nach § 45 Abs. 7 BNatSchG gewährt werden kann. In diesem Zusammenhang ist eine Begründung zum Vorliegen der Ausnahmevoraussetzungen erforderlich, insbesondere zu zumutbaren Alternativen und zur Frage des Erhaltungszustands betroffener Arten als Folge des Vorhabens.

4.2 Datengrundlage

Die Daten für die vorliegende Artenschutzprüfung stammen aus den Fachinformationssystemen des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUK 2025a, b, c) und aus den Ergebnissen der avifaunistischen Untersuchungen der Jahre 2023 und 2024.

Der Vorhabenbereich liegt im Messtischblatt (MTB) 4715 (TK 1:25.000, Eslohe (Sauerland) in der Großlandschaft „Süderbergland“). Die Grundlage für eine Abschätzung des Lebensraumpotenzials für geschützte Arten bilden die nachgewiesenen planungsrelevanten Artengruppen in dem dritten und vierten Quadranten des MTB 4615 („Meschede“), den vier Quadranten des MTB 4715 („Eslohe (Sauerland)“), dem ersten und dritten Quadranten des MTB 4716 („Bödefeld“) sowie dem ersten und zweiten Quadranten des MTB 4815 („Schmallenberg“) (LANUK 2025a).

5. Auswahl artenschutzrechtlich relevanter Arten

Den Vorgaben des § 44 Abs. 1 Nr. 1, 3 und 4 BNatSchG folgend gelten die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände für sämtliche besonders geschützte Arten (vgl. Kapitel 1.2.2), wohingegen § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nur für die streng geschützten Arten und europäischen Vogelarten gilt. Mit Blick auf § 44 Abs. 5 BNatSchG beschränkt sich die artenschutzrechtliche Prüfung auf die Arten des Anhangs IV der FFH-RL und auf die europäischen Vogelarten. Die übrigen, nur national besonders und streng geschützten Arten unterliegen der Eingriffsregelung und sind daher im Rahmen der artenschutzrechtlichen Prüfung i. d. R. nicht zu berücksichtigen. Hier können jedoch ggf. Ausnahmen bestehen (vgl. TRAUTNER 2020).

Die in Kapitel 4.2 genannten Daten wurden in Hinblick auf potenzielle Vorkommen planungsrelevanter Arten im Plangebiet untersucht und ausgewertet. Dies geschah unter Berücksichtigung der Lebensraumansprüche der einzelnen Arten.

Nach Verschneidung der MTB-Quadranten 4615/3, 4615/4, 4715/1, 4715/2, 4715/3, 4715/4, 4716/1, 4716/3, 4815/1 und 4815/2 (im Folgenden als „relevantes MTB“ bezeichnet) wurden die nach LANUK (2025a) vorkommenden planungsrelevanten Arten ermittelt. Es ist jedoch zu vermuten, dass die Anführung dieser Artengruppen unvollständig ist bzw. sein kann. Daher ist die Datendichte des LANUK nicht geeignet, das Vorkommen besonders geschützter Arten auszuschließen. Dies wird seitens des LANUK auch so kommuniziert.

Sollten also die Lebensraumansprüche von weiteren planungsrelevanten Arten (Tiergruppen übergreifend) nach LANUK (2025a), von regional gefährdeten Vogelarten (SUDMANN et al. 2023) oder von Koloniebrütern erfüllt sein, werden sie in der vorliegenden Artenschutzprüfung ebenfalls behandelt. Im Hinblick auf Vogelvorkommen ist zu beachten, dass „weitere“ Vogelarten nur dann berücksichtigt werden, sofern (1) ihr Vorkommen nach GRÜNEBERG & SUDMANN (2013) oder vergleichbaren Quellen im hier relevanten MTB belegt ist, sie aufgrund (2) ihrer aktuellen Gefährdungseinstufung in NRW oder in der Großlandschaft „Süderbergland“ (SUDMANN et al. 2023) als planungsrelevant angesehen werden müssen (ergo mindestens den Gefährdungsstatus „gefährdet“ aufweisen) sowie (3) ihre Lebensraumansprüche im Vorhabenbereich erfüllt sind.

Für andere Tiergruppen wird die Liste der planungsrelevanten Arten erweitert, wenn (1) zu erwarten ist, dass die Verbreitung gemäß den Angaben des LANUK (2025a) unvollständig ist, (2) Nachweise aus benachbarten MTB bekannt sind und (3) die Lebensraumansprüche der Art im Vorhabenbereich erfüllt sind.

5.1 Europäische Vogelarten

In dem hier relevanten MTB werden 47 planungsrelevante Vogelarten nach LANUK (2025a) gelistet. Weiterhin werden vier Vogelarten (Stockente, Türkentaube, Wacholderdrossel, Waldlaubsänger) betrachtet, die regional gefährdet sind, für die potenzielle Habitate im UG vorhanden sind und für die Nachweise aus dem relevanten MTB vorliegen. Zwei in Kolonien brütende Arten (Mauersegler, Haussperling) sind ebenfalls als planungsrelevant zu behandeln. Bei diesen Arten können bereits kleinräumige Eingriffe zu erheblichen Beeinträchtigungen auf Populationsniveau führen (Verlust der Brutkolonie). Insgesamt sind daher **53** als planungsrelevant einzustufende Arten zu berücksichtigen.

Es sei deutlich darauf hingewiesen, dass, wie oben beschrieben, alle europäischen Vogelarten unter die Schutzbestimmungen des § 44 BNatSchG fallen und im Zuge der artenschutzrechtlichen Einschätzung berücksichtigt werden müssen. Die Auswahl einiger, meist gefährdeter Arten (planungsrelevante Arten nach LANUK 2025a) erfolgt lediglich aus Gründen der Praktikabilität.

Bei ubiquitären Arten wie z. B. Kohlmeise, Hausrotschwanz und Amsel wird angenommen, dass sie im Falle eines Eingriffs in ihr Habitat in der Lage sind, auf Fortpflanzungs- und Ruhestätten im unmittelbaren Umfeld zurückzugreifen. Da die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang nach § 44 Abs. 5 BNatSchG somit erhalten bliebe, wird nicht von einem Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG ausgegangen. Diese sogenannten „Allerweltsarten“ werden deshalb zwar formal mit betrachtet, aber nicht einzeln vertiefend geprüft und auch nicht artspezifisch in den Tabellen und im Text aufgeführt.

Die Gruppe der Vögel wird in der vorliegenden Prüfung demnach weiterverfolgt.

5.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

In dem hier relevanten MTB werden **zwölf** Fledermausarten gelistet (LANUK 2025a). Ein Vorkommen von Fortpflanzungs- und Ruhestätten baumhöhlen- und rindenstörstellenbewohnender Fledermausarten kann nicht ausgeschlossen werden. Eine Nutzung der Vorhabenfläche als Nahrungsraum sowie eine Bedeutung des Vorhabenbereichs als Durchzugshabitat während der Migrationszeit von wandernden Fledermausarten sowie der genannten Fledermausarten ist denkbar.

Die Gruppe der Fledermäuse wird in vorliegendem Fachgutachten weiterbehandelt.

5.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Zu den sonstigen Säugetierarten mit Vorkommen im hier relevanten MTB gehören die **Haselmaus**, die **Wildkatze** und der **Wolf** (LANUK 2025a).

Die Hauptvorkommen der **Haselmaus** liegen u. a. im Sauerland, sodass die Art auch im relevanten MTB nachgewiesen wurde. Zu den Lebensräumen der Haselmaus gehören Laub- und Mischwälder, strukturreiche Waldränder, buschreiche Lichtungen und Kahlschläge sowie Hecken, Gebüsche, Feldgehölze, Obstgärten und Parks (LANUK 2025a). Ein Vorkommen der Art im UG und im Eingriffs- bzw. Wirkungsbereich ist daher nicht auszuschließen.

Auch für die **Wildkatze** besteht ein Verbreitungsschwerpunkt im Sauerland. Der Lebensraum der Art umfasst störungsarme, großflächige, unterholzreiche Laub- und Mischwälder mit Waldrändern, Windwurfbereichen sowie ruhigen Dickichten und Gewässerzugängen. Als Nahrungsgebiete werden Waldränder, Lichtungen, waldnahe Wiesen und Felder sowie bis zu 1,5 km entfernte, gehölzreiche Offenlandflächen genutzt. Die Wildkatze benötigt zudem eine Vielzahl von natürlichen Verstecken, wie dichte Strauchvegetation, bodennahe Baumhöhlen, Wurzelteller, trockene Felsverstecke oder verlassene Fuchs- und Dachsbaue, welche als Schlafplätze und zur Jungenaufzucht dienen. Auch Bunkeranlagen werden häufig als Winterquartiere bei Kälteeinbrüchen oder für die Aufzucht der Jungen genutzt. Ein Vorkommen der Wildkatze im UG sowie im Eingriffs- bzw. Wirkungsbereich ist somit nicht auszuschließen.

Für den **Wolf** ist ein einzelner Nachweis im relevanten MTB (bei Mathmecke, Eslohe) bekannt (HUCHT-CIORGA & VIERHAUS 2023, LANUK 2025d). Der Nachweis bezieht sich auf einen Wildtierriß durch einen Wolfsruden. Aufgrund des Fehlens weiterer Nachweise ist nicht davon auszugehen, dass sich innerhalb des UG Fortpflanzungs- oder Ruhestätten befinden. Nahrungshabitate sind denkbar, jedoch sind diese aufgrund der opportunistischen Ernährungsweise und der großen Reviere der Art nicht als essenziell zu bewerten. Auswirkungen des Vorhabens auf den Wolf sind daher nicht zu erwarten und ein Konfliktpotenzial kann bereits im Vorfeld mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Vorkommen weiterer planungsrelevanter Säugetierarten im relevanten MTB mit Ausnahme der Fledermäuse sind nicht bekannt und können aufgrund der Biotopausstattung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die Gruppe der sonstigen Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie wird demnach hinsichtlich Haselmaus und Wildkatze weiterverfolgt.

5.4 Amphibienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für das hier relevante MTB werden beim LANUK (2025a) keine Vorkommen von planungsrelevanten Amphibienarten angezeigt. Für **Geburtshelferkröte** und **Kreuzkröte** liegen jedoch Nachweise im Umfeld der Planung vor (Verbreitungsdaten vom DGHT e.V. 2018).

Da die **Geburtshelferkröte** v. a. Steinbrüche und Tongruben besiedelt, ihre Sommerlebensräume in der Nähe der Absetzgewässer (v. a. Stillgewässer, aber auch kleine Fließgewässer

mit beruhigten Abschnitten) aufsucht und nicht sehr mobil ist (Wanderstrecke im Durchschnitt < 100 m), kann ein Vorkommen der Art im Bereich der Eingriffsfläche mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Das Vorkommen der **Kreuzkröte** geht auf Nachweise von vor 1960 zurück (DGHT E.V. 2018). Aktuelle Vorkommen sind daher nicht uneingeschränkt anzunehmen. Zudem werden von der Art heute nahezu ausschließlich Habitate in niedrigeren Lagen (< 200 m) besiedelt. Quellbäche, wie sie im UG vorkommen, stellen keine geeigneten Fortpflanzungsstätten der Kreuzkröte dar. Als Pionierart besiedelt die Art v. a. sonnenexponierte, oft temporäre Kleingewässer an vegetationsarmen, trockenen Standorten (HACHTEL et al. 2011a). Auch wenn die Ruhestätten (Landhabitate) im Umkreis von bis zu 500 m um die Gewässer liegen können (LANUK 2025a), ist aufgrund der ungeeigneten Landschaft ein Vorkommen im Eingriffsbereich mit hinreichender Sicherheit auszuschließen.

Die Gruppe der Amphibien wird demnach nicht weiter behandelt.

5.5 Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Im relevanten MTB wird die **Schlingnatter** als planungsrelevante Art gelistet (DGHT E.V. 2018, LANUK 2025a). Typische Habitate dieser Schlangenart sind u. a. Heiden und Moore sowie zumeist südexponierte Trockenrasen, Waldränder und felsige Böschungen (HACHTEL et al. 2011b, LANUK 2025a). Da potenzielle Habitate im Eingriffsbereich vorliegen, kann ein Vorkommen nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Die Gruppe der Reptilien wird demnach hinsichtlich der Schlingnatter weiter behandelt.

5.6 Wirbellose nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

In dem hier relevanten MTB wird keine Art aus der Gruppe der Wirbellosen (Insekten, Mollusken) nach Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Für das Vorkommen von planungsrelevanten Schmetterlingen fehlen Ruderalstrukturen mit Weidenröschen-, Nachtkerzen- oder Blutweiderich-Beständen, Magerrasen und Heiden sowie Feuchtwiesen. Zudem fehlen aquatische Lebensräume, die für das Vorkommen von artenschutzrechtlich relevanten Libellenarten entscheidend sind. Für das Vorkommen von planungsrelevanten Käferarten fehlen die benötigten Alt- und Totholzbestände im Eingriffsbereich. Auch für planungsrelevante Mollusken fehlen die benötigten Strukturen, sodass ein Vorkommen von Wirbellosen nach Anhang IV der FFH-Richtlinie in der Eingriffsfläche mit hinreichender Sicherheit auszuschließen ist.

Die Gruppe der Wirbellosen wird dementsprechend nicht weiterverfolgt.

5.7 Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

In dem hier relevanten MTB wird keine Art aus der Gruppe der Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Diese benötigen besondere Standorte wie saure Felsbereiche, Kalkstandorte oder Borstgrasrasen. Die Eingriffsfläche zeichnet sich überwiegend durch Grünland, Nadelwälder und Kahlschlägen aus. Auf diesen Standorten ist daher nicht mit Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie zu rechnen.

Die Gruppe der Farn-, Blütenpflanzen und Flechten wird dementsprechend nicht weiterverfolgt.

6. Beschreibung des Vorhabens und seiner Auswirkungen

Das dieser artenschutzrechtlichen Prüfung zu Grunde liegende Vorhaben befindet sich im östlichen Gemeindegebiet von Eslohe. Das Vorhaben umfasst den Bau und Betrieb von sieben WEA. Details zum geplanten Anlagentyp finden sich in Tabelle 1.

Da mögliche vorhabenbedingte Auswirkungen sowohl kurz- als auch langfristig entstehen können, sind die Faktoren im Vorhinein einzuschätzen sowie bezüglich ihrer Wirkung auf artenschutzrechtlich relevante Tierarten zu bewerten. Hierbei sind in vorliegender Artenschutzprüfung bereits bestehende Wirkfaktoren (Vorbelastung) mit in die Bewertung einzubeziehen.



Abbildung 1 Darstellung der dauerhaften Eingriffsbereiche (Fundament, Kranstellflächen; rot), der temporären Eingriffsbereiche (Böschungsbereiche, Montageflächen, Kranausleger; weiß kariert) und der geplanten WEA (rot/weiß) im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne. Quelle: Digitale Orthophotos NRW (DOP) © Geobasis NRW (2025).

Die Planung liegt rund 500 m von den Siedlungsgebieten von Beisinghausen und Landenbeck (Eslohe) sowie Kirchilpe (Schmallenberg) und etwa 1.000 m von Niederhenneborn (Schmallenberg) entfernt. Wenig befahrene, landwirtschaftlich und forstlich genutzte Wege liegen im direkten Eingriffsbereich und werden z. T. als Zuwegung zu den geplanten Anlagen genutzt bzw. ausgebaut. 850 m östlich der geplanten WEA 14 verläuft die Landstraße L914. Für die Acker- und Grünlandflächen sowie die Weihnachtsbaumplantagen sind zudem regelmäßige

landwirtschaftliche Tätigkeiten zu erwarten. Vorbelastungen v. a. durch akustische und optische Effekte sind dem zu Folge für den Vorhabenbereich zu konstatieren. Dennoch ist eine Zunahme akustischer und optischer bau-, anlage- und betriebsbedingter Störungen, die über die Vorbelastungen hinausgehen, zu erwarten.

Im Umfeld befinden sich einzelne Oberflächengewässer, die empfindlich gegenüber Stoffeinträgen sind. Kleine Quellbäche liegen 320 m nördlich der geplanten WEA 05, 230 m nordöstlich der geplanten WEA 08, 160 m nördlich und 320 m südlich der geplanten WEA 12, 350 m südwestlich der geplanten WEA 13 und 250 m östlich der geplanten WEA 14. Stoffeinträge sind durch das Vorhaben jedoch nicht zu erwarten, sodass mit dem Vorhaben keine Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts oder Nachteile für an aquatische Lebensräume gebundene Arten einhergehen.

Tabelle 1: Angaben zu den geplanten Windenergieanlagen im Projektgebiet Eslohe-Henne

Name	Typ	Koordinaten (UTM Zone 32)	Nabenhöhe	Rotordurchmesser	Höhe Rotorunterkante
WEA 05	Nordex N175 6.8 MW	447708,00 5678075,00	179 m	175 m	91,5 m
WEA 08	Nordex N175 6.8 MW	447879,00 5677689,00	179 m	175 m	91,5 m
WEA 09	Nordex N175 6.8 MW	448342,65 5677567,87	179 m	175 m	91,5 m
WEA 11	Nordex N175 6.8 MW	447411,00 5677416,00	179 m	175 m	91,5 m
WEA 12	Nordex N175 6.8 MW	446925,00 5677243,00	179 m	175 m	91,5 m
WEA 13	Nordex N175 6.8 MW	447271,00 5677018,00	179 m	175 m	91,5 m
WEA 14	Nordex N175 6.8 MW	448619,00 5677316,00	179 m	175 m	91,5 m

Baubedingt kann es durch Lärm, Staub und Bewegungsunruhe zu temporären Beeinträchtigungen kommen. Eine unmittelbare Gefährdung von Individuen geschützter Arten kann ebenfalls eintreten. So sind baubedingt Tötungen oder Verletzungen von Tieren in der Vegetation möglich. Die Beseitigung von Gehölzen und sonstigen Vegetationsstrukturen, in denen sich

Nester mit Eiern oder Jungtieren von Vögeln befinden (z. B. Boden- oder Gebüschbrüter) sowie eine baubedingte, störungsinduzierte Brutaufgaben können zu einer unmittelbaren Gefährdung dieser Tiere führen.

Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass überwinternde oder ruhende Tiere (z. B. Reptilien) durch die Beseitigung ihrer Verstecke infolge von Bodenabtrag oder -verdichtung verletzt oder getötet werden. Möglich wäre ebenfalls eine Tötung von Individuen bodengebundener Arten (u. a. Reptilien) durch den baubedingten Fahrzeug- und Geräteeinsatz im Vorhabengebiet. Eine Gefährdung von Vögeln durch den baubedingten Verkehr liegt nicht vor, da die Geschwindigkeit der Baufahrzeuge zu gering ist ($< 50 \text{ km/h}$), um zu einer direkten Kollision zu führen.

Die baubedingte Flächenbeanspruchung sollte im vorliegenden Fall nicht über die insgesamt für das Bauvorhaben vorgesehene Fläche (inkl. Baueinrichtungsflächen) hinausgehen.

Anlagebedingt gehen in der Folge der Flächenbeanspruchung Lebensräume von Tieren und Pflanzen direkt verloren. Lebensraumveränderungen und somit Habitatverluste können auch im Zusammenhang mit einer Veränderung der Vegetation, u. a. im Umfeld des Mastfußes, einhergehen. Durch die Anwesenheit der Anlagen kann zudem bereits eine Barriere- und Meidewirkung entstehen.

Betriebsbedingt Wirkfaktoren sind u. a. akustische (Schall) und optische Emissionen (Licht, Schattenwurf). Durch die sich drehenden Rotoren bestehen Kollisionsrisiken, insbesondere für Vögel, Fledermäuse und Insekten. Insbesondere für Vögel ist durch eine Scheuchwirkung der Anlagen zudem eine Beeinträchtigung von Vernetzungs- und Verbundbeziehungen möglich, sodass funktionale Zusammenhänge von Lebensräumen gestört werden können (z. B. Trennung von Brut- und Nahrungsräumen).

Weiterhin können sich bau-, anlage- und betriebsbedingt Auswirkungen auf Artvorkommen ergeben, wenn Teilpopulationen bestimmter Arten beeinträchtigt werden und dadurch die Gesamtpopulation unter eine für den Fortbestand notwendige Größe sinkt.

Im Folgenden sind die Wirkfaktoren des Vorhabens zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 2: Wirkfaktoren der geplanten Windenergieanlagen im Projektgebiet Eslohe-Henne

Art der Wirkfaktoren	Wirkfaktoren
baubedingt	<p>Überbauung / Versiegelung</p> <ul style="list-style-type: none"> (temporäre) Beanspruchung von Flächen <p>Direkte Veränderung von Vegetations- und Biotopstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> Vegetationsbeseitigung / Rückschnitt <p>Veränderung des Bodens</p>

Art der Wirkfaktoren	Wirkfaktoren
	<ul style="list-style-type: none"> • Bodenumschichtung und -verdichtung • Temporäre Bodenversiegelung <p>Barrierewirkung und Individuenverluste</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zerschneidung von Habitaten (v. a. bodengebundene Arten) • Individuenverluste durch Vegetationsbeseitigung • Individuenverluste durch Baustellenverkehr (v. a. bodengebundene Arten) • Fallenwirkung durch Beleuchtung (u. a. Insekten) <p>Akustische Emissionen Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht) Erschütterungen Sonstige Emissionen (Staub, Abfall)</p>
anlagebedingt	<p>Überbauung / Versiegelung</p> <ul style="list-style-type: none"> • dauerhafte Beanspruchung von Flächen <p>Direkte Veränderung von Vegetations- und Biotopstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vegetationsbeseitigung / Rückschnitt • Vegetationsveränderung (u. a. Bepflanzung der Mastfußumgebung) <p>Veränderung des Bodens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bodenumschichtung, -verdichtung und -versiegelung <p>Barrierewirkung und Individuenverluste</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zerschneidung von Habitaten durch Scheuchwirkung (v. a. Vögel) • Fallenwirkung durch Schächte und sonstige Anlagen (v. a. bodengebundene Arten) <p>Akustische Emissionen Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht) Erschütterungen</p>
betriebsbedingt	<p>Barrierewirkung und Individuenverluste</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zerschneidung von Habitaten durch Scheuchwirkung (v. a. Vögel) • Individuenverluste durch Kollisionen (v. a. Vögel, Fledermäuse, Insekten) <p>Akustische Emissionen Optische Emissionen (Schattenwurf, Licht) Erschütterungen</p>

Die dargestellten Auswirkungen des Vorhabens sind Grundlage für die Konfliktprognose. Das hier zu prüfende Vorhaben beschränkt sich auf sieben geplante WEA (inkl. Bau und Betrieb)

und den einhergehenden Verlust bzw. die Entwertung von Lebensräumen sowie die unmittelbare Störung und / oder Gefährdung von Individuen.

Abseits der genannten WEA plant der Antragsteller 15 weitere Anlagen im Umfeld des hier zu betrachtenden Vorhabens. Für fünf dieser Anlagen liegt bereits eine Artenschutzprüfung vor (BÜRO STRIX GMBH & CO. KG 2025), sodass diese Anlagen hinsichtlich kumulativer Auswirkungen zu berücksichtigen sind. Die fünf geplanten WEA im Projektgebiet Schmallenberg-Kirchilpe befinden sich in einem Windenergiegebiet der Stadt Schmallenberg südöstlich des Vorhabengebietes Eslohe-Henne. Die geplanten Anlagen beider Projektgebiete liegen zwischen 885 m und 2.815 m voneinander entfernt. Eine kumulative und somit verstärkende Wirkung des Vorhabens besteht sowohl für bau- und anlage- als auch für betriebsbedingte Wirkfaktoren und wird im Rahmen der artenschutzrechtlichen Bewertung berücksichtigt (vgl. Kapitel 10.2).

Auf Grundlage der vorhabensspezifischen Wirkfaktoren (s. o.), der Vorbelastungen sowie der vorhandenen Biotopstrukturen lässt sich der Wirkraum des Vorhabens definieren. In diesem Bereich kann eine Störung von planungsrelevanten Arten nicht ausgeschlossen werden. In vorliegender Artenschutzprüfung kann der Wirkraum baubedingt dem Eingriffsgebiet (WEA-Standort, Kranstellflächen) zuzüglich eines Radius von 500 m (in Anlehnung an die Fluchtdistanzen von Brutvögeln nach GASSNER et al. 2010 und BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) gleichgesetzt werden. Betriebsbedingt kann der Wirkraum dem Erweiterten Prüfbereich kollisionsgefährdeter Brutvogelarten (Anlage 1 i. V. m. § 45b BNatSchG und Anlage 2 des Leitfadens in NRW (MUNV & LANUV 2024)) gleichgesetzt werden. Störwirkungen über die Wirkbereiche hinaus sind nicht zu erwarten.

Über das UG hinausragende Eingriffe (Zuwegung) sind im Rahmen des weiteren Planungsablaufs (z. B. Landschaftspflegerischer Begleitplan) zu berücksichtigen.

7. Ermittlung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials

Die nachfolgende Aufstellung betrifft Arten, die im Vorhabenbereich und der unmittelbaren Umgebung des geplanten Vorhabens (potenziell) vorkommen und unter die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG unter Berücksichtigung der Einschränkungen gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG fallen. Behandelt werden daher die Arten und Artengruppen, deren mögliche Betroffenheit über die Zulässigkeit des Vorhabens entscheidet (gemäß § 44 Abs. 5 BNatSchG sind dies die Arten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie und die europäischen Vogelarten, vgl. Kapitel 1.2 und 2). Die Methodik der Prüfung artenschutzrechtlicher Belange erfolgt nach den in Kapitel 4.1 dargestellten Kriterien und unter Berücksichtigung der in Kapitel 4.2 beschriebenen Datengrundlagen.

7.1 Europäische Vogelarten

Im relevanten MTB sind nach LANUK (2025a) 53 planungsrelevante Vogelarten nachgewiesen. Nach Auswertung der vorhandenen Quellen (LANUK 2025a, b, c) ist aufgrund der Habitatausstattung, der Lage und der Großflächigkeit des Vorhabenbereichs nicht auszuschließen, dass planungsrelevante Vogelarten im Wirkraum Fortpflanzungs- und Ruhestätten besitzen (vgl. Tabelle 3).

Vorkommen von Vogelarten, die nach GRÜNEBERG & SUDMANN (2013) in dem hier relevanten MTB nachgewiesen und nach der Rote Liste in NRW (SUDMANN et al. 2023) in der Region „Süderbergland“ als gefährdet eingestuft sind (Stockente, Türkentaube, Wacholderdrossel, Waldlaubäuger), sind ebenfalls zu erwarten. Vorkommen von in Kolonien brütenden Arten (Haussperling, Mauersegler) können ebenfalls nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Der Vorhabenbereich besitzt für einige verbreitete und ungefährdete Vogelarten (z. B. Boden- und Gebüschbrüter) eine Eignung als Lebensraum. Hierbei handelt es sich v. a. um anspruchslose und für bewaldete und halboffene Landschaften typische Vogelarten (z. B. Amsel, Bachstelze), die somit im Vorhabenbereich potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten vorfinden.

In der folgenden Tabelle erfolgt eine Bewertung des möglichen Vorkommens der zu berücksichtigenden planungsrelevanten Vogelarten anhand der vorgefundenen Lebensraumeignung sowie eine Einschätzung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials in Bezug auf die Vorhabenumsetzung.

Tabelle 3: Artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial planungsrelevanter Vogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Baumfalke	Brutvogel	U	Ja	<p>Baumfalken bevorzugen halboffene, strukturreiche Kulturlandschaften, die von Feuchtwiesen, Mooren, Heiden und Gewässern durchzogen sind, wobei großflächige, geschlossene Waldgebiete gemieden werden. Die Jagdgebiete liegen meist in lichten Altholzbeständen, zu denen 80-100 Jahre alte Kiefernwälder, Feldgehölze, Baumreihen und Waldränder gehören. Die Entfernung zu den Brutplätzen kann bis zu 5 km betragen. Baumfalken nisten in alten Krähen- und Elsternestern (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Baumpieper	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Baumpieper lebt in offenen bis halboffenen Gebieten, die durch höhere Gehölze als Singwarten und eine abwechslungsreiche Krautschicht gekennzeichnet sind. Geeignete Lebensräume umfassen sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen und lichte Wälder. Zusätzlich besiedelt die Art Heide- und Mooregebiete sowie Grünländer und Brachen mit vereinzelt stehenden Bäumen, Hecken und Feldgehölzen. Vermieden werden besonders dichte Wälder und stark schattige Bereiche. Das Nest wird am Boden unter Grasbulden, Sträuchern oder Stauden gebaut (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Bluthänfling	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Bluthänfling zählt zu den charakteristischen Vogelarten ländlicher Gebiete. Besiedelt werden offene Flächen, die mit Hecken, Sträuchern oder jungen Koniferen bewachsen sind</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>und über eine samen tragende Krautschicht verfügen. Zu diesen Lebensräumen zählen heckenreiche Agrarlandschaften, Heide-, Ödland- und Ruderalflächen sowie anthropogen geprägte Lebensräume (u. a. Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe). Die Nester werden in dichten Büschen und Hecken angelegt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Eisvogel	Brutvogel	G	Nein	<p>Zu den Lebensräumen des Eisvogels gehören Fließ- und Stillgewässer mit Abbruchkanten und steilen Uferstrukturen. Das Nest wird in selbst gegrabenen Brutröhren gebaut, die primär an vegetationsfreien Steilwänden vorzufinden sind und meist aus Lehm oder Sand bestehen. Auch die Wurzelteller gefallener Bäume und künstliche Bruthöhlen dienen als geeignete Niststätten. Die Nester liegen meist in Gewässernähe, können aber auch mehrere hundert Meter entfernt sein. Als Nahrungshabitat sind fischreiche Gewässer mit klaren Sichtverhältnissen und über dem Wasser hängende Äste als Sitzwarten (Umkreis ca. 50 m) essenziell (BAUER et al. 2012).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Nahrungshabitaten erfüllt, da – aufgrund der vorkommenden Quellbereiche – Abbruchkanten und steile Uferstrukturen als potenzielle Bruthabitate fehlen. Zudem ist aufgrund der Vielzahl an genutzten Nahrungshabitaten auszuschließen, dass essenzielle Nahrungshabitate vorliegen. Daher ist ein AKP hinreichend sicher auszuschließen.</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Feldlerche	Brutvogel	U	Ja	<p>Die Feldlerche – ursprünglich ein Bewohner der Steppen – ist eine charakteristische Art offener Feldlandschaften. Die Art besiedelt strukturreiches Ackerland, extensiv genutztes Grünland, Brachen und größere Heidegebiete, wobei spärliche Vegetation mit offenen Bodenstellen präferiert und hochragende Einzelstrukturen gemieden werden (LANUK 2025a, BAUER et al. 2012). Insbesondere Wintergetreide-Äcker und intensiv gedüngtes Grünland werden seltener besiedelt. Das jährlich neu gebaute Nest wird in Bodenmulden angelegt, vorzugsweise in Bereichen mit kurzer und lückiger Vegetation (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Feldschwirl	Brutvogel	U	Ja	<p>Zu den Lebensräumen des Feldschwirls gehören offenes Gelände mit Ansitzwarten und feuchtes, gebüschreiches Extensivgrünland. Zudem besiedelt die Art ausgedehnte Waldlichtungen, grasreiche Heideflächen sowie Verlandungszonen an Gewässern. Gelegentlich finden Bruten in Getreidefeldern statt. Das Nest wird vorzugsweise in mittelbarer bis unmittelbarer Bodennähe oder in dichten Vegetationselementen gebaut, wie beispielsweise in Heidekraut, Pfeifengras oder Rasenschmiele. Dabei wird das Nest jährlich neu angelegt. Sowohl eine Brutortstreue als auch Umsiedlung im Verlauf des Brutgeschäfts sind für den Feldschwirl bekannt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Feldsperling	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Feldsperling kommt in halboffenen Agrarlandschaften mit großen Anteilen an Grünland,</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>Obstwiesen, Feldgehölzen und Waldrändern vor. Er nutzt des Weiteren Obst- und Gemüsegärten sowie Parkanlagen am Rand von ländlichen Siedlungen. Das Stadttinnere wird im Gegensatz zum verwandten Haussperling gemieden. Feldsperlinge sind Höhlenbrüter und nutzen Specht- / Faulhöhlen, Gebäudenischen sowie Nistkästen als Brutplätze. Sie gelten als ortstreu und brüten teilweise kolonieartig (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Flussregenpfeifer	Brutvogel	S	Nein	<p>Als Lebensraum dienen dem Flussregenpfeifer sandige oder kiesige Flusssufer und Überschwemmungsgebiete. Alternativ werden Sand- und Kiesabgrabungen sowie Klärteiche besiedelt. Zumeist liegen Gewässer innerhalb des Reviers. Die Nistplätze liegen auf kiesigen oder sandigen, i. d. R. vegetationsfreien Standorten. Diese werden jährlich erneuert, bei guter Habitatqualität kann eine hohe Ortstreue bestehen (LANUK 2025a).</p> <p>Da sandige oder kiesige Flusssufer und Überschwemmungsgebiete im Quellbereich der Fließgewässer fehlen, werden die Lebensraumansprüche im EG und WR nicht erfüllt.</p>
Gartenrotschwanz	Brutvogel	U	Ja	<p>Die Vorkommen des Gartenrotschwanzes in NRW konzentrieren sich auf die Randbereiche von größeren Heidelandschaften und auf sandige Kiefernwälder. Darüber hinaus werden strukturreiche Dorflandschaften mit alten, lichten Mischwäldern, Auengehölzen, alten Obstwiesen/-weiden, Feldgehölzen und Alleen besiedelt. Bereiche mit schütterer Bodenvegetation werden zur Nahrungssuche präferiert. Als</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>Brutplatz dienen Halbhöhlen in Bäumen (z. B. alte Obstbäume oder Kopfweiden) in 2 bis 3 m Höhe über dem Boden (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Girlitz	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Girlitz bevorzugt Habitate mit einem trockenen und warmen Klima. Deshalb sind städtische Gebiete mit vergleichsweise mildem und trockenem Mikroklima von höherer Bedeutung als ländliche Räume. In der Stadt werden Friedhöfe, Parks und Kleingartenanlagen mit einer abwechslungsreicheren Landschaft und lockeren Baumbeständen besiedelt. Dabei werden Nadelbäume als Brutplatz priorisiert (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Graureiher	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Graureiher kommt in beinahe allen Lebensräumen der Kulturlandschaft vor, die offene Felder und Gewässer enthalten. Die Nistplätze der in Kolonien brütenden Art werden auf Bäumen errichtet, wobei Fichten, Kiefern und Lärchen bevorzugt genutzt werden (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Grauspecht	Brutvogel	S	Ja	<p>Der Grauspecht ist in NRW ganzjähriger Stand- und Strichvogel und lebt in alten, strukturreichen Laub- und Mischwäldern. Im Gegensatz zum verwandten Grünspecht werden auch ausgedehnte Waldbereiche besiedelt. Für den Nahrungserwerb sind strukturreiche Waldränder sowie Lichtungen und Freiflächen von Bedeutung. Der Grauspecht legt die Bruthöhlen</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				bevorzugt in Bäumen (v. a. Buchen) mit weichholzigen Stamm- / Aststellen an (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Habicht	Brutvogel	G	Ja	Der Habicht besiedelt Kulturlandschaften mit Waldinseln, Feldgehölzen und geschlossenen Waldgebieten. Wälder werden ab einer Größe von 1 bis 2 ha besiedelt. In der Regel befindet sich der Nistplatz in alten Baumbeständen mit freien Anflugmöglichkeiten zum Horst. In hohen Bäumen wie Fichten, Kiefern, Lärchen oder Rotbuchen wird in 14 bis 28 m Höhe der Horst errichtet (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Hauszperling^(K)	Brutvogel	–	Ja	Der Hauszperling ist ein charakteristischer Brutvogel in Städten, Dörfern sowie Einzelhöfen und ist insbesondere auf Höfen mit Kleintier- oder Pferdehaltung häufig (BAUER et al. 2012). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Heidelerche	Brutvogel	G	Ja	Zu den Lebensräumen der Heidelerche gehören sonnenexponierte, trockene, sandige und vegetationsarme Flächen in halboffenen Landschaften. Am häufigsten tritt die Art in Heidegebieten, Trockenrasen sowie lichten Kiefern- und Eichen-Birkenwäldern auf. Zusätzlich werden Kahlschläge, Windwurfllächen und trockene Waldränder besiedelt. Die Nestanlage erfolgt versteckt am Boden in kleinen Mulden zwischen Grasbüscheln und meist in der Nähe von Bäumen. Wie bei der Feldlerche baut auch

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>die Heidelerche ihr Nest jedes Jahr neu. Die Standorttreue ist insbesondere bei den Männchen und in optimalen Lebensräumen stark ausgeprägt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Kiebitz	Brutvogel	S	Ja	<p>Als Bruthabitate dienen dem Kiebitz offene Grünlandflächen, insbesondere feuchte, extensiv genutzte Wiesen und Weiden. Ackerflächen stellen i. d. R. weniger erfolgreiche Brutplätze dar. Bevorzugt werden offene und kurze Vegetationsstrukturen. Die Vögel brüten oftmals kolonieartig, sodass auf 10 ha großen Flächen 1 bis 2 Brutpaare vorkommen können. Das Nest wird am Boden oder in Bulten im Grünland angelegt. Der Kiebitz zeigt z. T. eine hohe Ortstreue (LANUK 2025a).</p> <p>Der Kiebitz rastet v. a. in Bördelandschaften, großen Flussniederungen und weiträumigem Feuchtgrünland (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Kleinspecht	Brutvogel	G	Ja	<p>Als Lebensräume dienen dem Kleinspecht parkartige oder lichte Laub- und Mischwälder, Weich- und Hartholzauen sowie feuchte Erlen- und Hainbuchenwälder mit viel Alt- und Totholz. Von geschlossenen Wäldern werden lediglich Randbereiche genutzt. Alternativ werden Siedlungen mit strukturierten Parkanlagen, alte Villen- und Hausgärten sowie Obstgärten mit alten Baumbeständen besiedelt. Als Brutplätze werden Höhlen in totem oder morschem Holz, bevorzugt in Weichhölzern, genutzt (LANUK 2025a).</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Kuckuck	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Kuckuck besiedelt bevorzugt Parklandschaften, Heide- und Mooregebiete sowie lichte Wälder, kommt aber auch in Siedlungsnähe und Industriebrachen vor. Als Brutschmarotzer legt die Art ihre Eier in die Nester von Singvögeln, vorzugsweise von Teich- und Sumpfrohsängern, Bachstelzen, Neuntöttern, Heckenbraunellen, Rotkehlchen, Grasmücken, Piepern und Rotschwänzen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Mauersegler ^(K)	Brutvogel	–	Nein	<p>Der Mauersegler ist eine charakteristische Art von Städten und größeren Siedlungen. Insbesondere isoliert liegende Gebäudekomplexe wie Burgen, Schlösser und Kirchen sowie Industrie- und Verkehrsbauten (u. a. Hochspeicher, Häfen, Bahnhöfe, Brücken) stellen regelmäßig genutzte Habitate dar. Kleine Siedlungsbereiche ohne Kirchen oder sonstige Hochbauten sowie Einzelhöfe werden dagegen nur gelegentlich besiedelt. Für die Anlage der Nistplätze ist eine ausreichende Fallhöhe am Nisteingang entscheidend. So werden zwar auch Brutplätze in 4-5 m Höhe angenommen, Nistplätze in Höhen von über 10 m werden jedoch regelmäßiger genutzt.</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Nahrungshabitaten erfüllt, da größere Siedlungen und Städte als potenzielle Bruthabitate fehlen. Zudem ist aufgrund der Vielzahl an genutzten Nahrungshabitaten auszuschließen, dass essenzielle Nah-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>rungshabitate vorliegen. Daher ist ein AKP hinreichend sicher auszuschließen.</p>
Mäusebussard	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Mäusebussard kommt in einer Vielzahl von Lebensräumen der Kulturlandschaft vor. Voraussetzung für ein Vorkommen der Art sind das Vorhandensein geeigneter Baumbestände für die Anlage des Horstes. Zu diesen zählen insbesondere Randbereiche von Wäldern, Feldgehölze, Baumgruppen und Einzelbäume. Der Horst wird in einer Höhe von 10-20 m angelegt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Mehlschwalbe	Brutvogel	U	Nein	<p>Die Mehlschwalbe ist ein typischer Kulturfolger und kommt v. a. in Siedlungsbereichen vor. Die Nester werden an der Außenseite von Gebäuden an Dachunterkanten, Giebel-, Balkon- und Fensternischen sowie Mauervorsprüngen errichtet. Bevorzugt werden dabei freistehende, große und mehrstöckige Einzelgebäude. Darüber hinaus werden Industriegebäude und technische Anlagen, wie Brücken und Talsperren, besiedelt. Vorhandene Kolonien werden zumeist über mehrere Jahre genutzt. Insektenreiche Gewässer und offene Ackerlandschaften (Nahrungshabitate) sowie Lehm- und Schlammstellen (Nistmaterialien) begünstigen ein Vorkommen der Mehlschwalbe (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Nahrungshabitaten erfüllt, da Siedlungsbereiche mit Gebäuden als potenzielle Brutstätte fehlen. Zudem ist aufgrund der Vielzahl an genutzten Nahrungshabitaten auszuschließen, dass essenzielle Nah-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				rungshabitate vorliegen. Daher ist ein AKP hinreichend sicher auszuschließen.
Mittelspecht	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Mittelspecht besiedelt eichenreiche Laubwälder (v. a. Eichen-Hainbuchenwälder, Buchen-Eichenwälder) sowie weitere Laubmischwälder wie Erlen- und Hartholzauenwälder an Flüssen. Wälder unter 30 ha Größe sind i. d. R. ungeeignet. Zur Nahrungssuche benötigt die Art alte, grobborkige Baumbestände und Totholz. In Stämmen oder starken Ästen von Laubhölzern legt der Mittelspecht die Bruthöhlen an (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Neuntöter	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Neuntöter bevorzugt extensiv bewirtschaftete, halboffene Kulturlandschaften mit aufgelockerten Gebüschstrukturen, einzelnen Bäumen und insektenreichen Ruderal- und Saumbeständen. Zu den Habitaten der Art zählen insbesondere Heckenlandschaften mit Wiesen und Weiden, trockene Magerrasen, gebüschreiche Feuchtgebiete und größere Windwurfflächen in Waldgebieten. Der Neuntöter nistet in kleinen Bäumen oder dichten, hochgewachsenen Büschen (v. a. in Dornensträuchern; LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Raubwürger	Brutvogel	S	Ja	<p>Der Raubwürger besiedelt offene bis halboffene, strukturreiche Landschaften mit einem Wechsel aus Gehölzen und Bereichen mit niedrigwüchsiger Vegetation. Ausgedehnte Moor- und Heidegebiete sowie gebüschreiche Trockenrasen und extensive Grünlandbereiche sind typische Habitate der Art. Darüber hinaus</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>nutzt der Raubwürger Kahlschläge und Windwurfflächen als Bruthabitate. Laub- und Nadelbäume sowie Gebüsche, insbesondere Dornensträuchern, gehören zu den bevorzugten Nistplätzen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Rauchschwalbe	Brutvogel	U	Nein	<p>Die Rauchschwalbe gilt als Charakterart für extensiv genutzte, bäuerliche Kulturlandschaft. Mit zunehmender Verstädterung kommt die Art seltener vor. Großstädte werden nicht besiedelt. Viehställe, Scheunen oder Hofgebäude mit Einflugmöglichkeiten sind geeignete Bruthabitate. Die Nester bestehen aus Lehm und Pflanzen. Nach Ausbesserungen werden Altnester häufig erneut genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Nahrungshabitaten erfüllt, da kleinere Siedlungsbereiche sowie einzelne Hofanlagen als potenzielle Bruthabitate fehlen. Allerdings ist aufgrund der Vielzahl an genutzten Nahrungshabitaten auszuschließen, dass essenzielle Nahrungshabitate vorliegen. Daher ist ein AKP hinreichend sicher auszuschließen.</p>
Raufußkauz	Brutvogel	S	Ja	<p>Der Raufußkauz tritt v. a. in stark strukturierten Laub- und Mischwäldern der Mittelgebirge auf. Notwendige Habitatstrukturen sind Höhlen in Altholzbeständen und deckungsreiche Tageseinstände (zumeist Fichten). Lichte Waldbestände, Schneisen, Waldwiesen, Waldränder und Wege werden zur Nahrungssuche angefliegen. Als Brutplätze werden ausreichend große Baumhöhlen, v. a. Schwarzspechthöhlen, ge-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>nutzt. Bruten in Nistkästen sind ebenfalls möglich (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Rostgans	Brutvogel	-	Nein	<p>Rostgänse besiedeln als Neozoen in NRW ein breites Spektrum von Habitaten an Gewässern, darunter Flüsse, Altarme, Regenrückhaltebecken, Feuerlöschteiche sowie Abgrabungsseen. Dabei brütet die Art in kleinen Kolonien in Bruthöhlen sowie in Gebäuden (z. B. Kirchtürme, Scheunen) und nutzt überdies Nisthilfen anderer Vogelarten. Dabei können sich Brutstätten in Siedlungsberiechen auch in größerer Entfernung zu den jeweiligen Gewässern befinden. (LANUK 2025a).</p> <p>Da sich im EG und WR keine geeigneten Habitate sowie keine potenziellen Brutplätze in deren räumlicher Nähe befinden, werden die Lebensraumansprüche nicht erfüllt.</p>
Rotmilan	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Rotmilan kommt in offenen, vielfältig strukturierten Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern vor. Zur Nahrungssuche werden in erster Linie strukturreiche Agrarflächen genutzt. Als Brutplatz bevorzugt der Rotmilan lichte Altholzbestände, Waldränder und kleine, mindestens 1-3 ha große Feldgehölze. Aufgrund der ausgeprägten Reviertreue werden Horste häufig über mehrere Jahre genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Schleiereule	Brutvogel	G	Nein	<p>Die Schleiereule nutzt als Kulturfolger halboffene Landschaften in der Nähe von Siedlungsbereichen. Gebiete mit lang anhaltenden</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>Schneelagen im Winter besitzen keine Eignung für die Art. Als Nistplatz und Tagesruhesitz dienen störungsfreie, dunkle, geräumige Nischen in Gebäuden, die einen ungehinderten An- und Abflug ermöglichen (z. B. Dachböden, Scheunen, Taubenschläge, Kirchtürme). Bevorzugt werden Gebäude in Einzellagen, Dörfern und Kleinstädten bewohnt. Viehweiden, Wiesen und Äcker, Randbereiche von Wegen, Straßen, Gräben sowie Brachen werden als Jagdgebiete genutzt und können eine Fläche von mehr als 100 ha umfassen. (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Nahrungshabitaten erfüllt, da als Bruthabitat geeignete Gebäude in Einzellagen, Dörfer und Kleinstädte fehlen. Allerdings ist aufgrund der Vielzahl an genutzten Nahrungshabitaten auszuschließen, dass essenzielle Nahrungshabitate vorliegen. Daher ist ein AKP hinreichend sicher auszuschließen.</p>
Schwarzmilan	Brutvogel	U	Ja	<p>Als Lebensräume nutzt der Schwarzmilan insbesondere alte Laubwälder in Gewässernähe. Umliegende Flüssen und Seen werden zur Nahrungssuche angeflogen. In Laub- oder Nadelbäumen und in über 7 m Höhe wird der Horst errichtet. Dabei werden z. T. Horste anderer Vogelarten übernommen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Schwarzspecht	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Schwarzspecht besiedelt Reviere in ausgedehnten Waldgebieten, insbesondere in alten Buchenwäldern mit Fichten- oder Kiefernbeständen, wobei die Art auch in Feldgehölzen vorkommt. Ein hoher Anteil an Totholz und verrottenden Baumstümpfen begünstigt die Nah-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>lungssuche des Schwarzspechts, der sich hauptsächlich von Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen ernährt. Die Spechtart wählt v. a. alte Buchen und Kiefern als Brut- und Schlafplatz. Geeignete Bäume zeichnen sich durch eine glatte Rinde, astfreie Stämme und einen Durchmesser von mindestens 35 cm im Bereich der Höhle aus. Die Höhlen werden selbst gebaut und z. T. über mehrere Jahre genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Schwarzstorch	Brutvogel	U	Ja	<p>Der Schwarzstorch kommt in größeren, naturnahen Laub- und Mischwäldern mit naturnahen Feuchtlebensräumen (Bäche, Waldteiche, Altgewässer, Sümpfe, Feuchtwiesen) vor. Diese als Nahrungshabitate genutzten Feuchtlebensräume werden z. T. über große Distanzen (bis zu 5-10 km) angeflogen. In störungsarmen, lichten Altholzbeständen werden die Nester errichtet. Bevorzugte Baumarten sind dabei Eichen und Buchen. Die Nester werden über mehrere Jahre und teilweise in Kombination mit Wechselhorsten genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Sperber	Brutvogel	G	Ja	<p>Geeignete Lebensräume des Sperbers befinden sich in vielseitigen, gehölzreichen Kulturlandschaften, die genügend Kleinvögel als Nahrung beherbergen. Überwiegend werden halboffene Parklandschaften mit kleinen Waldbeständen, Feldgehölzen und Gebüsch besiedelt. Reine Laubwälder werden hingegen eher gemieden. Darüber hinaus tritt die Art auch in Parkanlagen und Friedhöfen mit Fich-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				ten auf. Zum Brüten werden Nadelbaumbestände, besonders dichte Fichtenbestände, mit Deckung und freier Anflugmöglichkeit genutzt. In einer Höhe von 4-18 m wird das Nest errichtet (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Sperlingskauz	Brutvogel	G	Ja	Sperlingskäuse kommen v. a. in strukturreichen, älteren Nadel- und Mischwäldern vor. Die Art benötigt sowohl dichte Gehölzstrukturen wie junge Fichtenbestände (Tageseinstand) als auch ältere und lichte Bestände mit Singwarten und einem ausreichenden Höhlenangebot. Als Bruthöhlen werden insbesondere alte Buntspechthöhlen in Fichten genutzt. Darüber hinaus brütet die Art auch in Nisthilfen (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Star	Brutvogel	U	Ja	Der Star besiedelt v. a. beweidete, halboffene Landschaften und feuchte Grasländer. Heute tritt die Art auch vermehrt als Kulturfolger auf und brütet in Nisthilfen sowie Höhlen, Nischen und Spalten an Gebäuden. Voraussetzung für ein Vorkommen des Stars sind ein ausreichendes Höhlenangebot (u. a. ausgefaulte Astlöcher, Buntspechthöhlen) sowie offene, zur Nahrungssuche geeignete Flächen. (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Stockente^(R)	Brutvogel	–	Ja	Stockenten besiedeln Gewässer aller Art, darunter auch kleine Wasserlöcher, Friedhofbrunnen sowie Gewässer in Parks und Haus-

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				gärten. Die Nester befinden sich zumeist in Wassernähe (BAUER et al. 2012). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Tannenhäher	Brutvogel	G	Ja	Der Tannenhäher ist ein charakteristischer Brutvogel der Fichtenwälder in höheren Lagen. Für ein Vorkommen der Art sind zudem Bestände von Haselsträuchern als Nahrungsquelle von Bedeutung. In großen Fichten werden die Nester angelegt (BAUER et al. 2012). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Teichhuhn	Brutvogel	G	Ja	Das Teichhuhn lebt in Uferzonen und Verlandungsgürteln langsam fließender und stehender Gewässer des Tieflandes. Dabei werden uferseitige Pflanzenbestände bis hin zu dichtem Ufergebüsch bevorzugt. Die Art kommt in Seen, Teichen, Tümpeln, Altarmen und Abgrabungsgewässern vor sowie in Dorfteichen, Parkgewässern, Gräben oder Kanälen. Das Nest wird meist gut verdeckt in der Ufervegetation in Gewässernähe und teilweise in höher gelegenen Kunstbauten oder Bäumen angelegt. Zum Nahrungserwerb dienen des Weiteren Wiesen, Felder, Gärten oder Hangböschungen (BAUER et al. 2012). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Türkentaube ^(R)	Brutvogel	–	Nein	Die Türkentaube besiedelt Siedlungsbereiche von Landwirtschaftsbetrieben über Hafenviertel bis hin zu Wohnblockzentren in Städten mit vorhandenen Baumgruppen als Brutplatz. Geschlossene Wälder werden dagegen gemieden. Die Nester werden auf Bäumen, in Sträu-

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>chern oder an Gebäuden errichtet (BAUER et al. 2012, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013).</p> <p>Es sind keine größeren Siedlungsbereiche oder Städte vorhanden, daher werden die Lebensraumansprüche im EG und WR nicht erfüllt.</p>
Turmfalke	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Turmfalke lebt in offenen strukturreichen Kulturlandschaften, oft in der Nähe von Siedlungen oder großen Städten. Geschlossene Waldgebiete werden hingegen gemieden. Als Jagdgebiete dienen Flächen mit niedriger Vegetation wie Dauergrünland, Äcker und Brachen. Die Nistplätze werden in Felsnischen und Halbhöhlen natürlicher Felswände, Steinbrüchen oder Gebäuden errichtet. Zudem werden alte Krähenester in Bäumen und Nistkästen genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Turteltaube	Brutvogel	S	Ja	<p>Die ursprünglich in Steppen- und Waldsteppen vorkommende Turteltaube tritt v. a. in offenen bis halboffenen Parklandschaften mit einem Wechsel aus Agrarflächen und Gehölzen auf. Als Brutplätze werden Feldgehölze, baumreiche Hecken und Gebüsche, gebüschreiche Waldränder sowie lichte Laub- und Mischwälder genutzt. Die Nahrungssuche erfolgt auf Ackerflächen, Grünland und schütter bewachsenen Ackerbrachen. In seltenen Fällen werden verwilderte Gärten, größere Obstgärten, Parkanlagen oder Friedhöfe besiedelt. Die Nester werden in Sträuchern oder Bäumen in 1-5 m Höhe errichtet (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Uhu	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Uhu bevorzugt reich strukturierte, durch Felsen geprägte Waldlandschaften sowie Steinbrüche und Sandabgrabungen als Lebensräume. Seine Jagdreviere können sich bis auf 40 km² ausdehnen und bis zu 5 km vom Brutplatz entfernt liegen. Die Nistplätze befinden sich an störungsarmen Felswänden und in Steinbrüchen, die einen ungehinderten Anflug ermöglichen. Alternativ kommen Baum-, Boden- und Gebäudebruten vor (BAUER et al. 2012, LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wacholderdrossel ^(R)	Brutvogel	–	Ja	<p>Die Wacholderdrossel besiedelt vorwiegend halboffene Landschaften. Typische Bruthabitate sind Waldränder, Feldgehölze, Uferbegleitgehölze, Baumhecken, Parks und Gärten. Daneben ist eine ausreichende Nahrungsverfügbarkeit in Form von frischen und feuchten, kurzrasigen Grünland- und Ackerflächen im direkten Umfeld von hoher Bedeutung (BAUER et al. 2012, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wachtel	Brutvogel	U	Ja	<p>Die Wachtel ist ein Brutvogel der offenen Kulturlandschaft mit weitläufigen Ackerflächen und einem geringen Anteil an Gehölzstrukturen. Zu den besiedelten Habitaten zählen v. a. Ackerbrachen, Getreidefelder und Grünland, die durch eine hohe Krautschicht ausreichend Versteckmöglichkeiten bieten. Die Wachtel kommt dabei insbesondere auf Flächen mit tiefgründigen Böden vor. Zudem stellen Weg- und Ackeraine sowie unbefestigte Wege bedeutsame Habitatstrukturen dar. Als Neststandort werden</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				flache Mulden im Boden zwischen erhöhter Vegetation angelegt (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Waldkauz	Brutvogel	G	Ja	Die Habitate des Waldkauzes liegen zumeist in reich strukturierten Kulturlandschaften mit einem guten Nahrungsangebot. Bevorzugt werden lichte und lückige Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen, Gärten oder Friedhöfen mit einem ausreichenden Höhlenangebot. Neben Baumhöhlen werden Nisthilfen, Dachböden und Kirchtürme als Nistplätze genutzt (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Waldlaubsänger^(R)	Brutvogel	–	Ja	Der Waldlaubsänger ist eine Art der ausgedehnten Laub- und Mischwälder und kommt insbesondere in Buchenwäldern vor. Darüber hinaus werden Eichen- und Birkenwälder und z. T. auch Fichten- und Kiefernwälder besiedelt. Sowohl Altholz- als auch Stangenholzbestände stellen geeignete Habitate dar. Von Bedeutung sind dagegen v. a. niedrige Äste als Singwarten und ein möglichst geringer Deckungsgrad der Strauch- und Krautschicht. Die Nester werden am Boden und zumeist frei in der Streu, in der Vegetation oder zwischen Wurzeln angelegt (GRÜNEBERG & SUDMANN 2013). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Waldohreule	Brutvogel	U	Ja	Die Waldohreule kommt in halboffenen Parklandschaften mit kleinen Feldgehölzen, Baumgruppen und Waldrändern vor. Des Weiteren

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>nutzt die Art Parks und Grünanlagen innerhalb sowie am Rand von Siedlungsbereichen. Selten tritt die Waldohreule in grünlandarmen Bördelandschaften und in größeren geschlossenen Waldgebieten auf. Geeignete Jagdgebiete umfassen v. a. strukturreiche Offenlandbereiche und größere Waldlichtungen. Zum Nisten werden alte Nester anderen Vogelarten verwendet, überwiegend von Rabenkrähe, Elster, Mäusebussard und Ringeltaube (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Waldschnepfe	Brutvogel	U	Ja	<p>Als Lebensraum dienen der Waldschnepfe größere, nicht zu dichte Laub- und Mischwälder mit einer ausgeprägten Kraut- und Strauchschicht und einer weichen, stocherfähigen Humusschicht. Besonders präferiert werden feuchte Birken- und Erlenbrüche, wohingegen geschlossene Gehölzbestände und Fichtenwälder gemieden werden. Zur Nestanlage legt die Art Mulden am Waldboden an (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wanderfalke	Brutvogel	U	Ja	<p>Der ursprünglich v. a. Felslandschaften bewohnende Wanderfalke ist heute eine typische Art der Industrielandschaft. Als Fels- und Nischenbrüter nutzt die Art Felswände sowie hohe Gebäude (z. B. Kühltürme, Schornsteine, Kirchen) als Nistplatz (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Weidenmeise	Brutvogel	G	Ja	<p>Die Weidenmeise besiedelt altholzreiche, naturbelassene und feuchte Wälder. Typische Habitats sind Bruchwälder, halboffene Auen, Bachtäler und Moorbirkenwälder, Nadel- und Mischwälder der Mittelgebirge bis in die Hochlagen sowie extensiv bewirtschaftete Kieferndickungen und -stangenhölzer mit morschen Birken oder Erlen. In der halboffenen Kulturlandschaft werden auch alte ungepflegte Knicks, verwilderte Feldgehölze, aufgelassene alte Gärten sowie Parks und Friedhöfe besiedelt. Als Brutplätze werden Höhlen in stehendem Totholz genutzt (BAUER et al. 2012, LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wespenbussard	Brutvogel	U	Ja	<p>Die Lebensräume des Wespenbussards sind halboffene, strukturreiche Landschaften mit alten Baumbeständen. Als Jagdgebiete werden bevorzugt Waldränder und Säume sowie offene Wiesen und Weiden angeflogen. Alternativ werden auch Lichtungen innerhalb geschlossener Waldgebiete genutzt. Der Horst wird in 15-20 m Höhe errichtet, wobei auch Nistplätze anderer Greifvögel übernommen werden (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wiesenpieper	Brutvogel	S	Ja	<p>Der Wiesenpieper kommt auf offenen, baum- und straucharmen Feuchtfeldern vor. Zu den Bruthabitats zählen extensives, frisches bis feuchtes Grünland, Heideflächen, Moore, Kahlschläge, Windwurfflächen und Brachen. Bedeutend sind insbesondere Strukturen wie Weidezäune und Sträucher, die als Singwarten ge-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>nutzt werden. Zudem darf die Bodenvegetation weder zu dicht und hochwüchsig noch zu locker und kurzrasig sein. Die Nester werden bevorzugt an Graben- und Wegrändern angelegt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumanprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Zwergtaucher	Brutvogel	G	Ja	<p>Der Zwergtaucher nutzt stehende Gewässer mit dichter Verlandungs- oder Schwimmblattvegetation als Bruthabitate. Er besiedelt kleine Teiche, Heideweiher, Moor- und Feuchtwiesentümpel, Abgrabungs- und Bergsenkungsgewässer, Klärteiche sowie Fließgewässer mit geringer Fließgeschwindigkeit. In der Regel wird das Nest freischwimmend auf Wasserpflanzen errichtet (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumanprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Erläuterung: Art: Planungsrelevante Vogelarten (nach LANUK 2025a) sowie regional gefährdete Arten (^R) (SUDMANN et al. 2023) und Koloniebrüter (^K) mit Brut- / Rast-Vorkommen im MTB; EHZ NRW Kon: Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig (LANUK 2025a); AKP: Einschätzung zum Vorliegen eines artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials (AKP); Begründung: Erfüllung der artspezifischen Lebensraumanprüche im Eingriffsgebiet (EG) und Wirkraum (WR); Arten mit einem AKP sind **fett** hervorgehoben

Fazit: Fortpflanzungs- und Ruhestätten einschließlich essenzieller Nahrungshabitate der **45 genannten planungsrelevanten Brutvogelarten** können auf Grundlage der vorhandenen Lebensräume im Wirkraum des Vorhabens nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sodass ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial besteht. Fortpflanzungs- und Ruhestätten ubiquitärer und ungefährdeter Vogelarten sind ebenfalls zu erwarten.

7.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die hier relevanten MTB sind insgesamt **zwölf** Fledermausarten nachgewiesen. Nach Auswertung der vorhandenen Quellen (LANUK 2025a, b, c) ist aufgrund der Habitatausstattung und der Lage des Vorhabensbereichs nicht auszuschließen, dass die nachgewiesenen Fleder-

mausarten im Vorhabenbereich Fortpflanzungs- und Ruhestätten besitzen (vgl. Tabelle 4). Insbesondere die Nutzung von Höhlen in Gehölzen ist möglich. Mögliche Jagdgebiete der relevanten Fledermausarten sowie Vorkommen während der Migrationszeit können ebenfalls nicht ausgeschlossen werden.

Tabelle 4: Planungsrelevante Fledermausarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Bechsteinfleder- maus	Vorh.	U	Ja	<p>Die Bechsteinfledermaus ist eine charakteristische Waldfledermausart und dabei insbesondere an alte, mehrschichtige Laubmischwälder, insbesondere Eichenwälder gebunden. Da die Wochenstubenkolonien häufig ihr Quartier wechseln und dabei ausschließlich natürliche Quartiere aufgesucht werden, zeichnet sich der von ihr genutzte Lebensraum durch einen hohen Anteil an Baumhöhlen aus. Neben Fluginsekten erbeuten Bechsteinfledermäuse auch verschiedene Gliedertiere, welche sie vom Blattwerk oder der Laubstreu des Waldes absammeln, wodurch sich ihre Kernjagdgebiete überwiegend im Wald befinden. Jagdgebiete außerhalb der Wälder, wie Weideflächen oder Streuobstwiesen, werden über etablierte Flugrouten entlang linearer Landschaftselemente erreicht. Die Paarung und Überwinterung findet meist in unterirdischen Quartieren wie Höhlen, Stollen, Kellern oder Brunnen statt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR hinsichtlich Jagdhabitate und Zwischenquartier erfüllt.</p>
Braunes Langohr	Vorh.	G	Ja	<p>Das Braune Langohr gehört zu den Waldfledermäusen und favorisiert strukturreiche, mehrschichtige Laub- und Nadelwälder mit ausreichendem Quartierpotenzial. Zu ihren Jagdrevieren zählen neben Wäldern auch strukturreiches Offenland, Gärten, Streuobstwiesen und Parkanlagen in einem Umkreis von etwa 3 km um das Quartier. Für die verhältnismäßig</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>kleinen Wochenstuben von 5 bis 20 Tieren werden vorzugsweise Baumhöhlen in verschiedenster Art und Größe, aber auch Quartiere in und an Gebäuden aufgesucht. Auch Fledermauskästen werden angenommen. Ähnlich wie andere Waldfledermausarten wie die Bechsteinfledermaus oder die Fransenfledermaus, werden regelmäßig die Quartiere gewechselt. Als Winterquartier werden frostfreie Bereiche wie Höhlen, alte Bunkeranlagen, Keller oder Stollen genutzt (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Breitflügelfledermaus	Vorh.	G	Ja	<p>Die Breitflügelfledermaus gilt als Kulturfolger und lebt bevorzugt in siedlungsnahen Bereichen, wo sie ausschließlich Gebäudequartiere bezieht. Als Jagdgebiete werden offene und halboffene Landschaften wie Grünlandflächen mit randlichen Gehölzstrukturen, Waldrändern oder Gewässern sowie Streuobstwiesen, Parks, Gärten und Bereiche unter Straßenlaterne im Umkreis von bis zu 12 km um das Quartier genutzt. Der Beuteerwerb durch die recht große Fledermaus erfolgt meist im freien Luftraum, wo Fluginsekten verschiedener Größe gejagt werden. Im Sommer beziehen Weibchen Spalten oder Hohlräume als Gebäudequartiere. Wochenstubenkolonien können mit z. T. mehr als hundert Einzeltieren sehr groß sein. Männchen nutzen darüber hinaus Baumhöhlen, Nistkästen oder Holzstapel. Beide Geschlechter gelten als orts- und quartiertreu. Als Winterquartiere dienen Spaltenverstecke an und in Gebäuden, Bäumen und Felsen sowie Stollen oder Höhlen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR lediglich in Form von Jagdhabitaten erfüllt.</p>
Fransenfledermaus	Vorh.	G	Ja	<p>Die Fransenfledermaus gilt als eine typische, mittelgroße Waldfledermausart. Dabei nutzt die Art ver-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>schiedenste Waldtypen und ist daher weniger anspruchsvoll als andere Arten, wie z. B. die Bechsteinfledermaus. Zur Jagd werden reich strukturierte, halb-offene Parklandschaften mit Hecken, Baumgruppen, Grünland und Gewässer angeflogen. Als Wochenstuben werden vorwiegend Baumquartiere bevorzugt, aber auch Nistkästen und Gebäudespalten werden als Quartier genutzt. Weibchen bilden Quartierverbunde von 10 bis 40 Tieren und wechseln die Wochenstuben ein bis zweimal pro Woche. Die Art überwintert wie die meisten anderen Arten in frostfreien Bereichen wie Höhlen, Stollen, Keller, Brunnen und anderen unterirdischen Hohlräumen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Graues Langohr	Vorh.	U	Ja	<p>Das Graue Langohr bewohnt als charakteristische „Dorffledermaus“ Lebensräume in strukturreichen, Siedlungsbereichen, welche bestenfalls an trocken-warmen Agrar- und Kulturlandschaften und Gärten angrenzen. Anders als bei dem ähnlichen Braunen Langohr werden größere Waldgebiete, mit Ausnahme von Transferflügen, überwiegend gemieden. Zur Jagd werden hingegen siedlungsnahe Offenlandbereiche, Waldränder, Obstwiesen, Gärten und Weideland aufgesucht. Als Wochenstuben dienen ausschließlich Gebäude mit Spaltenverstecke hinter Holzverschalungen oder frei hängend auf geräumigen Dachböden. Die Weibchen bilden standorttreue Kolonien von 10 bis maximal 180 Tieren. Die Männchen nutzen als Einzeltiere darüber hinaus auch Baumhöhlen und Fledermauskästen. Zur Überwinterung ziehen sich die Tiere in Keller, Stollen und Höhlen sowie in Spalten an Gebäuden und auf Dachböden zurück (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Kleine Bartfleder- maus	Vorh.	G	Ja	<p>Die Kleine Bartfledermaus, oder auch Bartfledermaus, ähnelt in ihrer Erscheinung und in ihrer ökologischen Amplitude der Brandtfledermaus, bevorzugt generell aber Gebäudequartiere. Das Jagdhabitat ist durch linienhafte Strukturelemente wie Bachläufe, Feldgehölze, Waldränder und Hecken gekennzeichnet. Gelegentlich werden auch Kleingewässer in Laub- und Mischwäldern aufgesucht oder Parks, Gärten, Viehställe und Straßenlaternen im Siedlungsbereich. Zur Jagd entfernen Bartfledermäuse sich bisweilen mehrere Kilometer vom Quartier, wobei mehrere unterschiedliche Teiljagdgebiete angeflogen werden. Typische Wochenstubenquartiere sind Spalten und Hohlräume an und in Gebäuden. Seltener werden Baumquartiere oder Fledermauskästen genutzt. Zu Überwinterung dienen unterirdische, spaltenreichen Höhlen, Stollen, Keller oder teilweise Bachverrohrungen und Brückenbauwerke (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Mausohr	Vorh.	U	Ja	<p>Das Große Mausohr ist ein Nahrungsspezialist und bejagt vorwiegend Laufkäfer, welche am Boden erbeutet werden. Obgleich die bevorzugten Jagdreviere in Wäldern mit geringer Krautschicht liegen, ist das Mausohr keine typische Waldfledermaus-Art, da die Art für Quartiere ausschließlich Gebäude aufsucht. Zudem jagt die Art auf Grünlandflächen. Aufgrund der großen Aktionsräume liegen die Jagdgebiete in bis zu 30 km Entfernung zum Quartier. Als Wochenstubenquartiere werden insbesondere große Dachböden von Kirchen oder ähnlichen alten Gebäuden genutzt. Die standorttreuen Kolonien können dabei viele hundert, bisweilen mehrere tausend Tiere beherbergen. Die Männchen bewohnen im Sommer alleine oder in kleinen Gruppen Fledermauskästen, Gebäudespalten, Dachböden oder Baumhöhlen. Als Winterquartiere</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				werden unterirdische Verstecke in Höhlen, Stollen, Eiskellern bewohnt (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Mopsfledermaus	Vorh.	S	Ja	Die mittelgroße Mopsfledermaus lebt als typische Waldfledermaus in gehölz- und strukturreichen Parklandschaften mit Fließgewässern sowie großflächigen Wäldern. Als Jagdgebiete dienen geschlossenen Wäldern, Feldgehölze oder Flächen entlang von Waldrändern, Feldhecken, Baumreihen sowie Wasserläufen. Die Mopsfledermaus fliegt viele verschiedene Jagdgebiete an und legt dabei Entfernungen von mehreren Kilometern zum Quartier zurück. Als typische Wochenstubenquartiere werden enge Spaltverstecke als Hangplätze hinter abstehender Rinde an abgestorbenen Bäumen genutzt, wodurch diese Art eng an alt-holzreiche Waldbereiche gebunden ist. Alternativ werden auch abstehender Rinde ähnliche Gebäudespalten wie Fassadenschindeln verwendet. Die Weibchen wechseln häufig die Quartiere, wobei diese mitunter mehrere Kilometer entfernt liegen können. Männchen bewohnen alleine oder in kleinen Gruppen Spaltenquartiere. Im Winter dienen den relativ kälteresistenten Fledermäusen Höhlen, Keller, Bunker, Stollen in Eingangsnähe oder Baumquartiere als Verstecke. Die tieferliegenden, unterirdischen Winterquartiere werden nur bei langanhaltenden Frostperioden aufgesucht (LANUK 2025a). Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.
Rauhautfledermaus	Vorh.	G	Ja	Die Rauhautfledermaus ist eine kleine Waldfledermaus und nutzt strukturreiche Lebensräume mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil, wie sie insbesondere in Norddeutschland und Nordeuropa zu finden sind. Bevorzugt werden Auwälder und die Niede-

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>rungen größerer Flüsse. Laub- und Kiefernwälder sind ebenfalls geeignet. Zur Jagd werden insektenreiche Waldränder, Gewässerufer und Feuchtgebiete in Wäldern genutzt. Als Sommer- und Paarungsquartiere dienen Spaltverstecke wie Blitzrinnen oder abstehende Rinde an Bäumen. Darüber hinaus werden Nisthilfen, Fledermauskästen und Jagdkanzeln verwendet. Seltener werden auch Gebäudequartiere wie Holzverkleidungen verwendet. Die Wochenstubenkolonien bilden Größenordnungen von 50 bis 200 Weibchen. Rauhautfledermäuse gehören zu den wandernden Arten und legen zur Herbstzeit teilweise viele hundert, bis mehrere tausend Kilometer zurück. Zur Überwinterung nutzt die Art oberirdische Spaltenquartiere und Hohlräume an Bäumen und Gebäuden. Die Gruppen mit bis zu 20 Tieren liegen überwiegend außerhalb von NRW (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wasserfledermaus	Vorh.	G	Ja	<p>Die Wasserfledermaus kommt in strukturreichen Landschaften mit einem hohen Gewässer- und Waldanteil vor und ist ähnlich wie die Teichfledermaus an Gewässer gebunden. Besonders bejagt werden stehende und langsam fließende Wasserflächen sowie Wälder, Waldlichtungen und Wiesen. Die Jagdgebiete können mehrere Kilometer vom Quartier entfernt liegen. Als Sommerquartiere nutzt die Art vorwiegend Baumhöhlen, wie alte Fäulnis- oder Spechthöhlen. Alternativ werden Spaltenquartiere oder Nistkästen angenommen. Ähnlich wie andere Waldfledermausarten werden die Quartiere häufig gewechselt. Weibchen bilden Kolonien von 20 bis 50 Tieren, können in selteneren Fällen aber Größen von über hundert Einzeltieren aufweisen. Auch die Männchen bilden z. T. eigene Kolonien mit 5 bis 20 Tieren. Zur Überwinterung werden großräumige Höhlen, Stollen, Felsenbrunnen und</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>Eiskeller als Winterquartiere genutzt. Diese können Massenquartiere mit mehreren tausend Tieren darstellen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Zweifarbfladermaus	Vorh.	G	Nein	<p>Die überwiegend in Osteuropa verbreitete Zweifarbfledermaus besiedelt vielfältige Lebensräume und sucht als Jagdgebiete v. a. offene Landschaften wie Wasserflächen, Uferzonen, Wiesen sowie Siedlungen auf. Die Wochenstubenkolonien befinden außerhalb von NRW, wo in erster Linie Gebäudequartiere und regelmäßig auch Felsnischen genutzt werden. Wochenstuben beherbergen etwa 20 bis 60 Individuen. Auch die Männchen bilden Kolonien in einem Quartierverbund. Als wandernde Art tritt die Zweifarbfledermaus im Spätherbst und Winter vermehrt in den Überwinterungs- und Durchzugsgebieten auf und nutzt dort hohe Gebäude wie Hochhäuser in Innenstädten als Balz- und Winterquartiere. Zur Überwinterung werden ebenfalls oftmals hohe Gebäude und Feldwände aufgesucht (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumansprüche werden im EG und WR nicht erfüllt.</p>
Zwergfledermaus	Vorh.	G	Ja	<p>Die Zwergfledermaus ist die häufigste Fledermausart in Deutschland und besiedelt als Kulturfolger Siedlungsbereiche, wo sie ein für sie vielfältiges Quartierangebot vorfindet. Dabei werden ausschließlich Gebäude genutzt. Auch die Jagdgebiete sind vielfältig, wobei sowohl innerstädtische Bereiche als auch nahezu alle natürlichen Lebensräume aufgesucht werden. Die Jagdreviere umfassen rund 19 ha in einem Radius von bis zu 2,5 km um die Quartiere. Als Sommerquartiere und Wochenstuben dienen überwiegend Spaltenverstecke an und in Gebäuden, wo sich die Tiere in Hohlräumen unter Dachpfannen, Flachdä-</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>chern, hinter Wandverkleidungen, in Mauerspalt und auf Dachböden zurückziehen. Weibchen bilden ortstreue Kolonien von 80 bis 400 Individuen und nut- zen mehrere Quartiere im Verbund. Als Winterquar- tiere dienen oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, natürliche Felsspalt sowie unterirdische Quartiere in Kellern oder Stollen. Charakteristisch sind Massenkolonien mit mehreren tausend Tieren (LA- NUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumanprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Erläuterung: Status im MTB: Vorh. = vorhanden, EHZ NRW Kon: Erhaltungszustand in NRW (konti-
nentale biogeografische Region), S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig (LANUK 2025a), AKP:
Einschätzung zum Vorliegen eines artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials (AKP); Begründung: Erfül-
lung der artspezifischen Lebensraumanprüche im Eingriffsgebiet (EG) und Wirkraum (WR); Arten mit
einem AKP sind **fett** hervorgehoben

Fazit: Fortpflanzungs- und Ruhestätten und / oder Nahrungshabitate von **Bechsteinfleder-
maus, Braunes Langohr, Breitflügelfledermaus, Fransenfledermaus, Graues Langohr,
Kleine Bartfledermaus, Mausohr, Mopsfledermaus, Rauhaufledermaus, Wasserfleder-
maus und Zwergfledermaus** können im Plangebiet nicht mit hinreichender Sicherheit ausge-
schlossen werden, sodass ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial besteht.

7.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Vor dem Hintergrund der Datenauswertung und der im UG vorhandenen Lebensraumausst-
attung sind relevante Vorkommen der **Haselmaus** und der **Wildkatze** nicht auszuschließen (vgl.
Kapitel 5.3). Das artenschutzrechtliche Konfliktpotenzial wird in Tabelle 5 ermittelt.

Tabelle 5: Planungsrelevante Säugetierarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum
möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Unter-
suchungsgebiet Eslohe-Henne

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Haselmaus	Vorh.	G	Ja	<p>Zu den Lebensräumen der Haselmaus gehören Laub- und Mischwälder, strukturreiche Waldränder, buschreiche Lichtungen und Kahlschläge sowie Hecken, Gebüsch, Feldgehölze, Obstgärten und Parks. Als dämmerungs- und nachtaktive Art verbringt die Haselmaus den Tag in faustgroßen Kugelnestern, die in der Vegetation oder in Baumhöhlen angelegt werden. Im Sommer werden zumeist 3 bis 5 Nester gebaut, wobei auch Nistkästen genutzt werden.</p> <p>Von Ende Oktober bis Anfang Mai überwintert die Haselmaus in bodennahen Kugelnestern oder am Boden gelegenen Verstecken unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in frostfreien Nischen (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumanprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>
Wildkatze	Vorh.	G	Ja	<p>Die Wildkatze ist eine typische Art der unzerschnittenen, naturnahen Waldlandschaften. Der Lebensraum der Art umfasst störungsarme, großflächige, unterholzreiche Laub- und Mischwälder mit Waldrändern, Windwurfbereichen sowie ruhigen Dickichten und Gewässerzügen. Als Nahrungsgebiete werden Waldränder, Lichtungen, waldnahe Wiesen und Felder sowie bis zu 1,5 km entfernte, gehölzreiche Offenlandflächen genutzt. Die Wildkatze benötigt zudem eine Vielzahl von natürlichen Verstecken, wie dichte Strauchvegetation, bodennahe Baumhöhlen, Wurzelteller, trockene Felsverstecke oder verlassene Fuchs- und Dachsbau, welche als Schlafplätze und zur Jungenaufzucht dienen. Auch Bunkeranlagen werden häufig als Winterquartiere bei Kälteeinbrüchen oder für die Aufzucht der Jungen genutzt (LANUK 2025a).</p>

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.
Wolf	Vorh.	k.A.	Ja	Der Wolf besiedelt sowohl Wälder als auch offene Landschaften und ist nach der zwischenzeitlichen Ausrottung seit 2009 erstmals wieder in NRW nachgewiesen. Hauptnahrung sind Rehe, Rothirsche und Wildschweine, selten auch Nutztiere (LANUV 2016). Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.

Erläuterung: Status im MTB: Vorh. = vorhanden, EHZ NRW Kon: Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region), S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig (LANUK 2025a), AKP: Einschätzung zum Vorliegen eines artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials (AKP); Begründung: Erfüllung der artspezifischen Lebensraumsprüche im Eingriffsgebiet (EG) und Wirkraum (WR); Arten mit einem AKP sind **fett** hervorgehoben

Fazit: Fortpflanzungs- und Ruhestätten einschließlich essenzieller Jagdhabitate von **Haselmaus**, **Wildkatze** und **Wolf** können im Plangebiet nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sodass ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial besteht.

7.4 Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Nach der Auswertung verfügbarer Daten sind im Vorhabenbereich Vorkommen der planungsrelevanten **Schlingnatter** möglich (vgl. Kapitel 5.4). In Tabelle 6 erfolgt eine Bewertung des möglichen Vorkommens und eine Einschätzung des artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials (AKP) in Bezug auf die Vorhabenumsetzung.

Tabelle 6: Planungsrelevante Reptilienarten im relevanten MTB (LANUK 2025a) mit Angaben zum möglichen artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial für den Wirkraum und das Eingriffsgebiet im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
Schlingnatter	Vorh.	U	Ja	Die Schlingnatter besiedelt strukturreiche, mit vereinzelt Bäumen und Gehölzgruppen sowie grasigen und vegetationsfreien Flächen durchzo-

Art	Status im MTB	EHZ NRW Kon	AKP	Begründung
				<p>gene Lebensräume. Typische Habitate sind Heiden und Randbereiche von Mooren sowie zu meist südexponierte Trockenrasen, Waldränder, Geröllhalden und felsige Böschungen. Anthropogen geprägte Strukturen wie Steinbrüche, Bahndämme, Straßenböschungen und Hochspannungstrassen werden ebenfalls genutzt. Geeignete Habitatbedingungen findet die Schlingnatter insbesondere an wärmebegünstigten, trockenen, fels- bzw. sandgeprägten Standorten (HACHTEL et al. 2011b, LANUK 2025a). Die Winterhabitate (v. a. frostfreie, trockene Erdlöcher, Felsspalten, Trocken- / Lesesteinmauern) können bis zu 2 km entfernt liegen, sodass sie ggf. als gesonderte Ruhestätten zu berücksichtigen sind (LANUK 2025a).</p> <p>Die Lebensraumsprüche werden im EG und WR erfüllt.</p>

Erläuterung: Status im MTB: Vorh. = vorhanden, EHZ NRW Kon: Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region), S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig (LANUK 2025a), AKP: Einschätzung zum Vorliegen eines artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzials (AKP); Begründung: Erfüllung der artspezifischen Lebensraumsprüche im Eingriffsgebiet (EG) und Wirkraum (WR); Arten mit einem AKP sind **fett** hervorgehoben

Fazit: Fortpflanzungs- und Ruhestätten der **Schlingnatter** können im Plangebiet nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sodass ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial besteht.

8. Methodik der faunistischen Untersuchungen

8.1 Europäische Vogelarten

Um festzustellen, ob die in Kapitel 7.1 aufgeführten planungsrelevanten Brutvogelarten den Vorhabenbereich als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte nutzen, erfolgten 2023 und 2024 avifaunistische Kartierungen. Die Erfassungen lassen sich zwei Modulen zuordnen. Im Rahmen des Moduls 1 wurden tagaktive Kleinvögel, Kleineulen, Rebhuhn und Wachtel im 500 m-Radius kartiert. Die Erfassung planungsrelevanter Groß- und Greifvögel im Modul 2 erfolgte im 3.000 m-Radius (maximaler Untersuchungsradius: Zentraler Prüfbereich für den Schwarzstorch nach MUNV & LANUV 2024) anhand einer Horstsuche bzw. -kontrolle sowie einer Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln. Zudem wurde im 1.000 m-Radius eine Erfassung des Uhus durchgeführt. Brutplätze im Erweiterten Prüfbereich der kollisionsgefährdeten Arten (u. a. Rotmilan: 3.500 m) wurden, sofern Hinweise vorlagen, ebenfalls berücksichtigt. Eine gezielte Erfassung wurde dahingehend jedoch nicht durchgeführt (vgl. § 45b Abs. 4 BNatSchG). Die Erfassungen erfolgten gemäß den Vorgaben zur „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (MUNV & LANUV 2024) und den Methoden nach SÜDBECK et al. (2005). Im Rahmen der einzelnen Untersuchungsmodule wurden auch Zufallsbeobachtungen berücksichtigt und dokumentiert. Durch simultane Erfassungen mit mehreren Personen kann die Anzahl an Terminen pro Begehung variieren.

Modul 1: Allgemeine Brutvogel-Kartierung im 500 m-Radius

- Tagbegehungen (9): Begangen wurden die geplanten Standorte der WEA zzgl. eines Radius von 500 m, sodass als Ergebnis eine flächendeckende Bestandsaufnahme der Brutvögel aus dem Jahr 2023 vorliegt. Die Geländebegehungen erfolgten bei günstiger Witterung und in den frühen Morgenstunden (i. d. R. spätestens ab Sonnenaufgang) im Zeitraum von März bis Juli 2023.
- Nachtbegehungen zur Erfassung der Kleineulen (5): Die planungsrelevanten Kleineulen (u. a. Sperlingskauz, Raufußkauz, Waldkauz und Waldohreule) wurden in einem Radius von 500 m um die geplanten WEA-Standorte zwischen Ende Februar und Mitte April 2023 sowie bei einer Kontrolle von Ästlingen im Juni 2023 erfasst. Teilweise wurde dabei eine Klangattrappe verwendet. Die Untersuchungen erfolgten i. d. R. ab zwei Stunden vor Sonnenuntergang (spezielle Erfassung des Sperlingskauzes) und bei günstiger Witterung.
- Nachtbegehungen zur Erfassung des Rebhuhns (2): Parallel zu der Erfassung der Kleineulen fand Mitte und Ende März 2023 eine Erfassung des Rebhuhns im 500 m-Radius statt. Die Begehungen wurden bei günstiger Witterung jeweils ab Sonnenuntergang ge-

startet und liefen bis zur vollständigen Dunkelheit. Bei Bedarf wurde eine Klangattrappe verwendet.

- Nachtbegehungen zur Erfassung der Wachtel (2): Die nachtaktive Wachtel wurde an zwei Terminen Anfang Juni und Mitte Juli 2023 im 500 m-Radius erfasst. Die Kartierung wurde bei günstiger Witterung und jeweils vor der Morgendämmerung ab 3 Uhr durchgeführt. Bei Bedarf wurde eine Klangattrappe benutzt.

Modul 2: Groß- und Greifvogel-Kartierung im 3.500 m-Radius

- Nachtbegehungen zur Erfassung des Uhus (2): Im 1.000 m-Radius um die geplanten Anlagenstandorte wurde der Uhu von Mitte Januar 2023 bis Anfang Februar 2023 jeweils ab Sonnenuntergang erfasst. Die Kartierung erfolgte bei günstiger Witterung und entsprechend den Methodenstandards. Bei Bedarf wurde eine Klangattrappe benutzt.
- Horstsuche: Die Kartierung von Horsten erfolgte von Ende Februar bis Mitte März 2023 flächendeckend im 1.500 m-Radius und mit Fokus auf den Schwarzstorch im 3.000 m-Radius um die geplanten WEA-Standorte.
- Horstkontrollen (7): Um festzustellen, ob auf den erfassten Horsten Bruten stattfanden, wurden diese in der Zeit von Mitte April bis Mitte Juli 2023 an insgesamt vier Terminen kontrolliert. Die Kontrolle erfolgte i. d. R. im Rahmen der Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln. Zur Überprüfung des Besatzes durch den windkraftsensiblen Rotmilan wurden die Horste im 1.200 m-Radius an drei Terminen zwischen Mitte Mai und Anfang Juli 2024 erneut kontrolliert.
- Revierkartierung von Groß- und Greifvögeln (10): Der gesamte 3.500 m-Radius um die geplanten Anlagenstandorte wurde von Mitte März bis Mitte August 2023 zusätzlich auf Vorkommen von planungsrelevanten Groß- und Greifvögeln untersucht. Dabei wurden insbesondere exponierte Standorte zur Beobachtung fliegender Groß- und Greifvögel angefahren. Ziel der Untersuchung waren Hinweise auf einen möglichen Horstbesatz sowie neue, bislang nicht bekannte Horste bzw. Brutreviere.

Tabelle 7: Begehungstermine und Witterung der avifaunistischen Untersuchungen aus den Jahren 2023 und 2024 im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
Modul 1 – Tagaktive Kleinvögel		
Tagbegehung 1	14.03.2023	0-3 °C; 1-2 Bft; 6/8-8/8; leichte Schauer mit längeren Trockenphasen
	15.03.2023	-3-1°C; 1-2 Bft; 4/8-6/8; -

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
Tagbegehung 2	28.03.2023	-4-0°C; 1-3 Bft; 3/8; -
	29.03.2023	-1-4°C; 1-2 Bft; 8/8; schwacher Schneefall über einen kurzen Zeitraum
Tagbegehung 3	17.04.2023	3-6°C; 2-4 Bft; 5/8-7/8; leichter Nieselregen über einen sehr kurzen Zeitraum
Tagbegehung 4	27.04.2023	2-5°C; 1-2 Bft; 0/8-3/8; -
	28.04.2023	4-7°C; 0-1 Bft; 1/8-6/8; -
Tagbegehung 5	15.05.2023	8-11°C; 0-1 Bft; 0/8; -
	16.05.2023	3-6°C; 1-3 Bft; 3/8-7/8; mittlerer Niederschlag über einen kurzen Zeitraum, anschließend trocken
Tagbegehung 6	26.05.2023	5-14°C; 1-2 Bft; 0/8-3/8; -
Tagbegehung 7	05.06.2023	11-17°C; 1-2 Bft; 0/8; -
	06.06.2023	12-17°C; 1-2 Bft; 0/8-2/8; -
Tagbegehung 8	14.06.2023	10-15°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Tagbegehung 9	14.07.2023	11-20°C; 1-2 Bft; 2/8-3/8; -
Modul 1 – Kleineulen (inkl. Ästlinge)		
Nachtbegehung (Kleineulen) 1	20.02.2023	0-2 °C; 1-2 Bft; 0/8; -
	21.02.2023	3-7 °C; 0-1 Bft; 0/8; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 2	14.03.2023	-4--1°C; 1-2 Bft; 8/8; ein leichter, kurzer Schnee-Schauer, anschließend trocken
	15.03.2023	-3-0 °C; 1-2 Bft; 0/8; -
Nachtbegehung (Kleineulen) 3	28.03.2023	-1-1 °C; 1-2 Bft; 6/8-7/8; -
	29.03.2023	5-7°C; 1-3 Bft; 6/8-8/8; leichter Nieselregen über einen kurzen Zeitraum
Nachtbegehung (Kleineulen) 4	14.04.2023	3-6 °C; 0-2 Bft; 6/8-8/8; -
	16.04.2023	3-4 °C; 1-2 Bft; 3/8-5/8; -
Nachtbegehung (Ästlinge) 5	08.06.2023	14-19°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Modul 1 – Rebhuhn		
Nachtbegehung (Rebhuhn) 1	15.03.2023	-3-0 °C; 1-2 Bft; 0/8; -
Nachtbegehung (Rebhuhn) 2	28.03.2023	-1-1 °C; 1-2 Bft; 6/8-7/8; -
Modul 1 – Wachtel		
Nachtbegehung (Wachtel) 1	05.06.2023	18°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Nachtbegehung (Wachtel) 2	19.07.2023	17-18°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Modul 2 – Uhu		
Nachtbegehung (Uhu) 1	18.01.2023	-4--1 °C; 0-2 Bft; 0/8-3/8; -
Nachtbegehung (Uhu) 2	03.02.2023	0-5 °C; 0-1 Bft; 1/8-5/8; -
Modul 2 – Horst-Kartierung		
Horstsuche	21.02.2023	3°C; 1-2 Bft; 0/8; -

Begehungsart	Datum	Witterung (Temperatur; Wind; Bewölkung; Niederschlag)
	22.02.2023	6° C; 1-2 Bft; 0/8; -
	23.02.2023	3°C; 1-2 Bft; 8/8; leichte Regenschauer über einen kurzen Zeitraum
	24.02.2023	-2°C; 1-2 Bft; 0/8; -
	25.02.2023	-3°C; 2-3 Bft; 5/8; zu Beginn leichter Nieselregen
	10.03.2023	3° C; 1-3 Bft; 6/8; zu Beginn leichter Schneefall
Horstkontrolle 1 (2023)	17.04.2023	6-8°C; 1-3 Bft; 0/8-5/8; -
Horstkontrolle 2 (2023)	06.06.2023	18-14°C; 1-2 Bft; 0/8-4/8; -
Horstkontrolle 3 (2023)	14.06.2023	15-17°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Horstkontrolle 4 (2023)	19.07.2023	15-18°C; 1-3 Bft; 5/8-6/8; zu Beginn leichte Schauer über einen kurzen Zeitraum
Selektive Horstkontrolle 1 (2024)	10.05.2024	20-22 °C; 1-3 Bft; 4/8-8/8; -
Selektive Horstkontrolle 2 (2024)	09.06.2024	20-22 °C; 1-3 Bft; 4/8-6/8; -
Selektive Horstkontrolle 3 (2024)	03.07.2024	14-15 °C; 2-4 Bft; 6/8-8/8; gegen Ende einziehender, leichter bis mittlerer Niederschlag
Modul 2 – Revierkartierung Groß- und Greifvögel		
Revierkartierung 1	17.03.2023	7-8°C; 1-3 Bft; 4/8-6/8; -
Revierkartierung 2	28.03.2023	0-2°C; 1-3 Bft; 3/8-7/8; -
Revierkartierung 3	18.04.2023	4-6°C; 1-3 Bft; 1/8-4/8; -
Revierkartierung 4	30.04.2023	10-11°C; 0-1 Bft; 0/8-2/8; -
Revierkartierung 5	15.05.2023	11-14°C; 1-3 Bft; 4/8-6/8; einzelne kurze und schwache Schauer
Revierkartierung 6	26.05.2023	12-15°C; 1-2 Bft; 1/8-6/8; -
Revierkartierung 7	05.06.2023	17-20°C; 1-2 Bft; 0/8; -
Revierkartierung 8	15.06.2023	16-19°C; 1-2 Bft; 2/8-6/8; -
Revierkartierung 9	15.07.2023	17-21°C; 1-3 Bft; 2/8-6/8; leichter Niederschlag über einen kurzen Zeitraum
Revierkartierung 10	10.08.2023	11-19°C; 1-2 Bft; 0/8-6/8; -

8.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Zur Abschätzung des Habitatpotenzials höhlen- und spaltenbewohnender Fledermausarten im Eingriffsbereich wurde am 16.04.2025 in einem 20 m breiten Puffer eine Baumhöhlen-Kartierung durchgeführt.

Vertiefende Untersuchungen zu Vorkommen von Fledermäusen fanden nicht statt. Deshalb wird die Artengruppe einer Worst-Case-Betrachtung unterzogen (vgl. MUNV & LANUV 2024). Ein Vorkommen der in Kapitel 7.2 genannten Arten (**Bechsteinfledermaus**, **Braunes Langohr**, **Breitflügelfledermaus**, **Fransenfledermaus**, **Graues Langohr**, **Kleine Bartfledermaus**, **Mausohr**, **Mopsfledermaus**, **Rauhautfledermaus**, **Wasserfledermaus**, **Zwergfledermaus**) sowie weiterer Fledermausarten, die während der Migrationszeit sporadisch auftreten können, wird angenommen.

8.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Erfassungen zu sonstigen Säugetierarten wurden ebenfalls nicht durchgeführt. Im Zuge eines Worst-Case-Szenarios ist für die Arten mit einem artenschutzrechtlichen Konfliktpotenzial (**Haselmaus**, **Wildkatze** und **Wolf**; vgl. Kapitel 7.3) daher von einem Vorkommen auszugehen.

8.4 Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Planungsrelevante Reptilienarten wurden nicht gezielt erfasst, sodass für diese Artengruppe ein Worst-Case-Szenario zugrunde zu legen ist. Für die im MTB vorkommende **Schlingnatter**, für die ein artenschutzrechtliches Konfliktpotenzial nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. Kapitel 5.4 und 7.4), wird daher ein Vorkommen angenommen.

9. Ergebnisse der faunistischen Untersuchungen

9.1 Europäische Vogelarten

9.1.1 Allgemeine Brutvogel-Kartierung

Im Rahmen der 2023 durchgeführten Erfassung tagaktiver Kleinvögel, nachtaktiver Kleineulen sowie von Rebhuhn und Wachtel wurden im 500 m-Radius und daran angrenzend 16 planungsrelevante Brutvogelarten (**Baumpieper**, **Bluthänfling**, **Feldlerche**, **Grauspecht**, **Haussperling**, **Heidelerche**, **Mehlschwalbe**, **Neuntöter**, **Rauchschwalbe**, **Raufußkauz**, **Schwarzspecht**, **Star**, **Turteltaube**, **Waldkauz**, **Waldlaubsänger**, **Waldohreule**) erfasst (vgl. Tabelle 8). Während der Groß- und Greifvogel- sowie der Uhu-Kartierung wurden im 3.000 m bzw. 1.000 m-Radius zudem die planungsrelevanten Arten **Mäusebussard**, **Rotmilan**, **Sperber**, **Turmfalke** und **Uhu** nachgewiesen (s. Kapitel 9.1.2). Insgesamt wurden 69 Vogelarten festgestellt, darunter Brutvögel, Nahrungsgäste und Durchzügler. Das gesamte Arteninventar kann Tabelle 8 entnommen werden.

Für die planungsrelevante **Waldschnepfe** wird entsprechend eines Worst-Case-Szenarios von einem Brut-Vorkommen ausgegangen.

Tabelle 8: Im Zuge der Brutvogel- sowie Groß- und Greifvogel-Kartierung nachgewiesene Vogelarten im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne im Jahr 2023

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Amsel <i>Turdus merula</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Bachstelze <i>Motacilla alba</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Baumpieper <i>Anthus trivialis</i>	Bv	V	3	3	§	9 Brutpaare, 6 davon im 500 m-Radius
Blaumeise <i>Cyanistes caeruleus</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Bluthänfling <i>Linaria cannabina</i>	Bv	3	3	2	§	10 Brutpaare im 500 m-Radius
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Dohle ^(K) <i>Coloeus monedula</i>	Ng	*	*	*	§	selten
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Eichelhäher <i>Garrulus garrulus</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Elster <i>Pica pica</i>	Bn	*	*	*	§	mäßig häufig
Erlenzeisig <i>Carduelis spinus</i>	Ng	*	*	V	§	selten
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i>	Bv	3	3 S	2	§	6 Brutpaare im 500 m-Radius
Fichtenkreuzschnabel <i>Loxia curvirostra</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	Bv	*	V	V	§	häufig
Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Gartengrasmücke <i>Sylvia borin</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Gebirgsstelze <i>Motacilla cinerea</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	Bv	*	*	V	§	selten
Gimpel <i>Pyrrhula pyrrhula</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Goldammer <i>Emberiza citrinella</i>	Bv	*	*	V	§	mäßig häufig
Graureiher <i>Ardea cinerea</i>	Ng	*	*	*	§	selten

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Grauspecht <i>Picus canus</i>	Bv	2	2	2	§§, Anh. I	2 Brutpaare im 500 m-Radius
Grünfink <i>Chloris chloris</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Grünspecht <i>Picus viridis</i>	Bv	*	*	*	§§	selten
Haubenmeise <i>Parus cristatus</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Haussperling^(K) <i>Passer domesticus</i>	Bv	*	*	*	§	1 Brutpaare außerhalb des 500 m-Radius
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Heidelerche <i>Lullula arborea</i>	Bv	V	* S	*	§§, Anh. I	13 Brutpaare, 12 davon im 500 m-Radius
Hohltaube <i>Columba oenas</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Kernbeißer <i>Coccothraustes coccothraustes</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Klappergrasmücke <i>Sylvia curruca</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Kleiber <i>Sitta europaea</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Kohlmeise <i>Parus major</i>	Bv	*	*	*	§	sehr häufig
Kolkrabe <i>Corvus corax</i>	Ng	*	*	*	§	selten
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>	Bn	*	*	*	§§	9 Brutpaare außerhalb des 500 m-Radius
Mehlschwalbe <i>Delichon urbicum</i>	Bn	3	3 S	3	§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Misteldrossel <i>Turdus viscivorus</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	Bv	*	*	*	§	sehr häufig
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	Bv	*	V	*	§, Anh. I	7 Brutpaare, 5 davon im 500 m-Radius
Rabenkrähe <i>Corvus corone</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Rauchschwalbe <i>Hirundo rustica</i>	Bv	V	3	3	§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius
Raufußkauz <i>Aegolius funereus</i>	Bv	*	1 S	1	§§, Anh. I	2 Brutpaare, 1 davon im 500 m-Radius
Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Rotdrossel <i>Turdus iliacus</i>	Dz	-	-	-		selten
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	Bv	*	*	*	§	sehr häufig
Rotmilan <i>Milvus milvus</i>	Bn	*	* S	*	§§, Anh. I	5 Brutpaare, 1 davon im 1.200 m-Radius und 3 im 3.500 m-Radius
Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>	Bv	*	*	*	§	selten
Schwarzspecht <i>Dryocopus martius</i>	Bv	*	*	*	§§, Anh. I	4 Brutpaare, 2 davon im 500 m-Radius
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapilla</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Sperber <i>Accipiter nisus</i>	Bv	*	*	*	§§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Star <i>Sturnus vulgaris</i>	Ng	3	3	3	§	häufig
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i>	Dz	1	1	0	§, Art. 4 (2)	selten
Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Sumpfschneise <i>Parus palustris</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Tannenmeise <i>Parus ater</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Turmfalke <i>Falco tinnunculus</i>	Bv	*	V	*	§§	2 Brutpaare außerhalb des 500 m-Radius
Turteltaube <i>Streptopelia turtur</i>	Bv	2	1	1	§§	1 Brutpaare außerhalb des 500 m-Radius
Uhu <i>Bubo bubo</i>	Bv	*	*	*	§§, Anh. I	3 Brutpaare, davon 2 im 1.000 m-Radius und 1 außerhalb des 2.500 m- Radius
Waldbaumläufer <i>Certhia familiaris</i>	Bv	*	*	*	§	mäßig häufig
Waldkauz <i>Strix aluco</i>	Ng	*	*	*	§§	selten
Waldlaubsänger ^(K) <i>Phylloscopus sibilatrix</i>	Bv	*	V	3	§	1 Brutpaar im 500 m- Radius
Waldohreule <i>Asio otus</i>	Bn	*	3	3	§§	1 Brutpaar außerhalb des 500 m-Radius
Waldschnepfe <i>Scolopax rusticola</i>	Bv	V	3	3	§	im Rahmen eines Worst-Case-Szenarios berücksichtigt
Wasseramsel <i>Cinclus cinclus</i>	Bv	*	*	*	§	selten

Deutscher Name Wissenschaftl. Name	Status	RL D	RL NW	RL SBL	Schutz	Vorkommen im UG
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	Bv	*	*	*	§	häufig
Zaunkönig <i>Troglodytes troglodytes</i>	Bv	*	*	*	§	sehr häufig
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	Bv	*	*	*	§	sehr häufig

Erläuterung: Status: Bn = Brutnachweis (nach SÜDBECK et al. 2005), Bv = Brutverdacht (nach SÜDBECK et al. 2005), Dz = Durchzügler, Ng = Nahrungsgast, Ü = das Untersuchungsgebiet überfliegend; RL D / RL NRW / RL SBL: Rote Liste-Status in Deutschland nach RYSLAVY et al. (2021), in Nordrhein-Westfalen bzw. in der Großlandschaft „Süderbergländ“ nach SUDMANN et al. (2023): 0 = ausgestorben oder verschollen, 1 = vom Aussterben bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, R = extrem selten, V = zurückgehend (Vorwarnliste), * = ungefährdet, D = Gefährdung anzunehmen, aber Daten defizitär, S = von Schutzmaßnahmen abhängig, k.A. = keine Angabe, n.b. = nicht bewertet, - = Art ist nicht in der Roten Liste erwähnt; Schutz: Schutzstatus nach § 7 Abs. 2 Nr. 13 und 14 BNatSchG: § = besonders geschützt, §§ = besonders und streng geschützt. Anh. I bzw. Art. 4 (2) = Nach Anhang I bzw. Artikel 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie geschützte Art; Vorkommen im UG: Häufigkeit und Anzahl der Brutpaare (BP) der nachgewiesenen Arten im UG; planungsrelevante Arten nach LANUK (2025a) sind **fett** hervorgehoben, Arten mit regionaler Gefährdung (^R) und Koloniebrüter (^K), die nach LANUK (2025a) nicht als planungsrelevant gelten, werden hier ebenfalls als planungsrelevant berücksichtigt.

9.1.2 Groß- und Greifvogel-Kartierung

Im Rahmen der 2023 durchgeführten Groß- und Greifvogel- sowie der Uhu-Kartierung wurden innerhalb des 3.500 m-Radius und angrenzend insgesamt 96 Horste, die planungsrelevanten und windkraftsensiblen Arten **Rotmilan** und **Uhu** sowie die planungsrelevanten und nicht windkraftsensiblen Arten **Mäusebussard**, **Sperber** und **Turnfalke** nachgewiesen (vgl. Karte Nr. 2 und Karte Nr. 3).

Der **Rotmilan** wurde 2023 mit vier Brutpaaren mit jeweils einem besetzten Horst nachgewiesen. Die Nachkontrolle im darauffolgenden Jahr ergab für einen dieser Horste einen erneuten Besatz. Der in beiden Jahren genutzte Brutplatz (Horst-Nr. 25) befindet sich in einem Laubwaldbestand etwa 705 m und 1.055 m nordwestlich der geplanten WEA 05 und WEA 08 sowie 1.000 m und 1.115 m nördlich der geplanten WEA 11 und WEA 12. Der Brutplatz liegt somit innerhalb des Zentralen Prüfbereichs der genannten, geplanten WEA-Standorte. Weiter östlich erfolgten die Nachweise zweier Rotmilan-Horste (Horst-Nr. 38 und 16) in etwa 1.270 m und 2.520 m Distanz zu den nächstgelegenen WEA, sodass sich diese im Erweiterten Prüfbereich der Art (3.500 m) befinden. In 3.750 m Entfernung zur geplanten WEA 14 – und somit

außerhalb des Erweiterten Prüfbereichs – befindet sich ein weiterer vom Rotmilan besetzter Horst (Horst-Nr. 45). Im Rahmen der Horstkontrollen eines angrenzenden UG wurde im Untersuchungsjahr 2024 3.085 m bzw. 3.405 m südlich der geplante WEA 14 bzw. WEA 09 in einem Laubwaldbestand ein durch den Rotmilan besetzter Horst (Horst-Nr. 77) festgestellt. Dieser war im vorherigen Jahr von einem Mäusebussard-Paar besetzt (vgl. Tabelle 9).

Ein Horstbesatz konnte für den **Uhu** nicht nachgewiesen werden. Im Rahmen der gezielten Uhu-Erfassung wurden insgesamt zwei Brutreviere erfasst, deren Revierzentren innerhalb des Zentralen Prüfbereichs (1.000 m) der geplanten WEA liegen. Der nächstgelegene Reviermittelpunkt liegt 510 m südlich der geplanten WEA 13 in einem Laubwaldbestand. Östlich der geplanten WEA 14 (750 m) befindet sich ein weiteres Revier in einem Nadelholzbestand. Der geplante Standort der WEA 05 liegt in 2.525 m Entfernung zu dem dritten im Nordosten des UG nachgewiesenen Brutrevier und somit außerhalb des Erweiterten Prüfbereich der Art (2.500 m).

Der planungsrelevante und nicht windkraftsensible **Mäusebussard** wurde mit neun Brutpaaren nachgewiesen, von denen jedoch keines innerhalb des 500 m-Radius ansässig war. Der zur Planung nächstgelegene besetzte Horst (Horst-Nr. 90) befindet sich etwa 595 m südlich der geplanten WEA 13. Für die weiteren Brutpaare erfolgten sieben Nachweise besetzter Horste sowie ein Reviernachweis ohne Horst in einer Entfernung von 700 m bis 3.445 m zum Vorhaben.

Der **Sperber** wurde 2.300 m südlich des Vorhabens mit einem Brutrevier nachgewiesen. Die Art ist nicht als windkraftsensibel eingestuft.

Hinsichtlich des **Turnfalken** erfolgte in den Offenlandgebieten außerhalb des 500 m-Radius der Nachweis von zwei Brutrevieren. Konkrete Horststandorte konnten nicht lokalisiert werden. Die Revierzentren liegen in 600 m bzw. 1.510 m Entfernung von dem geplanten Vorhaben.

Tabelle 9: Besetzte Horste in den Jahren 2023 und 2024 im Untersuchungsgebiet Eslohe-Henne (- = kein Besatz, n.k. = nicht kontrolliert; nicht aufgeführte Horste waren 2023 unbesetzt und wurden 2024 nicht kontrolliert; für Horst Nr. 77 liegen Daten aus einem Parallelprojekt vor)

Horst-Nr.	Besatz 2023	Besatz 2024
5	Mäusebussard	n.k.
16	Rotmilan	-
25	Rotmilan	Rotmilan
32	Mäusebussard	n.k.
37	Rabenkrähe	n.k.
38	Rotmilan	-

Horst-Nr.	Besatz 2023	Besatz 2024
41	Elster	n.k.
44	Waldohreule	n.k.
45	Rotmilan	n.k.
48	Mäusebussard	n.k.
50	Mäusebussard	n.k.
51	Elster	n.k.
55	Elster	n.k.
77	Mäusebussard	n.k., Rotmilan (Fremddaten)
79	Mäusebussard	n.k.
81	Mäusebussard	n.k.
90	Mäusebussard	n.k.

9.2 Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Im Zuge der Baumhöhlenkartierung wurden im Umfeld des Eingriffsbereiche fünf geeignete Strukturen mit Quartierpotenzial erfasst (vgl. Karte Nr. 4). Die nächstgelegenen Quartierstrukturen befinden sich jeweils in 20 m Abstand zu den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 09 und WEA 13.

Darüber hinaus wird die Artengruppe der Fledermäuse einer Worst-Case-Betrachtung unterzogen. Ein Vorkommen von **Bechsteinfledermaus**, **Braunes Langohr**, **Breitflügelfledermaus**, **Fransenfledermaus**, **Graues Langohr**, **Kleine Bartfledermaus**, **Mausohr**, **Mopsfledermaus**, **Rauhautfledermaus**, **Wasserfledermaus** und **Zwergfledermaus** ist anzunehmen. Die Umsetzung von Maßnahmen ist daher für diese Arten notwendig. Weitere Fledermausarten, die während der Migrationszeit sporadisch im Plangebiet auftreten, können durch die vorgeschlagenen Maßnahmen (vgl. Kapitel 10) mit abgedeckt werden.

10. Konfliktprognose: Betroffenheit artenschutzrechtlich relevanter Arten

Auf Grundlage der Vorkommen artenschutzrechtlich relevanter Arten und der Darstellung der vorhabenbedingten Wirkungen erfolgt eine Einschätzung der Betroffenheit dieser Arten durch das geplante Vorhaben. Hierbei werden Maßnahmen zur Vermeidung oder Minderung von Konflikten in die Planung integriert.

10.1 Maßnahmen zur Vermeidung und Minderung artenschutzrelevanter Beeinträchtigungen

Ziel der Festlegung von Maßnahmen zur Vermeidung von artenschutzrelevanten Beeinträchtigungen ist es, ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG zu verhindern. Maßnahmen zur Minderung artenschutzrechtlicher Beeinträchtigungen werden v. a. dann beachtet, wenn sie tatsächlich geeignet sind, Auswirkungen auf planungsrelevante Arten so weit zu reduzieren, dass artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nicht eintreten werden. Folgende Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen werden für das vorliegende Vorhaben formuliert:

- **V1a – baubedingt: Baufeldfreimachung - ubiquitäre Vogelarten (alle WEA):** Um eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung zu vermeiden, kann der Eingriffsbereich bereits außerhalb der Brutzeit der europäischen Vogelarten zwischen dem 1. Oktober und dem 28. / 29. Februar geräumt werden (inkl. Entfernung des gerodeten Materials), sodass die vom Bau betroffenen Flächen zum Zeitpunkt der Eiablage (ab 1. März) keine Eignung für europäische Vogelarten besitzen.

Darüber hinaus sind die Flächen (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) in Bezug zu den europäischen Vogelarten für den Zeitraum vom 1. März bis 30. September dauerhaft unattraktiv zu halten. Dadurch kann eine Brutansiedlung europäischer Vogelarten (z. B. von Bodenbrütern) innerhalb des Eingriffsbereichs und eine Verletzung bzw. Tötung dieser Arten gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden werden.

Im Hinblick auf Bodenbrüter müssen die Bereiche vor der Eiablage (bis 28. / 29. Februar) vegetationsfrei sein, da diese Arten auf ein Mindestmaß an Vegetation (Deckungsstrukturen) angewiesen sind. Dies kann auf Ackerstandorten durch das regelmäßige Umbrechen (z. B. Grubbern) der Vegetation und auf Grünlandstandorten durch regelmäßiges Mulchen ab spätestens Ende Februar bis vor Baubeginn erfolgen. Alternativ kann die Vegetation durch eine Abdeckung mit lichtdichten Materialien entfernt werden. Hierzu wird die Fläche im Winter, ab spätestens Ende Februar bis vor Baubeginn mit Vlies oder Folie abgedeckt. Der Einsatz von Herbiziden ist in jedem Fall zu unterlassen.

Sonderstrukturen wie Ansammlungen von Schnittgut oder Bauschutt sind aufgrund ihrer Funktion als Brutstätte für europäische Vogelarten während der Brutzeit (1. März bis 30. September) dauerhaft zu vermeiden.

Die Wirksamkeit der Maßnahme ist vor Baubeginn durch eine Ökologische Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu überprüfen.

- **V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA):** Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteneinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteneinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28 / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V1c – baubedingt: Bauzeitenmanagement – Haselmaus (WEA 08, WEA 09, WEA 12, WEA 13, WEA 14):** Durch Rodungsmaßnahmen von Gehölzstrukturen sowie die Befahrung des Oberbodens ist eine ganzjährige Gefährdung von Individuen der Haselmaus (Sommerhabitat oder Winterversteck) nicht auszuschließen. Dieses Risiko lässt sich weitgehend vermeiden, indem die Sträucher, Gebüsche und Gehölze in den zu rodenden Flächen und Arbeitsflächen / -streifen zunächst im Winterhalbjahr "auf den Stock gesetzt" werden. Die Arbeiten (Gehölzschnitt und Abtransport des Schnittgut) sind händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens im Zeitraum zwischen 1. November und 28. / 29. Februar durchzuführen. Eine Fällung mit einem Harvester ist bei ausreichender Wegebreite und einem ausreichend lang dimensionierten Kranarm ebenfalls möglich. Das Material ist händisch bzw. mit Maschinen, die mit einem langen Greifarm ausgestattet sind, bodenschonend direkt im Anschluss an die Fällung zu entfernen. Die Entfernung der Wurzelstöcke in gerodeten Bereichen erfolgt zeitlich versetzt, nach Abschluss der Winterruhe der Haselmaus (ab 1. Mai) händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens. Die fachgerechte Umsetzung der Vermeidungsmaßnahme ist durch eine Ökologische Baubegleitung (vgl. V2) zu gewährleisten. Haselmäuse überwintern am Boden unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder in Erdhöhlen. Falls in den betroffenen Bereichen weitere Haselmäuse vorkommen, würde dieses Vorgehen ein Überleben im Winterquartier gewährleisten und zu einer Abwanderung betroffener Individuen aus dem (gerodeten) Eingriffsbereich nach der Winterruhe führen.
- **V1d – baubedingt: Bauzeitenmanagement - Wildkatze (WEA 09, WEA 12, WEA 14):** Im Hinblick auf die Wildkatze ist eine zeitliche Begrenzung von Bau- und Rodungsmaßnahmen zu beachten. Die Rodungsarbeiten haben im Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. März und somit außerhalb der Fortpflanzungszeit der Wildkatze stattzufinden. Das gerodete Material ist in diesem Zeitraum unverzüglich zu entsorgen, damit gewährleistet ist, dass die Wildkatze diese Strukturen nicht als Versteckmöglichkeit bzw. Lebensstätte nutzt. Zudem sind Nacharbeiten ganzjährig während der Aktivitätsphase der Wildkatze von 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr zu vermeiden. Vor den Rodungsarbeiten sind die Baufelder im Rahmen einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2) auf Besatz zu überprüfen. Damit wird gewährleistet, dass keine Jungkatzen in dieser Zeit verletzt oder getötet werden.
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA):** Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen. Durch die ÖBB ist im zweiwöchigen Rhythmus ein kurzes Protokoll hinsichtlich der durchgeführten sowie anstehenden Arbeiten / Arbeitsschritten – inkl. naturschutzrelevanten Konflikten und deren fachlichen Bewältigung – anzufertigen. Die Protokolle sind jeweils der Unteren Naturschutzbehörde unaufgefordert und spätestens in den darauffolgenden Wochen zu übermitteln.

- **V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Rodung / Baufeldfreimachung (alle WEA):** Um ein baubedingtes Eintreten des Verbotstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG zu vermeiden, sind Gehölze mit vorhandenen Höhlen und Spalten, die Lebensstätten für Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie, europäische Vogelarten oder die Wildkatze darstellen können, vor der Rodung hinsichtlich eines Besatzes zu kontrollieren. Die Gehölzkontrolle umfasst in Bezug zur Wildkatze – insbesondere in Bereich von Windwurf- und Rodungsflächen – zudem Wurzelteller, Polter und Baumstümpfe, die von einer Baufeldfreimachung betroffen sind. Liegt ein Besatz vor, ist eine Rodung nicht zulässig, bis die Art die Brutstätte bzw. das Quartier verlassen hat. Die Kontrolle ist durch Fachpersonal und unmittelbar vor Beginn der Rodung durchzuführen. Alternativ kann eine frühzeitige Kontrolle erfolgen (z. B. vor Beginn der inaktiven Phase bei Fledermäusen), so dass die Höhlen / Spalten unmittelbar anschließend fachgerecht verschlossen werden können und eine Nutzung als Fortpflanzungs- oder Ruhestätte sicher auszuschließen ist. In Ausnahmefällen können in Abstimmung mit der zuständigen Behörde weitere Maßnahmen ergriffen werden (z. B. Umsiedlung von Fledermäusen).
- **V4 – bau- / anlagebedingt: Reptilienschutzmaßnahmen (WEA 12, WEA 14):** Da temporäre sowie dauerhafte Baueinrichtungsflächen auf potenzielle Reptilienhabitate fallen,

müssen Individuen der Schlingnatter sowie weiterer Reptilienarten aus den Eingriffsflächen vergrämt werden. Dazu ist im Zeitraum der Winterruhe (1. Oktober bis 15. April) die Vegetation bodennah per Hand (ohne schweres Gerät) zu schneiden und abzuräumen. Eine Befahrung der Reptilienhabitate durch schwere Maschinen ist während der Wintermonate nicht zulässig, da es zur Verdichtung der Böden führt und Reptilien in Überwinterungshabitaten getötet werden können. Auch die Entfernung von größeren Steinen, Mauern oder Steinhaufen als potenzielle Winterlebensräume ist zu vermeiden. Durch die Entfernung der Vegetation wird der Lebensraum für die Schlingnatter unattraktiv gestaltet, sodass die Tiere nach Ende der Winterruhe aus den Eingriffsbereichen abwandern. Um sicherzustellen, dass sich keine Tiere mehr auf der Fläche befinden, ist eine Ökologische Baubegleitung zwischen 15. April und 15. Mai notwendig. Sollten nach spätestens drei Kontrollterminen keine Tiere mehr auf der Fläche gesichtet werden, gilt die Fläche als geräumt und es kann ab 15. Mai mit den Bauarbeiten begonnen werden. Ergänzend können nach der Entfernung der Vegetation und vor der Aktivitätszeit der Schlingnatter im April künstliche Verstecke im Eingriffsbereich ausgebracht werden. Diese sind während der Ökologischen Baubegleitung regelmäßig zu kontrollieren. Die gefundenen Individuen sind unmittelbar außerhalb des Eingriffsbereichs (außerhalb des Reptilienschutzzauns, s. u.) in geeigneten Habitaten wieder auszusetzen.

Zusätzlich zur Vergrämung der Reptilien ist die Errichtung eines Reptilienschutzzauns zwischen Eingriffsbereich und den entsprechenden Habitaten zu empfehlen. Dazu sind vor Beginn der Bauarbeiten und vor Beginn der Aktivitätszeit der Schlingnatter (bis Anfang April) geeignete Reptilienschutzzäune (i. d. R. glatte Folien, kein Polyestergewebe, 50 cm hoch) entlang der Eingriffsfläche zu errichten. Dies betrifft ebenfalls alle Randbereiche des Baufeldes sowie die Zufahrten. Die Zäune sind dabei wahlweise 10 cm in das Erdreich einzugraben oder von der Seite, von der das Einwandern verhindert werden soll, umzuschlagen und mit Sand / Erdreich niedrig abzudecken. Es ist zu gewährleisten, dass die Zäune von Seiten der Eingriffsfläche durch die Reptilien übersteigbar sind, damit diese die Gefahrenbereiche bei Bedarf verlassen können (z. B. alle 10 m Aufschüttung eines kleinen Erdwalls, der kegelförmig bis an die Zaunoberkante der Eingriffsseite reichen muss, oder durch das Anlegen von Brettern). Zur Wahrung der Funktion sind die Zäune bis zum Ende der Bautätigkeit regelmäßig (z. B. einmal wöchentlich) auf ihre Funktionstüchtigkeit hin zu überprüfen (z. B. durch eine Umweltbaubegleitung).

➤ **V5 – betriebsbedingt: Phänologiebedingte Abschaltung (Rotmilan: WEA 05, WEA 08, WEA 11, WEA 12; Brutrevier Horst-Nr. 25; ausdrücklich erwünscht):**

V5.1

Zur Reduzierung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos sind die WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 im Zeitraum von Anfang März bis Ende August für insgesamt 6 Wochen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang abzuschalten, sobald im Gondelbereich Windgeschwindigkeiten von $\leq 4,8$ m/s (vgl. HMUKLV & HMWEVW 2020) auftreten. Als Zeitraum werden die 6 Wochen vom 15. Juni bis 31. Juli empfohlen, da in diesem Zeitraum eine hohe Flugaktivität zu erwarten ist (Fütterungsflüge und Ausflüge der Jungvögel, vgl. MUNV & LANUV 2024).

V5.2

Alternativ zur Maßnahme V5.1 können die WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 zur Reduzierung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos im Zeitraum von Anfang März bis Ende August für insgesamt 6 Wochen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang abgeschaltet werden. Als Zeitraum werden die 6 Wochen vom 15. Juni bis 31. Juli empfohlen, da in diesem Zeitraum eine hohe Flugaktivität zu erwarten ist (Fütterungsflüge und Ausflüge der Jungvögel, vgl. MUNV & LANUV 2024).

Anmerkung: Es wird davon ausgegangen, dass die in der Hessischen Verwaltungsvorschrift „Naturschutz/Windenergie“ (vgl. HMUKLV & HMWEVW 2020) aufgeführte und angewandte Einschränkung der phänologiebedingten Abschaltung, bei der 90 % der Fluganteile des Rotmilans in Abhängigkeit der rotorfreien Zone über Grund (≥ 90 m) geschützt werden, auf NRW übertragbar sind und entsprechend als angemessen erachtet werden (vgl. V5.1). Die alternative Maßnahme V5.2 wird dementsprechend als nicht erforderlich erachtet

➤ **V6 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten (alle WEA):** Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (MUNV & LANUV 2024):

- 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang
 - Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei
 - Windgeschwindigkeiten < 6 m/s,
 - Temperaturen > 10 °C

Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.

Tabelle 10: Artspezifische Einschränkung der Bauzeiten für die geplanten WEA-Standorte im Windpark Eslohe-Henne

WEA-Nr.	Betroffene Art(en)	Bauzeitenmanagement
WEA 05	Feldlerche	01.04.-31.08.
	Heidelerche	01.04.-31.08.
	Neuntöter	15.04.-15.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
WEA 08	Bluthänfling	01.04.-31.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
	Haselmaus	01.11.-30.04.: Entfernung der Vegetation ab 01.05.: Entfernung von Wurzelstöcken, anschließend möglicher Baubeginn
WEA 09	Waldschnepfe	15.03.-31.08.
	Schwarzspecht	15.03.-31.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
	Haselmaus	01.11.-30.04.: Entfernung der Vegetation ab 01.05.: Entfernung von Wurzelstöcken, anschließend möglicher Baubeginn
	Wildkatze	01.04.-30.09.; ganzjährig: 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr
WEA 11	Bluthänfling	01.04.-31.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
WEA 12	Baumpieper	15.04.-15.08.
	Bluthänfling	01.04.-31.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
	Haselmaus	01.11.-30.04.: Entfernung der Vegetation ab 01.05.: Entfernung von Wurzelstöcken, anschließend möglicher Baubeginn
	Wildkatze	01.04.-30.09.; ganzjährig: 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr
	Schlingnatter	01.10.-15.04.: Entfernung der Vegetation 15.04.-15.05.: Ökologische Baubegleitung ab 15.05.: möglicher Baubeginn
WEA 13	Heidelerche	01.04.-31.08.
	Neuntöter	15.04.-15.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend

WEA-Nr.	Betroffene Art(en)	Bauzeitenmanagement
	Haselmaus	01.11.-30.04.: Entfernung der Vegetation ab 01.05.: Entfernung von Wurzelstöcken, anschließend möglicher Baubeginn
WEA 14	Baumpieper	15.04.-15.08.
	Bluthänfling	01.04.-31.08.
	ubiquitäre Vogelarten	(01.03.-30.09.), Baufeldfreimachung ausreichend
	Haselmaus	01.11.-30.04.: Entfernung der Vegetation ab 01.05.: Entfernung von Wurzelstöcken, anschließend möglicher Baubeginn
	Wildkatze	01.04.-30.09.; ganzjährig: 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr
	Schlingnatter	01.10.-15.04.: Entfernung der Vegetation 15.04.-15.05.: Ökologische Baubegleitung ab 15.05.: möglicher Baubeginn

Erläuterung: Die Einschränkung der Bauzeiten umfasst den artspezifischen Zeitraum zwischen der frühesten Eiablage und dem spätestmöglichen Ausfliegen der Jungvögel (nach BAUER et al. 2012, LANUK 2025a)

Die Umsetzung folgender vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen zur Vermeidung der Auslösung artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG i. V. m. § 44 Abs. 5 BNatSchG, ist notwendig. Die Maßnahmenbeschreibungen beziehen sich auf die Ausführungen im „Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in NRW“ (MULNV & FÖA 2021).

➤ **CEF1 – bau- / anlagebedingt: Pflanzung von Gehölzen – Bluthänfling (WEA 12):** Da die Beeinträchtigung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht ausgeglichen werden muss, sind zur signifikanten Verbesserung des Brutplatzangebots pro Brutrevier Gehölze zu pflanzen. Die Wirksamkeit der Maßnahme ist an das Vorhandensein geeigneter Nahrungshabitate sowie einer ausreichenden Entfernung von Stör- und Gefahrenquellen (> 200 m zu Straßen mit > 10.000 Kfz / Tag) gebunden. Aufgrund der Überplanung eines Brutreviers sind daher folgende Maßnahmen notwendig:

- Pflanzung von 10 Gehölzen (z. B. Holunder, Schlehe, Weißdorn) mit einer Mindesthöhe von 1,5 m in überwiegend kleinen Gehölzgruppen (2-5). Vorhandene Ziergehölze und Brombeergruppen können in die Maßnahme mit einbezogen werden.
- Sofern nicht vorhanden, ist zusätzlich ein Saumstreifen mit mindestens 3 m Breite anzulegen, der einmal oder alle zwei Jahre abschnittsweise ab August zu mähen ist.

Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF2, CEF3a oder CEF3b kombinierbar.

- **CEF2 – bau- / anlagebedingt: Entwicklung von halboffenen Habitaten – Heidelerche (WEA 13):** Die Optimierung von z. B. verbuschten oder verbrachten Flächen (u. a. Ackerbrachen), die Extensivierung von Grünländern sowie die Auflichtung von Wäldern dienen der Erhöhung der Strukturvielfalt und sind als vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen für die Heidelerche geeignet, um Lebensraumverluste auszugleichen. Die Beeinträchtigung ist in qualitativer und quantitativer Hinsicht auszugleichen, bei einem Funktionsverlust jedoch mindestens im Umfang von 1,5 ha. Voraussetzungen für geeignete Maßnahmenflächen sind eine ausreichende Distanz zu Stör- und Gefahrenquellen (> 300 m zu Straßen mit > 10.000 Kfz / Tag), optimierfähige Wälder (u. a. strukturarme Waldgesellschaften) sowie höchstens mäßig wüchsige Standorte. Der Maßnahmenumfang erstreckt sich in Bezug zu dem durch das Vorhaben beeinträchtigten Brutpaar auf insgesamt 1,5 ha.

Bei der Maßnahmenumsetzung sind die folgenden Hinweise zu berücksichtigen:

- Standorte mit warmen, sonnigen Hanglagen und sandige, nährstoffarme Böden ggf. mit Kiefern, Eichen oder Birken bewachsen, sind für die Art geeignet. Die lokal unterschiedlichen Habitatbedingungen der Art sind dabei zu beachten. Im UG besitzen insbesondere Sukzessions- und Kahlschlagflächen Habitatpotenzial.
- Durch die Auflichtung dichter Waldbestände ist der Bestockungsgrad bis auf 0,3 zu senken. Einzelne Überhälter sind zu erhalten.
- Vorhandene Waldränder können anhand von drei Stufen strukturiert werden. Dafür ist der bestehende Wald in einer Breite von 30-50 m und in Form von Buchten aufzulichten (Stufe 1). Laubbäume, insbesondere Lichtbaumarten, sind zu priorisieren. Daran angrenzend ist auf 10 m Breite ein Strauchmantel durch Sukzession oder Anpflanzung zu entwickeln (Stufe 2). Sonnige und schattige Buchten sollten sich abwechseln. Die Gehölze sind sowohl einzeln und mit Lücken als auch in Gruppen anzupflanzen. Vor dem Strauchmantel ist ein blütenreicher Saum zu entwickeln und zu pflegen (Stufe 3). Aufkommende Gehölze müssen durch eine regelmäßige Mahd (zumeist im mehrjährigen Abstand) zurückgedrängt werden. Als Initialmaßnahme kann eine Aushagerungsmahd sinnvoll sein.
- An den Waldrand angrenzendes Offenland kann unter Verzicht auf Düngung und Pflanzenschutzmittel, gepflegt werden. (1) Ackerbrachen sind mit Selbstbegrünung oder einer dünnen Einsaat zu versehen. Zudem bedarf die Fläche eines jährlichen Umbruchs (Schwarzbrache) oder mindestens eines Umbruchs alle 4-5 Jahre zur Erhaltung früher Sukzessionsstadien. (2) Grünländer sind je nach Habitattyp extensiv zu bewirtschaften (Mosaikmahd von kleinen Teilflächen, Ziegen oder Schafbeweidung). Eine Mahd eignet sich besonders bei wüchsigen Flächen und ist erst ab Mitte Juli durchzuführen. Bei einer

Schafbeweidung (ab Mitte Juni) sind ggf. einzelne Ziegen einzusetzen, damit der Gehölzaufwuchs reduziert wird.

- In jedem Fall sollten höherwüchsige Bereiche (30 cm) mit bultigen Gräsern oder Einzelstauden (Nisthabitate) und kurzrasige Flächen (5 cm; Nahrungshabitate) hergestellt werden. Zudem sollten vegetationsfreie, sandige Rohbodenbereiche – darunter unbefestigte Feldwege, Bodenabtrag oder jährlicher Umbruch – auf waldrandnahen Flächen geschaffen werden (> 15 % der Reviergröße)

Detaillierte Informationen zur Anlage und Pflege von Ackerbrachen und Extensivgrünland sind den folgenden Broschüren zu entnehmen:

- **Anwenderhandbuch Vertragsnaturschutz** (LANUV 2023). Erläuterungen und Empfehlungen zur Handhabung der Bewirtschaftungspakete der Rahmenrichtlinien Vertragsnaturschutz. LANUV-Arbeitsblatt 35. Paket 5041 (Anlage von Ackerstreifen oder Parzellen durch Selbstbegrünung).
- **M-O1 Maßnahmenblatt Grünlandnutzung**. Leitfaden „Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen“ für die Berücksichtigung artenschutzrechtlich erforderlicher Maßnahmen in NRW (MKULNV 2021).

Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1, CEF3a oder CEF3b kombinierbar.

➤ **CEF3a – bau- / anlagebedingt: Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände – Haselmaus (WEA 09, WEA 12; WEA 14):**

Als Ausgleichsmaßnahme für die Haselmaus bietet sich die Schaffung und Förderung von strukturreichen Wäldern an. Aufgrund der beeinträchtigten Fläche (2,0 ha) und fehlender Größenangaben im Methodenhandbuch (MULNV & FÖA 2021) ist der Eingriff im Verhältnis 1:1 auszugleichen, sodass Maßnahmen im Umfang von 2,0 ha notwendig sind. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Der Maßnahmenumfang pro WEA ist in Tabelle 11 dargestellt. Isoliert liegende Waldflächen müssen eine Mindestgröße von 20 ha aufweisen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Die Förderung von günstigen Habitatbedingungen für die Haselmaus wird durch die folgenden Maßnahmen erreicht:

- Auflichtung von dichten, strukturarmen Bereichen
- Förderung von Naturverjüngung

- Förderung von Sukzession auf Kahlschlägen
- Förderung von fruchttragenden Gehölzen (u. a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt)
- Umbau von Nadelwald in strukturreiche Laub- bzw. Mischwaldbestände
- Förderung von Unterholz durch auf den Stock setzen

Die forstliche Nutzung der Flächen ist zu reduzieren (geringere mechanische Beanspruchung, kleinräumiger Wechsel der Strukturen, idealerweise mit mittel- und niederwaldartigen Strukturen auf ca. 2 ha im Wechsel), sodass der Höhlenbaumanteil erhöht wird. Bestehende Strukturen (u. a. Totholz, Naturverjüngung) sind in die Maßnahme zu integrieren. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF3c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1 und CEF2 kombinierbar.

➤ **CEF3b – bau- / anlagebedingt: Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmänteln – Haselmaus (WEA 09, WEA 12, WEA 14):** Alternativ oder ergänzend zu der Maßnahme CEF3a kann die Struktur von Waldrändern angereichert werden.

Pro Individuum sind 70 m Waldrandlänge strukturreicher zu gestalten. Das entspricht einer Gesamtlänge von mindestens 280 m Waldrand (Individuenzahl (= 4) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 2,0 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MULNV & FÖA 2021). Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines Waldmantel-Waldsaum-Bereichs als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus. Eine Umsetzung ist durch Auflichten dichter Gehölzbestände bzw. des Kronendachs, eine Durchforstung des angrenzenden Waldbestands, eine gezielte Förderung von Sukzession und eine Unterpflanzung mit fruchttrag-

enden Gehölzen (u. a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt) möglich.

Bestehende Strukturen sind in die Maßnahme zu integrieren. Nach Möglichkeit sollten die Waldränder sonnenexponiert sein. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen. Geeignete Randbereiche sind in einer Tiefe von 15 bis 30 m durchzuforsten. Gehölze sind truppweise und mit Lücken anzupflanzen, sodass das Aufkommen von Sukzession ermöglicht wird.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF3c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1 und CEF2 kombinierbar.

- **CEF3c – bau- / anlagebedingt: Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen – Haselmaus (WEA 09, WEA 12, WEA 14):** Zur Unterstützung der Maßnahmen CEF3a und CEF3b kann durch die Schaffung von Nistmöglichkeiten ein temporärer oder dauerhafter Mangel an Nist- und Überwinterungshabitaten ausgeglichen werden. Pro Individuum sind fünf Kästen aufzuhängen, sodass insgesamt mindestens 20 Kästen notwendig sind (Individuenzahl (= 4) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 2,0 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MULNV & FÖA 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten. Die Kästen sind entsprechend den von MULNV & FÖA (2021) vorgegebenen Eigenschaften auszuwählen.

- Material: sägeraues Holz
- Grundfläche: 60x60 mm
- Öffnung: max. 25 mm Durchmesser

Ergänzend sind 4 Totholz-Reisighaufen auf einer Grundfläche von mindestens 1 x 2 m und mit einer Höhe von 1-1,5 m anzulegen. Im Zentrum des Haufens ist ein 50 cm tiefes und 1 m² großes Loch zu graben und mit lockerer, steiniger Erde (unterste Schicht), gro-

ben Wurzelstöcken und Ästen (obere Schicht) sowie Laub, Moos und krautigem Material (in den Zwischenräumen) aufzufüllen.

Die Kästen sind jährlich zu reinigen und die Reisighaufen alle 3 Jahre hinsichtlich ihrer Struktur zu überprüfen.

Die Maßnahme ist nur wirksam, sofern sie mit CEF3a oder CEF3b umgesetzt wird.

Tabelle 11: Umfang der im Rahmen des Windparks Eslohe-Henne notwendigen CEF-Maßnahmen (Mindestumfang*: Da der Maßnahmenumfang für die Haselmaus mithilfe der Anzahl potenziell beeinträchtigter Individuen ermittelt wird, wird der Umfang aufgerundet. So wird z.B. bei einer betroffenen Fläche von 0,7 ha von 2 betroffenen Individuen und bereits von 140 m bzw. 10 Nistkästen und 2 Reisighaufen als Maßnahmenumfang ausgegangen. Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, ergibt sich unter Umständen ein größerer Umfang)

Art	CEF-Maßnahme	Kombination mit anderen Maßnahmen	Umfang (WEA)
Bluthänfling	CEF1 – Pflanzung von Gehölzen	CEF2 CEF3a CEF3b	10 Stk. (WEA 12)
Heidelerche	CEF2 – Entwicklungsmaßnahmen im Ackerland	CEF1 CEF3a CEF3b	1,5 ha (WEA 13)
Haselmaus	CEF3a – Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände	CEF1 CEF2	2,0 ha* (WEA 09: 0,7 ha) (WEA 12: 0,8 ha) (WEA 14: 0,5 ha)
	CEF3b – Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -außenmänteln	CEF1 CEF2	280 m* (WEA 09: 140 m) (WEA 12: 140 m) (WEA 14: 70 m)
	CEF3c – Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen		20 und 4 Stk.* (WEA 09: 10 und 2 Stk.) (WEA 12: 10 und 2 Stk.) (WEA 14: 5 und 1 Stk.)

Durch die Kombination verschiedener vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen kann der Maßnahmenumfang insgesamt reduziert werden. Voraussetzung ist eine fachgerechte Berücksichtigung der artspezifischen Ansprüche im Zuge der Maßnahmenumsetzung.

10.2 Artenschutzrechtliche Prüfung nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG

10.2.1 Europäische Vogelarten

10.2.1.1 Ubiquitäre und ungefährdete Brutvogelarten

Der Vorhabenbereich kann für einige ubiquitäre und ungefährdete in Gehölzen oder am Boden brütende Vogelarten (z. B. Kohlmeisen) als Bruthabitat eingestuft werden. Sollten die Bauarbeiten während der Brut- und Aufzuchtzeit von Vögeln erfolgen, könnte dies zu einer Tötung oder Verletzung von Individuen nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG führen. Eine Auslösung des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann daher im Voraus nicht ausgeschlossen werden. Durch die Umsetzung der Vermeidungsmaßnahmen V1a und V1b (*Baufeldfreimachung, Bauzeitenmanagement, Vorfristiger Baubeginn*) und in Kombination mit V2 (*Ökologische Baubegleitung*) bzw. V3 (*Gehölzkontrolle vor Rodung / Baufeldfreimachung*) kann jedoch eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit vermieden werden.

Aufgrund des günstigen Erhaltungszustands (EHZ) sowie der fehlenden Sensibilität ubiquitärer Brutvögel gegenüber WEA, kann eine nachhaltige Verschlechterung des EHZ oder des Bruterfolgs der Lokalpopulation ausgeschlossen werden, sodass der artenschutzrechtliche Verbotstatbestand nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG nicht ausgelöst werden kann.

Auf den Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG können die betroffenen Individuen der ubiquitären Brutvögel durch Ausweichen in die Umgebung reagieren. Hier sind ausreichend Lebensräume (vgl. Abbildung 1) vorhanden, die ihre Lebensraumansprüche erfüllen. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Sinne von § 44 Abs. 5 BNatSchG bleibt im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Fazit: Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG kann für ubiquitäre und ungefährdete Brutvogelarten unter Einhaltung der konzipierten Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

10.2.1.2 Planungsrelevante, nicht windkraftsensible Brutvogelarten

Eine artenschutzrechtliche Betroffenheit ist für solche Arten nicht gegeben, die als Nahrungsgäste im Wirkraum auftreten, da der Verlust von Nahrungsflächen nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG grundsätzlich keine Relevanz hat. Dies gilt nicht, falls dieser Verlust zur Aufgabe von Fortpflanzungsstätten führen würde, sich der Nahrungsraum also als essenziell für diese Stätten erweist. Im vorliegenden Fall kann dies für alle Nahrungsgäste mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da ausreichend Ausweichlebensräume in der Umgebung vorhanden sind und die Inanspruchnahme bedeutsamer Lebensräume für artenschutzrechtlich relevante Arten im Vergleich zum Lebensraumangebot in der Umgebung zu vernachlässi-

gen ist. Relevante Störwirkungen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG sind nicht zu erwarten, da die Nahrungsräume wie bereits dargestellt nicht von besonderer Bedeutung sind. Eine unmittelbare Gefährdung von Eiern oder Nestern nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann für reine Nahrungsgäste ebenfalls ausgeschlossen werden.

Weiterhin ist für Arten, die das UG lediglich überflogen haben, kein funktionaler Bezug zu den Lebensräumen im UG festzustellen. Lebensstätten inklusive essenzieller Nahrungshabitate liegen für diese Arten somit nicht vor, sodass vorhabenbedingte Konflikte auszuschließen sind.

Eine Betroffenheit der im Nachfolgenden genannten Arten besteht nicht, da sie bei der Kartierung ausschließlich als Nahrungsgäste oder überfliegend nachgewiesen wurden und keine Hinweise auf essenzielle Nahrungshabitate im UG vorliegen.

Dohle, Graureiher, Star, Steinschmätzer, Waldkauz

Die folgenden planungsrelevanten und nicht windkraftsensiblen Arten kommen im hier relevanten MTB vor (LANUK 2025a, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013) und ein AKP konnte für diese Arten im Vorfeld nicht ausgeschlossen werden (vgl. Kapitel 7.1). Es besteht jedoch kein reelles Konfliktpotenzial, da sie im Zuge der Kartierung nicht nachgewiesen wurden und daher nachweislich keine Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im UG besitzen.

Feldschwirl, Feldsperling, Gartenrotschwanz, Girlitz, Habicht, Kleinspecht, Kuckuck, Mittelspecht, Raubwürger, Sperlingskauz, Stockente, Tannenhäher, Teichhuhn, Wacholderdrossel, Wachtel, Weidenmeise, Wiesenpieper, Zwergtaucher

Die nachfolgend aufgelisteten Arten wurden im Zuge der Erfassungen als Brutvögel im 500 m-Radius oder angrenzend nachgewiesen. Eine bau-, anlage- oder betriebsbedingte Betroffenheit kann für diese Arten dennoch ausgeschlossen werden, da sich die Brutplätze – auch vor dem Hintergrund der artspezifischen Fluchtdistanzen nach Gassner et al. (2010) – in ausreichend großer Distanz zum Vorhabenbereich befinden. Ein mögliches baubedingtes Restrisiko besteht für Arten, die jährlich neue Nester bauen und sich folglich im Vorhabenbereich ansiedeln könnten, aufgrund der ohnehin für die ubiquitären Arten notwendigen Bauzeitenregelung bzw. Baufeldfreimachung (vgl. Kapitel 10.1, Maßnahme V1a) oder Ökologischen Baubegleitung (vgl. Kapitel 10.1, Maßnahme V2) nicht.

Grauspecht, Haussperling, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Raufußkauz, Sperber, Turmfalke, Turteltaube, Waldlaubsänger, Waldohreule

Für die genannten planungsrelevanten und nicht windkraftsensiblen Arten kann eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Einzel-Art-Betrachtung erfolgt für diese Arten daher

nicht. Konzipierte Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen für die ubiquitären Arten sind unabhängig davon einzuhalten.

Für die nicht windkraftsensiblen Arten **Baumpieper, Bluthänfling, Feldlerche, Heidelerche, Neuntöter, Schwarzspecht** und **Waldschnepfe** kann eine artenschutzrechtliche Betroffenheit nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Die Arten werden deshalb in einer Einzel-Art-Betrachtung behandelt.

Baumpieper

Tabelle 12: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Baumpieper

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>)
<p>Angaben zur Biologie:</p> <p>Der Baumpieper lebt in offenen bis halboffenen Gebieten, die durch höhere Gehölze als Singwarten und eine abwechslungsreiche Krautschicht gekennzeichnet sind. Geeignete Lebensräume umfassen sonnige Waldränder, Lichtungen, Kahlschläge, junge Aufforstungen und lichte Wälder. Zusätzlich besiedelt die Art Heide- und Mooregebiete sowie Grünländer und Brachen mit vereinzelt stehenden Bäumen, Hecken und Feldgehölzen. Vermieden werden besonders dichte Wälder und stark schattige Bereiche. Die Brutreviere sind durchschnittlich 0,9 bis 1,0 ha, im Maximum bis über 2,5 ha groß (BAUER et al. 2012). Die Art erreicht Siedlungsdichten von über acht Brutpaaren pro zehn Hektar (LANUK 2025a). Das Nest wird am Boden unter Grasbulten, Sträuchern oder Stauden gebaut. Die Eiablage erfolgt von Ende April bis Mitte Juli, wobei auch die Möglichkeit einer Zweitbrut besteht. Die letzten Jungvögel werden spätestens im August flügge (LANUK 2025a). Allgemein wird beim Baumpieper das gesamte Revier als Fortpflanzungsstätte angesehen. Als Ruhestätte nutzen Baumpieper Bäume sowie Bodenstandorte, die v. a. von Jungvögeln ab Juli als gemeinsame Schlafplätze besiedelt werden (LANUK 2025a). Seine zu berücksichtigende Fluchtdistanz liegt bei 20 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021). In NRW ist der Baumpieper in allen Naturräumen zu finden und kommt nahezu flächendeckend sowohl im Bergland als auch im Münsterland vor. In den Tieflandregionen, insbesondere der Kölner Bucht und dem Niederrheinischen Tiefland, sind die Bestände seit einigen Jahrzehnten stark zurückgegangen, sodass sich deutliche Lücken in der Verbreitung zeigen. Der Baumpieper profitiert derzeit von den durch Kalamitäten entstandenen Flächen in den Mittelgebirgen. Die Gesamtzahl der Brutpaare wird auf 11.000 bis 25.000 geschätzt (Stand: 2021).</p>	
<p>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen der Brutvogel-Kartierung wurden sechs Reviere des Baumpiepers innerhalb des 500 m-Radius nachgewiesen. Die nächstgelegenen Revierzentren befinden sich in 20 m Abstand zum Eingriffsbereich der WEA 14 und in 80 m Abstand zu den Baueinrichtungsflächen der WEA 12. Alle weiteren Revierzentren liegen mindestens 180 m vom Vorhabenbereich entfernt (vgl. Karte Nr. 1).</p>	
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art	

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	V	4615/3
■		europäische Vogelart	NRW	3	4615/4
			SBL	3	4715/1
					4715/2
					4715/3
					4715/4
					4716/1
					4716/3
					4815/1
					4815/2
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region			Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		
grün		günstig	A	günstig / hervorragend	
gelb	■	ungünstig / unzureichend	B	günstig / gut	
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
Da der Baumpieper zwei Reviere im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen zu den WEA 12 und WEA 14 besitzt und eine artspezifische Fluchtdistanz von 20 m aufweist (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021), ist eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:					
➤ V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA): Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten					

(1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – **vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung**: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28. / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA)**: Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände
<p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):</u></p> <p>Drei festgestellte Revierzentren des Baumpiepers befinden sich in 20 m (WEA 14) bzw. 80 m (WEA 12) Abstand zum Eingriffsbereich. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das umliegende durchschnittlich 0,9-1,0 ha große Revier (BAUER et al. 2012). In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jährlich variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 20 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störunsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz oder direkte Tötung durch Zerstörung des Nests) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der WEA 12 und WEA 14 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b bzw. V2 ausgeschlossen werden.</p> <p>Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.</p> <p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):</u></p> <p>Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Baumpieper ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.</p> <p>Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als stör-empfindlich eingestuft ist.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.</p> <p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):</u></p> <p>Geeignete Habitatbedingungen liegen für den Baumpieper in den Eingriffsbereichen aller WEA-Stand-orte vor. Brutreviere und somit reell genutzte Habitate sind in den avifaunistischen Untersuchungen</p>

jedoch nur im Umfeld der geplanten WEA 14 (20 m) und der geplanten WEA 12 (80 m) nachgewiesen worden. Bei durchschnittlichen Reviergrößen von 0,9-1,0 ha (entspräche bei kreisförmigen Revieren einem Radius von bis zu 55 m; BAUER et al. 2012) ist für das Brutrevier im Umfeld der WEA 14 davon auszugehen, dass sich dieses bis in den Vorhabenbereich erstreckt. Somit wird eine tatsächlich genutzte Lebensstätte von dem Vorhaben beeinträchtigt. Die betroffenen Flächen mit Habitateignung (Weihnachtsbaumplantage und Saumstrukturen) stellen jedoch lediglich Teillebensstätten dar, sodass nicht davon auszugehen ist, dass alle zum Nestbau geeigneten Strukturen verloren gehen. Eine unmittelbare Zerstörung liegt daher nicht vor. Mittelbare Beeinträchtigungen, die zu einer Minderung des Bruterfolgs und somit zu einer Beschädigung führen könnten, sind aufgrund des kleinräumigen Eingriffs, der z. T. temporären Beeinträchtigung und weiterer potenzieller Habitate im Umfeld ebenfalls auszuschließen.

Für das Revierzentrum im Umfeld der geplanten WEA 12 ist aufgrund der Distanz von über 80 m nicht davon auszugehen, dass die Lebensstätte innerhalb der Eingriffsflächen liegt und somit beeinträchtigt wird. Weiterhin sind geeignete Habitate im direkten Umfeld der bestehenden Reviere vorhanden. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG bau- und anlagebedingt nicht erfüllt.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Baumpieper nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Baumpieper erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder

☐ ja

☒ nein

zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmeveraussetzungen	
(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>	

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Bluthänfling

Tabelle 13: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Bluthänfling

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Bluthänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Der Bluthänfling zählt zu den charakteristischen Vogelarten ländlicher Gebiete. Besiedelt werden offene Flächen, die mit Hecken, Sträuchern oder jungen Koniferen bewachsen sind und über eine samentragende Krautschicht verfügen. Zu diesen Lebensräumen zählen heckenreiche Agrarlandschaften, Heide-, Ödland- und Ruderalflächen sowie anthropogen geprägte Lebensräume (u. a. Gärten, Parkanlagen und Friedhöfe). Die Nester werden in dichten Büschen und Hecken angelegt. Das gesamte Brutrevier ist als Fortpflanzungsstätte zu berücksichtigen. Ruhestätten werden nicht gesondert abgegrenzt (LANUK 2025a). Die Eiablage erfolgt frühestens ab Anfang April, spätestens im August werden die Jungvögel flügge (BAUER et al. 2012). Die in der Planung zu berücksichtigende Fluchtdistanz liegt beim Bluthänfling bei 15 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021).</p> <p>In NRW kommt der Bluthänfling fast überall vor, wobei sich die Dichten teils stark unterscheiden. Aufgrund des Meideverhaltens geschlossener Waldgebiete weisen die meisten Mittelgebirgsregionen</p>	

eine geringe Siedlungsdichte auf. Die Eifel bildet dabei eine Ausnahme. Höhere Populationsdichten des Bluthänflings wurden v. a. in einem breiten Streifen von der Hellwegbörde bis ins Ravensberger Hügelland und das Wiehengebirge verzeichnet. Der Bestand wird auf 11.000 bis 20.000 Reviere geschätzt (Stand: 2014, LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen der Brutvogel-Kartierung wurden zehn Reviere des Bluthänflings innerhalb des 500 m-Radius nachgewiesen. Die Revierzentren liegen sowohl innerhalb der Eingriffsbereiche als auch im direkten Umfeld (1-235 m Entfernung; vgl. Karte Nr. 1).

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus

		FFH-Anhang IV – Art
■		europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland	3
NRW	3
SBL	2

Messtischblatt

4615/3

4615/4

4715/1

4715/2

4715/3

4715/4

4716/1

4716/3

4815/1

4815/2

Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

grün		günstig
gelb	■	ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

	A	günstig / hervorragend
	B	günstig / gut
	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Da der Bluthänfling mehrere Reviere innerhalb bzw. im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 08, WEA 11, WEA 12 und WEA 14 besitzt und eine artspezifische Fluchtdistanz

von 15 m aufweist (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021), ist eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).

Darüber hinaus ist eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht hinreichend sicher auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG).

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA):** Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteneinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – **vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung:** Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteneinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28 / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2). zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA):** Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere bau-

bedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF1 – bau- / anlagebedingt: Pflanzung von Gehölzen – Bluthänfling (WEA 12):** Da die Beeinträchtigung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht ausgeglichen werden muss, sind zur signifikanten Verbesserung des Brutplatzangebots pro Brutrevier Gehölze zu pflanzen. Die Wirksamkeit der Maßnahme ist an das Vorhandensein geeigneter Nahrungshabitate sowie einer ausreichenden Entfernung von Stör- und Gefahrenquellen (> 200 m zu Straßen mit > 10.000 Kfz / Tag) gebunden. Aufgrund der Überplanung eines Brutreviers sind daher folgende Maßnahmen notwendig:

- Pflanzung von 10 Gehölzen (z. B. Holunder, Schlehe, Weißdorn) mit einer Mindesthöhe von 1,5 m in überwiegend kleinen Gehölzgruppen (2-5). Vorhandene Ziergehölze und Brombeergruppen können in die Maßnahme mit einbezogen werden.
- Sofern nicht vorhanden, ist zusätzlich ein Saumstreifen mit mindestens 3 m Breite anzulegen, der einmal oder alle zwei Jahre abschnittsweise ab August zu mähen ist.

Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF2, CEF3a oder CEF3b kombinierbar.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Fünf der zehn festgestellten Revierzentren des Bluthänflings befinden sich in weniger als 50 m Abstand zu den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 08, WEA 11, WEA 12 und WEA 14. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das umliegende Revier. In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der

Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jährlich variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 15 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz oder direkte Tötung durch Zerstörung des Nests) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der WEA 08, WEA 11, WEA 12 und WEA 14 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b bzw. V2 ausgeschlossen werden.

Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Bluthänfling ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als stör-empfindlich eingestuft ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Innerhalb der temporären Eingriffsbereiche der geplanten WEA 12 befindet sich ein Revierzentrum des Bluthänflings. Aufgrund der kleinen Nestterritorien ist somit davon auszugehen, dass das gesamte Brutrevier vorhabenbedingt zumindest temporär zerstört wird (BAUER et al. 2012). Von der etwa 1,7 ha großen, mit jungen Nadelbäumen bewachsenen Fläche werden ca. 0,7 ha mindestens temporär überplant. Im räumlichen Kontext kann daher nicht davon ausgegangen werden, dass die ökologische Funktion erhalten bleibt (s. u.).

Zwei weitere Revierzentren des Bluthänflings liegen nur jeweils wenige Meter von den temporären Eingriffsbereichen der geplanten WEA 08 und WEA 11 entfernt. Eine qualitativ und quantitativ eingeschränkte Nutzung des Brutreviers durch die ansässigen Brutpaare und somit mindestens eine Beschädigung des Reviers ist anzunehmen. Im Gegensatz zu dem zuvor genannten Brutrevier ist hier jedoch von einem Erhalt der ökologischen Funktion im räumlichen Zusammenhang (s. u.), da in beiden Fällen im Umfeld weitere geeignete und bislang unbesiedelte Habitate vorhanden sind.

Hinsichtlich der weiteren Brutreviere der Art liegen die Revierzentren in größerer Entfernung zu den Eingriffsflächen und / oder die beeinträchtigten Flächen sind so klein, dass keine Auswirkungen auf die Nutzung des Reviers durch die ansässigen Brutpaare zu erwarten ist. Eine Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten liegt für diese Brutpaare somit nicht vor.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG für die geplante WEA 12 und in Bezug zu einem Bluthänfling-Revier bau- und anlagebedingt erfüllt. Es sind vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (vgl. CEF1) notwendig.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Bluthänfling nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Maßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Das westliche Brutrevier des Bluthänflings, das durch den Bau der WEA 12 zerstört werden würde, liegt innerhalb einer Fläche mit Nadelholz-Jungwuchs. Vergleichbare Habitate gibt es im direkten Umfeld, das v. a. durch Grünland, junge Kahlschläge und Wälder geprägt ist, zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht. Für das betroffene Brutpaar besteht im räumlichen Kontext somit keine Ausweichmöglichkeit, sodass die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang nicht erhalten bleibt.

Die von dem Bau der WEA 08 und WEA 11 betroffenen Brutreviere liegen innerhalb von Weihnachtsbaumplantagen, die zu einem Teil temporär bzw. dauerhaft überplant werden sollen. Da die Weihnachtsbaumkulturen im direkten Umfeld – insbesondere westlich des nördlichen Brutreviers und südlich des südlichen Brutreviers – einen großen Flächenanteil einnehmen, noch nicht durch andere Brutpaare der Art besiedelt sind und keine der Habitateignung entgegenstehenden Hinweise vorliegen, ist davon auszugehen, dass die ökologische Funktion im räumlichen Kontext hinsichtlich dieses Brutpaars erhalten bleibt.

Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für dieses Brutpaar des Bluthänflings im Zusammenhang mit der geplanten WEA 12 nur erfüllt, sofern entsprechende CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?		
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Feldlerche

Tabelle 14: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Feldlerche

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Feldlerche (<i>Alauda arvensis</i>)
Angaben zur Biologie: Die Feldlerche, ursprünglich ein Bewohner der Steppen, ist eine charakteristische Art offener Feldlandschaften. Die Besiedlung erfolgt auf strukturreichem Ackerland, extensiv ge-	

nutztem Grünland, Brachen und größeren Heidegebieten. Die Art präferiert spärliche Vegetation mit offenen Bodenstellen und vermeidet hochragende Einzelstrukturen (LANUK 2025a, BAUER et al. 2012). Dabei besteht nach GASSNER et al. (2010) eine Fluchtdistanz von ca. 20 m. Die Brutreviere weisen eine Größe von 0,5 bis 0,79 ha auf (BAUER et al. 2012), mit einer maximalen Besiedlungsdichte von bis zu 5 Brutpaaren pro 10 ha. Das jährlich neu gebaute Nest wird in Bodenmulden angelegt, vorzugsweise in Bereichen mit kurzer und lückiger Vegetation. Die Veränderung der Vegetationshöhe, insbesondere auf Äckern, kann während der Brutperiode zu Verschiebungen der Reviere führen. Das gesamte Revier ist als Fortpflanzungsstätte zu betrachten. Die Eiablage erfolgt frühestens Mitte bis Ende März, wobei Zweitbruten häufig sind. Die letzten Jungvögel werden spätestens im August flügge (BAUER et al. 2012). Feldlerchen verbringen die Nacht am Boden und schlafen außerhalb der Brutsaison (Spätsommer/Herbst) gesellig, meist auf Flächen mit kargem Bewuchs (Ruhestätten). Im Winter befindet sich die Ruhestätte meist wochenlang an derselben Stelle, bevorzugt in niedrigem Gras, zwischen höheren Kräutern oder in kleinen selbstgegrabenen Mulden im Schnee (LANUK 2025a).

Die Feldlerche kommt in NRW in allen Naturräumen fast flächendeckend vor. In den großen Bördelandschaften, dem Westmünsterland und der Medebacher Bucht sind besonders hohe Dichtezentren der Art zu verzeichnen. Allerdings konnte seit den 1970er-Jahren ein Bestandsrückgang der Brutbestände durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung erfasst werden. Im Jahr 2015 wurde der Gesamtbestand auf unter 100.000 Brutpaare geschätzt (LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Die Feldlerche wurde im Zuge der Erfassungen mit sechs Brutpaaren im 500 m-Radius nachgewiesen. Das nördlichste Revierzentrum liegt in 45 m Entfernung zu den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 05 und in 275 m bzw. 230 m Abstand zu den WEA 05 bzw. WEA 08. Zwei weitere Revierzentren im westlichen UG liegen in 85 m bzw. 105 m Distanz zu den Eingriffsflächen der geplanten WEA 11 sowie in 135 m und 145 m Abstand zu der Anlage selbst. 160 m südwestlich der geplanten WEA 14 bzw. 115 m von deren Eingriffsbereich wurde ebenfalls ein Revierzentrum festgestellt. Die beiden anderen Reviere liegen über 120 m vom Eingriffsbereich und über 290 m von den geplanten Anlagenstandorten entfernt (vgl. Karte Nr. 1).

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	3	4615/3
■		europäische Vogelart	NRW	3	4615/4
			SBL	2	4715/1
					4715/2
					4715/3
					4715/4
					4716/1
					4716/3
					4815/1
					4815/2
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region			Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		
grün		günstig	A	günstig / hervorragend	
gelb	■	ungünstig / unzureichend	B	günstig / gut	
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
Da die Feldlerche ein Brutrevier im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 05 besitzt und eine artspezifische Fluchtdistanz von 20 m aufweist (GASSNER et al. 2010), ist eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:					
➤ V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA): Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten					

(1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – **vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung**: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28. / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA)**: Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände
<p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):</u></p> <p>Ein Revierzentrum der Feldlerche liegt in weniger als 45 m Entfernung zu den Eingriffsbereichen der WEA 05. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das umliegende Revier. In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jahresweise variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 20 m (GASSNER et al. 2010) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren – störungsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz oder direkte Tötung durch Zerstörung des Nests – durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der WEA 05 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b bzw. V2 ausgeschlossen werden.</p> <p>Für die restlichen Brutreviere der Feldlerche ist der Tötungstatbestand aufgrund der großen Distanz zwischen den geplanten Eingriffsflächen und dem festgestellten Revierzentrum hinreichend sicher auszuschließen.</p> <p>Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.</p> <p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):</u></p> <p>Für die Feldlerche ist von einer visuellen Störwirkung durch WEA auszugehen (BFN 2025, LANUK 2025a). Auswirkungen auf die umliegenden Habitate durch ein Meideverhalten der Feldlerche sind daher nicht auszuschließen (vgl. Verbotstatbestand § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG). In Bezug zur Lokalpopulation (Vorkommen im Gemeindegebiet, LANUK 2025a) ist eine anlagebedingte Verschlechterung des Erhaltungszustands – bedingt durch ein Meideverhalten und den daraus resultierenden Lebensraumverlust – dagegen nicht zu erwarten, da sich insbesondere in den Tallagen ausgedehntere Offenlandbereiche anschließen und davon auszugehen ist, dass dort ansässige Teilpopulationen kleinräumige Verschlechterungen ausgleichen können. Erhebliche anlagebedingte Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Feldlerche daher ausgeschlossen werden.</p>

Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine baubedingte Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine betriebsbedingte Störung besteht ebenfalls nicht, da die Art gemäß dem gültigen Leitfaden in NRW (MUNV & LANUV 2024) in Bezug zum Betrieb von WEA nicht als störsensibel eingestuft ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Lebensstätten der Feldlerche kann durch eine direkte Überplanung von im Eingriffsbereich liegenden Habitaten sowie durch eine Entwertung von angrenzenden Habitaten eintreten. Eine Entwertung wird insbesondere durch visuelle Störwirkungen von Vertikalstrukturen (Meideverhalten der Feldlerche gegenüber Vertikalstrukturen, u. a. Einzelbäume: >50 m, Baumreihen: >120 m, geschlossene Gehölzkulissen: >160 m; BfN 2025, LANUK 2025a) ausgelöst. Im Hinblick auf Störwirkungen von WEA liegen Hinweise auf einen langfristigen Meideeffekt in bis zu 100 m vor (BfN 2025). Gegenüber den Gehölzstrukturen, die mit Abschluss der Bautätigkeiten entwickelt werden (Gebüsche, Hecken), ist ebenfalls ein Meideverhalten (vergleichbar mit Einzelbäumen, >50 m) zu erwarten (BfN 2025).

Innerhalb des Eingriffsbereichs der geplanten WEA 05 sowie darüber hinaus liegen geeignete und tatsächlich genutzte Habitatbedingungen der Feldlerche vor. Das nachgewiesene Revierzentrum befindet sich in 45 m Distanz zum Eingriffsbereich, sodass bei durchschnittlichen Reviergrößen von 0,5-0,8 ha (entspreche bei kreisförmigen Revieren einem Radius von bis zu 50 m; BAUER et al. 2012) für das Brutrevier davon auszugehen ist, dass sich das Revier bis in den Vorhabenbereich erstreckt. Allerdings umfassen die zumeist temporär überplanten Flächen weniger als 0,02 ha, sodass eine qualitative und quantitative Beeinträchtigung des Brutreviers durch direkte Überplanung auszuschließen ist.

Alle anderen Brutreviere der Feldlerche liegen mindesten 85 m von den Eingriffsbereichen der geplanten WEA entfernt – d. h. die Reviere erstrecken sich nicht bis in den Vorhabenbereich. Eine Zerstörung bzw. Beschädigung durch eine direkte Überplanung ist ebenfalls hinreichend sicher auszuschließen.

Durch die visuelle Störwirkung der geplanten Anlage und der entstehenden Gehölzstrukturen können Habitate in einem Radius von 100 m um die Anlagen bzw. 50 m um die Eingriffsbereiche (Meideverhalten der Feldlerche gegenüber WEA bzw. Gehölzstrukturen, s. o.) zusätzlich entwertet werden. Da davon auszugehen ist, dass sich die beiden Brutreviere im Umfeld der geplanten WEA 11 aufgrund der artspezifischen Reviergröße (s. o.) bis in den 100 m-Radius um den Anlagenstandort und in den 50 m-Radius um die Eingriffsbereiche erstrecken, ist eine Entwertung von Teillebensstätten möglich. Ebenso ist zu erwarten, dass das nördliche Brutrevier unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Reviergröße in Teilen weniger als 50 m vom Eingriffsbereich der geplanten WEA 05 entfernt liegt. Eine Beschädigung oder Zerstörung der drei Reviere ist jedoch hinreichend sicher auszuschließen, da lediglich Teile der Habitate betroffen sind und im direkten Umfeld der bestehenden Reviere geeignete Ausweichhabitate vorhanden sind.

Alle weiteren Brutreviere befinden sich mit hoher Wahrscheinlichkeit vollständig außerhalb der artspezifischen Meidedistanz zu WEA und Gehölzstrukturen. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG bau- und anlagebedingt nicht erfüllt.

Betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zur Feldlerche gemäß dem gültigen Leitfaden in NRW (MUNV & LANUV 2024) nicht von einem betriebsbedingten Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Maßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Feldlerche erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja ☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja ☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja ☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja ☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja ☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?		<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>					

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Heidelerche

Tabelle 15: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Heidelerche

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Heidelerche (<i>Lullula arborea</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Die Heidelerche ist ein Zugvogel und überwintert in Südwesteuropa. Die Lebensräume der Heidelerche sind halboffene Landschaften mit vegetationsarmen und sonnenexponierten Flächen mit trockensandigem Untergrund. Besonders geschätzt werden Trockenrasen, Heidegebiete sowie lichte Kiefern- und Eichen-Birkenwälder, aber auch Kahlschläge, Windwurfflächen und trockene Waldränder. Das Brutrevier der Heidelerche umfasst i. d. R. 2 bis 3 ha (max. 8 ha). Siedlungsdichten betragen bis zu zwei Brutpaare auf 10 ha. Die Nestanlage erfolgt versteckt am Boden in kleinen Mulden zwischen Grasbüscheln und meist in der Nähe von Bäumen. Das Nest wird jedes Jahr neu angelegt, wobei die Standorttreue insbesondere bei Männchen in optimalen Lebensräumen stark ausgeprägt ist. Das gesamte Revier gilt als Fortpflanzungsstätte (LANUK 2025a). Die Eiablage beginnt in Mitteleuropa frühestens ab Mitte/Ende März, Hauptzeit ist April und Mai. Im Juli sind die Jungvögel spätestens flügge (BAUER et al. 2012). Als Ruhestätte gilt die Abgrenzung der Fortpflanzungsstätte, wobei zur Brutzeit in kleineren Gehölzen oder im Gras geschlafen wird. Des Weiteren ist die Ruhestätte einzelner Individuen nicht konkret abgrenzbar (LANUK 2025a). Die Fluchtdistanz beträgt 20 m (GASSER et al. 2010).</p> <p>In NRW bilden das Münster- sowie Rheinland die Hauptverbreitungsschwerpunkte der Heidelerche. Sehr bedeutsame Brutvorkommen befinden sich in den Vogelschutzgebieten „Senne“ (ca. 500 Brutpaare) und „Schwalm-Nette-Platte“ (über 140 Brutpaare). Insgesamt wird ein landesweiter Gesamtbestand von 1.100 bis 1.500 Brutpaaren angenommen (Stand: 2015; LANUK 2025a).</p>	
<p>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen der Brutvogel-Kartierung wurden zwölf Reviere der Heidelerche innerhalb des 500 m-Radius nachgewiesen. Die Revierzentren liegen sowohl innerhalb der Eingriffsbereiche als auch im direkten Umfeld (40-345 m Entfernung; vgl. Karte Nr. 1).</p>	

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																						
Schutzstatus <table border="1"> <tr> <td></td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>			FFH-Anhang IV – Art	■		europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>SBL</td> <td>*</td> </tr> </table>	Deutschland	V	NRW	*	SBL	*	Messtischblatt <table border="1"> <tr><td>4615/3</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> <tr><td>4715/3</td></tr> <tr><td>4715/4</td></tr> <tr><td>4716/1</td></tr> <tr><td>4716/3</td></tr> <tr><td>4815/1</td></tr> <tr><td>4815/2</td></tr> </table>	4615/3	4715/1	4715/3	4715/4	4716/1	4716/3	4815/1	4815/2
		FFH-Anhang IV – Art																				
■		europäische Vogelart																				
Deutschland	V																					
NRW	*																					
SBL	*																					
4615/3																						
4715/1																						
4715/3																						
4715/4																						
4716/1																						
4716/3																						
4815/1																						
4815/2																						
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzureichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>	grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzureichend	rot		ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>			A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht		
grün	■	günstig																				
gelb		ungünstig / unzureichend																				
rot		ungünstig / schlecht																				
	A	günstig / hervorragend																				
	B	günstig / gut																				
	C	ungünstig / mittel - schlecht																				
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																						
<p>Da die Heidelerche vier Reviere innerhalb oder im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 05 und WEA 13 besitzt und eine artspezifische Fluchtdistanz von 20 m aufweist (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021), ist eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).</p> <p>Darüber hinaus ist eine Zerstörung bzw. Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht hinreichend sicher auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG).</p>																						
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements																						
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen: ➤ V1b – baubedingt: <i>Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA):</i> Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten																						

(1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28. / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA):** Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF2 – bau- / anlagebedingt: Entwicklung von halboffenen Habitaten – Heidelerche (WEA 13)**: Die Optimierung von z. B. verbuschten oder verbrachten Flächen (u. a. Ackerbrachen), die Extensivierung von Grünländern sowie die Auflichtung von Wäldern dienen der Erhöhung der Strukturvielfalt und sind als vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen für die Heidelerche geeignet, um Lebensraumverluste auszugleichen. Die Beeinträchtigung ist in qualitativer und quantitativer Hinsicht auszugleichen, bei einem Funktionsverlust jedoch mindestens im Umfang von 1,5 ha. Voraussetzungen für geeignete Maßnahmenflächen sind eine ausreichende Distanz zu Stör- und Gefahrenquellen (> 300 m zu Straßen mit > 10.000 Kfz / Tag), optimierfähige Wälder (u. a. strukturarmer Waldgesellschaften) sowie höchstens mäßig wüchsige Standorte. Der Maßnahmenumfang erstreckt sich in Bezug zu dem durch das Vorhaben beeinträchtigten Brutpaar auf insgesamt 1,5 ha.

Bei der Maßnahmenumsetzung sind die folgenden Hinweise zu berücksichtigen:

- Standorte mit warmen, sonnigen Hanglagen und sandige, nährstoffarme Böden ggf. mit Kiefern, Eichen oder Birken bewachsen, sind für die Art geeignet. Die lokal unterschiedlichen Habitatbedingungen der Art sind dabei zu beachten. Im UG besitzen insbesondere Sukzessions- und Kahlschlagflächen Habitatpotenzial.
- Durch die Auflichtung dichter Waldbestände ist der Bestockungsgrad bis auf 0,3 zu senken. Einzelne Überhälter sind zu erhalten.
- Vorhandene Waldränder können anhand von drei Stufen strukturiert werden. Dafür ist der bestehende Wald in einer Breite von 30-50 m und in Form von Buchten aufzulichten (Stufe 1). Laubbäume, insbesondere Lichtbaumarten, sind zu priorisieren. Daran angrenzend ist auf 10 m Breite ein Strauchmantel durch Sukzession oder Anpflanzung zu entwickeln (Stufe 2). Sonnige und schattige Buchten sollten sich abwechseln. Die Gehölze sind sowohl einzeln und mit Lücken als auch in Gruppen anzupflanzen. Vor dem Strauchmantel ist ein blütenreicher Saum zu entwickeln und zu pflegen (Stufe 3). Aufkommende Gehölze müssen durch eine regelmäßige Mahd (zumeist im mehrjährigen Abstand) zurückgedrängt werden. Als Initialmaßnahme kann eine Aushagerungsmahd sinnvoll sein.
- An den Waldrand angrenzendes Offenland kann unter Verzicht auf Düngung und Pflanzenschutzmittel, gepflegt werden. (1) Ackerbrachen sind mit Selbstbegrünung oder einer dünnen Einsaat zu versehen. Zudem bedarf die Fläche eines jährlichen Umbruchs (Schwarzbrache) oder mindestens eines Umbruchs alle 4-5 Jahre zur Erhaltung früher Sukzessionsstadien. (2) Grünländer sind je nach Habitattyp extensiv zu bewirtschaften (Mosaikmahd von kleinen Teilflächen, Ziegen oder Schafbeweidung). Eine Mahd eignet sich besonders bei wüchsigen Flächen und ist erst ab Mitte Juli durchzuführen. Bei einer Schafbeweidung (ab Mitte Juni) sind ggf. einzelne Ziegen einzusetzen, damit der Gehölzaufwuchs reduziert wird.

- In jedem Fall sollten höherwüchsige Bereiche (30 cm) mit bultigen Gräsern oder Einzelstauden (Nisthabitate) und kurzrasige Flächen (5 cm; Nahrungshabitate) hergestellt werden. Zudem sollten vegetationsfreie, sandige Rohbodenbereiche – darunter unbefestigte Feldwege, Bodenabtrag oder jährlicher Umbruch – auf waldrandnahen Flächen geschaffen werden (> 15 % der Reviergröße)

Detaillierte Informationen zur Anlage und Pflege von Ackerbrachen und Extensivgrünland sind den folgenden Broschüren zu entnehmen:

- **Anwenderhandbuch Vertragsnaturschutz** (LANUV 2023). Erläuterungen und Empfehlungen zur Handhabung der Bewirtschaftungspakete der Rahmenrichtlinien Vertragsnaturschutz. LANUV-Arbeitsblatt 35. Paket 5041 (Anlage von Ackerstreifen oder Parzellen durch Selbstbegrünung).
- **M-O1 Maßnahmenblatt Grünlandnutzung**. Leitfaden „Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen“ für die Berücksichtigung artenschutzrechtlich erforderlicher Maßnahmen in NRW (MKULNV 2021).

Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1, CEF3a oder CEF3b kombinierbar.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Vier der zwölf festgestellten Revierzentren der Heidelerche befinden sich innerhalb der Eingriffsflächen oder in weniger als 50 m Entfernung zu den Vorhabenbereichen der geplanten WEA 05 und WEA 13. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das umliegende 2-3 ha große Revier (BAUER et al. 2012). In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jahrweise variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 20 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störungsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz oder direkte Tötung durch Zerstörung des Nests) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der geplanten WEA 05 und WEA 13 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b bzw. V2 ausgeschlossen werden.

Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalspopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalspopulation können für die Heidelerche ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalspopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störungsempfindlich eingestuft ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Geeignete Habitatbedingungen liegen für die Heidelerche in den Eingriffsbereichen aller geplanten WEA vor. Vier Brutrevier und somit reell genutzte Habitate wurden in den avifaunistischen Untersuchungen jedoch nur im direkten Umfeld sowie innerhalb der Eingriffsflächen der geplanten WEA 05 (40 m) und WEA 13 (0 m, 40 m, 45 m) nachgewiesen. Bei durchschnittlichen Reviergrößen von 2-3 ha (entspreche bei kreisförmigen Revieren einem Radius von bis zu 100 m; BAUER et al. 2012) ist für die Brutreviere davon auszugehen, dass sich diese bis in die Vorhabenbereiche der geplanten WEA 05 und WEA 13 erstrecken.

Innerhalb der temporären Eingriffsbereiche der geplanten WEA 13 befindet sich ein Revierzentrum der Heidelerche. Aufgrund der zumindest temporären Überplanung (1 ha) der betroffenen Flächen mit Habitateneignung (v. a. junge Nadelbäume bzw. Weihnachtsbaumplantage; 2,8 ha) und -nutzung der Heidelerche, ist einer qualitativ und quantitativ eingeschränkte Nutzung und somit mindestens eine Beschädigung (BAUER et al. 2012) des Brutreviers anzunehmen. Da die angrenzenden, geeigneten Habitatstrukturen bereits durch weitere Brutpaare der Heidelerche besetzt sind (2 Reviere), ist ein Ausweichen des im Eingriffsbereich ansässigen Brutpaars nicht möglich. Somit kann im räumlichen Kontext nicht davon ausgegangen werden, dass die ökologische Funktion erhalten bleibt (s. u.).

Vom Brutrevier in 40 m Entfernung zum Eingriffsbereich der geplanten WEA 05 werden von der etwa 2,8 ha großen, mit jungen Nadelbäumen bewachsenen Fläche ca. 0,3 ha zumindest temporär überplant, sodass eine qualitativ und quantitativ eingeschränkte Nutzung des Brutreviers durch das ansässige Brutpaar und somit mindestens eine Beschädigung des Reviers anzunehmen ist. Im Gegensatz zu dem zuvor genannten Brutrevier ist hier jedoch von einem Erhalt der ökologischen Funktion im räumlichen Zusammenhang auszugehen. Zum einen stehen die zumeist temporären Eingriffsflächen – die lediglich ein Teilhabitat darstellen – dem Brutpaar nach Abschluss der Bautätigkeiten wieder zur Verfügung und zum anderen ist ein Ausweichen auf geeignete Habitatstrukturen im direkten Umfeld aufgrund der größeren Entfernung zum nächsten Brutrevier (> 240 m) möglich.

Zwei weitere Revierzentren der Heidelerche liegen etwa 40 m bzw. 45 m von dem Eingriffsbereich der geplanten WEA 13 entfernt. Da jeweils 0,2 ha bzw. 0,3 ha der von den Brutpaaren besiedelten Reviere durch das Vorhaben temporär überplant werden, ist eine qualitativ und quantitativ eingeschränkte Nutzung der Brutreviere durch die ansässigen Brutpaare und somit mindestens eine Beschädigung des Reviers anzunehmen. Hier ist jedoch von einem Erhalt der ökologischen Funktion im räumlichen Zusammenhang auszugehen. Direkt an die bestehenden Reviere angrenzend befinden sich Flächen mit einer ähnlichen Habitatausstattung und mit bisher fehlendem Revierbesatz durch die Art, sodass die ökologische Funktion im räumlichen Kontext erhalten bleibt.

Hinsichtlich der weiteren Brutreviere der Art liegen die Revierzentren in größerer Entfernung zu den Eingriffsflächen und / oder die beeinträchtigten Flächen sind so klein, dass keine Auswirkungen auf die Nutzung des Reviers durch die ansässigen Brutpaare zu erwarten sind. Eine Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten liegt für diese Brutpaare somit nicht vor.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG für die geplante WEA 13 und in Bezug zu einem Heidelerche-Revier bau- und anlagebedingt erfüllt. Es sind vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (vgl. CEF2) notwendig.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zur Heidelerche nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Maßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Das von dem Bau der WEA 13 betroffene Brutrevier liegt innerhalb einer Weihnachtsbaumplantage, die zu einem Großteil temporär bzw. dauerhaft überplant werden soll. Im direkten Umfeld, insbesondere nördlich und südlich des Brutreviers sind die geeigneten Habitate (v. a. Weihnachtsbaumplantagen) durch andere Brutpaare der Art besiedelt. Daher ist davon auszugehen, dass für das hier ansässige Brutpaar keine Ausweichmöglichkeiten bestehen und somit die ökologische Funktion im räumlichen Kontext hinsichtlich dieses Brutpaars nicht erhalten bleibt.

Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für dieses Brutpaar der Heidelerche im Zusammenhang mit der geplanten WEA 13 nur erfüllt, sofern entsprechende CEF-Maßnahmen umgesetzt werden.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Neuntöter

Tabelle 16: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Neuntöter

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)
<p>Angaben zur Biologie:</p> <p>Der Neuntöter gehört zu den Langstreckenziehern und überwintert in Ost- und Südafrika. Er bevorzugt extensiv bewirtschaftete, halboffene Kulturlandschaften mit aufgelockerten Gebüsch, einzelnen Bäumen und insektenreichen Ruderal- und Saumstrukturen. Zu den Habitaten der Art zählen insbesondere Heckenlandschaften mit Wiesen und Weiden, trockene Magerrasen, gebüschreiche Feuchtgebiete und größere Windwurfflächen bzw. frühe Sukzessionsstadien in Waldgebieten. Die Brutreviere erreichen Größen von ca. 1 bis 6 ha. Siedlungsdichten von bis zu 2 Brutpaaren pro 10 Hektar sind möglich. Der Neuntöter nistet in kleinen Bäumen oder dichten, hochgewachsenen Büschen. Dabei nutzt er gerne Dornsträucher, um seine Beute auf den Dornen aufzuspießen. Die Eiablage beginnt nach der Rückkehr aus den Überwinterungsgebieten ab Mitte Mai, wobei die Hauptlegezeit auf Anfang bis Mitte Juni fällt. Im Juli werden die letzten Jungvögel flügge. Für den Neuntöter gilt das gesamte Revier als Fortpflanzungsstätte. Die Abgrenzung der Ruhestätte des Neuntöters ist in der Abgrenzung der Fortpflanzungsstätte enthalten. Darüber hinaus ist die Ruhestätte einzelner Individuen nicht konkret abgrenzbar (BAUER et al. 2012, LANUK 2025a). Die planerisch zu berücksichtigende Fluchtdistanz beträgt 30 m (GASSNER et al. 2010).</p> <p>In NRW zählt der Neuntöter zu den mittelhäufigen Brutvögeln. Seine Verbreitung liegt hauptsächlich in den Mittelgebirgslagen, während im Tiefland nur wenige lokale Vorkommen vertreten sind. Die größte Brutvorkommen mit ca. 600 Brutpaaren befindet sich im Vogelschutzgebiet „Medebacher Bucht“. Der Gesamtbestand beläuft sich schätzungsweise auf 5.000 bis 7.500 Brutpaare (Stand: 2015; LANUK 2025a).</p>	
<p>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen der Brutvogel-Kartierung wurden fünf Reviere des Neuntöters innerhalb des 500 m-Radius nachgewiesen. Die zwei nächstgelegenen Revierzentren der Art befinden sich mit 30 m bzw. 35 m Entfernung im direkten Umfeld der Eingriffsbereiche der WEA 05 bzw. WEA 13. In einer Distanz von 120 m zu den Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 06 befindet sich ein weiteres Revierzentrum des Neuntöters. Alle weiteren Revierzentren liegen mindestens 180 m vom Vorhabenbereich entfernt (vgl. Karte Nr. 1).</p>	
Schutz- und Gefährdungstatus der Art	

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	*	4615/3
■		europäische Vogelart	NRW	V	4615/4
			SBL	*	4715/1
					4715/2
					4715/3
					4715/4
					4716/1
					4716/3
					4815/1
					4815/2
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region			Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		
grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend	
gelb		ungünstig / unzureichend	B	günstig / gut	
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
Der Neuntöter besitzt mehrere Reviere im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 05 und WEA 13 und weist eine artspezifische Fluchtdistanz von 30 m auf (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021), sodass eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen ist (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:					
➤ V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA): Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen					

Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteneinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – **vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung**: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteneinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28 / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2). zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA)**: Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Zwei der fünf festgestellten Revierzentren des Neuntöters befinden sich mit etwa 30 m bzw. 35 m Abstand zum Eingriffsbereich im unmittelbaren Umfeld der geplanten WEA 05 bzw. WEA 13. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das umliegende 1-6 ha große Revier (BAUER et al. 2012). In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jahrweise variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 30 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störungsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz oder direkte Tötung durch Zerstörung des Nests) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der geplanten WEA 05 und 13 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b und V2 ausgeschlossen werden.

Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Neuntöter ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störungsempfindlich eingestuft ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Für den Neuntöter liegen geeignete Habitatbedingungen in den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 09, WEA 12, WEA 13 und WEA 14 vor. Zwei Brutreviere und somit reell genutzte Habitate wurden

in den avifaunistischen Untersuchungen jedoch im direkten Umfeld des Eingriffsbereichs der geplanten WEA 05 (35 m) und WEA 13 (30 m) nachgewiesen. Bei durchschnittlichen Reviergrößen von 1-6 ha (entspräche bei kreisförmigen Revieren einem Radius von bis zu 140 m; BAUER et al. 2012) ist für die Brutreviere davon auszugehen, dass sich diese bis in die Vorhabenbereiche der geplanten WEA 05 und 13 erstrecken. Somit werden tatsächlich genutzte Lebensstätten von dem Vorhaben beeinträchtigt. Für das Brutpaar im direkten Umfeld der geplanten WEA 13 ist zumindest eine temporäre Beschädigung der Fortpflanzungs- und Ruhestätte anzunehmen, da die Überplanung der Flächen mit einer Habitat-eignung und -nutzung (ca.1 ha) durch den Neuntöter zu einer qualitativ und quantitativ eingeschränkten Nutzung führt. Allerdings kann das dort ansässige Brutpaar – aufgrund ausreichender Entfernung zum nächsten Brutrevier – auf umliegende, geeignete Habitatstrukturen ausweichen. Darüber hinaus steht ein Großteil der Eingriffsfläche (0,8 ha) der Art, nach Beendigung der Bautätigkeiten, wieder zur Verfügung.

Aufgrund der größtenteils temporären Überplanung einer vergleichsweise kleinen Fläche mit Habitat-eignung (v. a. frühe Sukzessionsstadien, <0,1 ha) und -nutzung durch den Neuntöter ist eine qualitativ und quantitativ eingeschränkte Nutzung des Brutreviers durch das ansässige Brutpaar im Eingriffsbereich hinreichend sicher auszuschließen.

Im räumlichen Kontext bleibt somit für beide Brutpaare die ökologische Funktion erhalten.

Hinsichtlich der weiteren Brutreviere der Art liegen die Revierzentren in größerer Entfernung zu den Eingriffsflächen und / oder die beeinträchtigten Flächen sind so klein, dass keine Auswirkungen auf die Nutzung des Reviers durch die ansässigen Brutpaare zu erwarten ist. Eine Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten liegt für diese Brutpaare somit nicht vor.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG bau- und anlagebedingt nicht erfüllt.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Neuntöter nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG. Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Neuntöter erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Schwarzspecht

Tabelle 17: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Schwarzspecht

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Schwarzspecht (<i>Dryocopus martius</i>)
Angabe zur Biologie: Der ortstreue Schwarzspecht bevorzugt als Lebensraum ausgedehnte Waldgebiete, insbesondere alte Buchenwälder mit Fichten- und Kiefernbeständen, wobei er auch in Feldgehölzen anzutreffen ist. Ein bedeutender Anteil an Totholz und verrottenden Baumstümpfen ist von großer Bedeutung, da der Schwarzspecht sich hauptsächlich von Ameisen und holzbewohnenden Wirbellosen ernährt. Die Größe der Brutreviere variiert zwischen 250 und 400 ha Waldfläche. Der Schwarzspecht wählt v. a. alte Buchen und Kiefern für seine Brut- und Schlafbäume, die meist eine glatte Rinde	

und astfreie Stämme für den freien Anflug aufweisen. Die Höhlen werden selbst gebaut und können eine mehrjährige Nutzung aufweisen. Der Höhleneingang durchmisst mindestens 35 cm und spielt eine wesentliche Rolle im Waldökosystem als Quartiere für verschiedene Folgenutzer (z. B. Hohltaube, Raufußkauz und Fledermäuse). Die Reviergründung und Balz beginnen im Januar. Die Eiablage erfolgt von Ende März über Mitte April und bis Juni (LANUK 2025a). Ab Mitte Juli bis Mitte August sind alle Jungvögel flügge (BAUER et al. 2012). Zu der Fortpflanzungsstätte des Schwarzspechts gehört das Revierzentrum mit dem aktuell genutzten Höhlenbaum sowie geeignete Gehölzbestände im Umkreis von mind. 100 m. Dort finden auch weitere Fortpflanzungsaktivitäten, wie Balz, Paarung und erste Flugversuche der Jungen statt. Wegen seines weiträumigen Aktionsradius und hoher Flexibilität, ist eine Abgrenzung weiterer essenzieller Habitatkomponenten i. d. R. nicht notwendig. Als Ruhestätte nutzen Schwarzspechte ehemalige oder für eine Brut ungeeignete Höhlen innerhalb ihres Reviers. Sie ruhen meist einzeln, in einer ihrer „Hauptschlafhöhlen“, die bis zu mehreren Jahren genutzt werden oder von Ausweichhöhlen abgelöst werden können (LANUK 2025a). Die planerisch zu berücksichtigende Fluchtdistanz beträgt für den Schwarzspecht 60 m (GASSNER et al. 2010).

Der Schwarzspecht kommt in NRW in allen Naturräumen vor. Bedeutsame Brutvorkommen liegen in den Bereichen Senne, Egge, Teutoburger Wald, Rothaarkamm, Medebacher Bucht und Schwalm-Nette-Platte. Der geschätzte Gesamtbestand liegt zwischen 2.500 bis 5.000 Brutpaaren (Stand: 2015; LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen der Brutvogel-Kartierung wurden zwei Reviere des Schwarzspechts innerhalb des 500 m-Radius nachgewiesen. Das nächstgelegene Revierzentrum der Art befinden sich mit 35 m Entfernung im direkten Umfeld der Eingriffsbereiche der geplanten WEA 09. Alle weiteren Revierzentren liegen mindestens 215 m vom Vorhabenbereich entfernt (vgl. Karte Nr. 1).

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	*	4615/3
■		europäische Vogelart	NRW	V	4615/4
			SBL	*	4715/1
					4715/2
					4715/3
					4715/4
					4716/1
					4716/3
					4815/1
					4815/2
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region			Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		
grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend	
gelb		ungünstig / unzureichend	B	günstig / gut	
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
Der Schwarzspecht besitzt ein Revier im direkten Umfeld der Baueinrichtungsflächen der geplanten WEA 09 und weist eine artspezifische Fluchtdistanz von 60 m auf (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021), so dass eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen ist (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:					
➤ V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA): Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten					

(1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – **vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung**: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28. / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2) zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA)**: Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände
<p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):</u></p> <p>In etwa 35 m Abstand zum Eingriffsbereich, im unmittelbaren Umfeld der geplanten WEA 09, befindet sich ein Revierzentrum des Schwarzspechts. Die Revierzentren geben – aufgrund rechtlich vertretbarer methodischer Unschärfen – nicht den konkreten Brutplatz wieder, sondern stehen stellvertretend für das zumeist mehr als 250-400 ha große Revier (BAUER et al. 2012). In die Bewertung ist daher mit einzubeziehen, dass sich der tatsächliche Brutstandort innerhalb einer gewissen Distanz (abhängig von der Reviergröße und der Lebensraumausstattung) zum Revierzentrum befinden kann. Zudem kann die Lage des Neststandorts jahresweise variieren. Unter Hinzunahme der artspezifischen Fluchtdistanz von 60 m (BERNOTAT & DIERSCHKE 2021) kann eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störungsbedingter Brutabbruch durch Unterschreitung der artspezifischen Fluchtdistanz) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen im Bereich der geplanten WEA 09 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht hingegen nicht, da diese bei Verlust ihrer Lebensräume aktiv auf die Umgebung ausweichen können. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b und V2 ausgeschlossen werden.</p> <p>Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.</p> <p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):</u></p> <p>Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Schwarzspecht ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.</p> <p>Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störempfindlich eingestuft ist.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.</p> <p><u>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):</u></p>

Die Eingriffsbereiche der geplanten WEA besitzen für den Schwarzspecht nur eine geringfügige Eignung. Ein Brutrevier und somit reell genutztes Habitat wurde in den avifaunistischen Untersuchungen im direkten Umfeld des Eingriffsbereichs der geplanten WEA 09 (35 m) nachgewiesen. Bei Reviergrößen von zumeist mehr als 250-400 ha (BAUER et al. 2012) ist davon auszugehen, dass sich der Eingriffsbereich der geplanten WEA 09 innerhalb des Brutreviers befindet. Somit werden tatsächlich genutzte Lebensstätten von dem Vorhaben beeinträchtigt. Allerdings ist der Anteil der größtenteils temporär betroffenen Fläche (0,5 ha) im Vergleich zu der Reviergröße vergleichsweise gering. Darüber hinaus weisen die betroffenen Flächen (junge Sukzessionsstadien) eine geringe Habitateignung auf. Weiterhin stehen dem Brutpaar im näheren und weiteren Umfeld geeignete Habitate zur Verfügung. Somit bleibt die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätte im räumlichen Kontext erhalten.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG wird daher unter Berücksichtigung von § 44 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 und Satz 3 BNatSchG bau- und anlagebedingt nicht erfüllt.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Schwarzspecht nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Schwarzspecht erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3) ☐ ja ☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte? ☐ ja ☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt? ☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmenvoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>	

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Waldschnepfe

Tabelle 18: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Waldschnepfe

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Die Waldschnepfe besiedelt insbesondere größere, nicht zu dichte Laub- und Mischwälder mit einer ausgeprägten Kraut- und Strauchschicht. Bereiche mit weichen, stochebfähigen Böden im direkten Umfeld sind entscheidend für die Nahrungssuche. Besonders präferiert werden feuchte Birken- und Erlenbrüche, wohingegen geschlossene Gehölzbestände und Fichtenwälder gemieden werden. Als Bodenbrüter legt die Art ihre Nester in Bodenmulden an (LANUK 2025a). Legebeginn erfolgt ab Mitte oder Ende März, in Ausnahmefällen bereits früher. Ende der Brutperiode ist spätestens Mitte September (BAUER et al. 2012). Das Brutrevier mit dem für die Jungenaufzucht erforderlichen Raum wird als Fortpflanzungsstätte definiert. Als erforderliche Fläche kann der strukturell geeignete Raum von bis zu 2 ha um den Aktionsmittelpunkt zur Hilfe gezogen werden. Die Ruhestätte ist in der Definition der Fortpflanzungsstätte enthalten und ist nicht für einzelne Individuen abgrenzbar (LANUK 2025a). Nach GASSNER et al. (2010) beträgt die planerisch zu berücksichtigende Fluchtdistanz 30 m.</p> <p>In NRW kommt die Waldschnepfe insbesondere im Bergland und Münsterland beinahe flächendeckend vor. In der Kölner Bucht, im Niederrheinischen Tiefland, Ruhrgebiet und in der Hellwegbörde</p>	

liegen große Verbreitungslücken vor. Der geschätzte Gesamtbestand beträgt zwischen 3.000 und 6.000 Brutpaare (LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Ein potenzielles Vorkommen ist auf der Grundlage eines Worst-Case-Ansatzes zu erwarten. Vereinzelte Laub- und Laubmischwälder als potenzielle Habitate liegen im gesamten UG und in der Nähe des Eingriffsbereichs vor. Die Anzahl potenziell ansässiger Brutpaare wurde nicht ermittelt.

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus

		FFH-Anhang IV – Art
■		europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland	V
NRW	3
SBL	3

Messtischblatt

4615/3

4615/4

4715/1

4715/2

4715/3

4715/4

4716/1

4716/3

4815/1

4815/2

Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

grün		günstig
gelb	■	ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

	A	günstig / hervorragend
	B	günstig / gut
	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Da die auf der Grundlage des Worst-Case-Ansatzes ermittelten potenziellen Brutpaare der Waldschnepfe nicht konkret verortet werden können, ist eine baubedingte Betroffenheit der Art, insbesondere von Eiern und nicht flugfähigen Jungtieren, nicht auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG). Aufgrund der Habitateignung von Laub- und Laubmischwäldern und der artspezifischen Fluchtdistanz

von 30 m (GASSNER et al. 2010) ist ein Konfliktpotenzial v. a. im Eingriffsbereich der geplanten WEA 09 gegeben.

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V1b – baubedingt: Bauzeitenmanagement - planungsrelevante Vogelarten (alle WEA):** Um ein Eintreten der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG sowie des Artikels 5 a) und b) der Vogelschutzrichtlinie zu vermeiden, wird eine zeitliche Beschränkung von Bautätigkeiten, inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände, Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) und Bodenbearbeitungen, auf den Zeitraum außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit europäischer Vogelarten (1. März bis 30. September) – d. h. vom 1. Oktober bis 28. / 29. Februar – empfohlen. Für einen Großteil der europäischen Vogelarten wird dadurch der Zeitraum zwischen der Eiablage und dem Ausfliegen der Jungvögel abgedeckt und vermieden, dass Individuen einschließlich ihrer Eier und Jungvögel verletzt oder getötet werden. Die artspezifischen Bauzeiteneinschränkungen sind hinsichtlich der einzelnen WEA-Standorte in Tabelle 10 dargestellt.

Abweichung von der Bauzeitenbeschränkung – vorfristiger Baubeginn und Baufeldfreimachung: Sollte eine umfangreiche Bauzeitenbeschränkung nicht umsetzbar sein – insbesondere vor dem Hintergrund der Einschränkungen des Bauvorhabens durch diese Maßnahme – sind alternative Vermeidungsmaßnahmen (Baufeldfreimachung, vorfristiger Baubeginn) möglich:

- Sofern die Bautätigkeiten inkl. Eingriffen in Vegetationsbestände und Rodungsmaßnahmen (auch Baumfällungen) außerhalb der Bauzeiteneinschränkungen, also zwischen 1. Oktober und 28 / 29. Februar, beginnen und kontinuierlich weitergeführt werden, besteht für die betroffenen Arten eine Vergrämungswirkung. In diesem Fall hat die Baufeldfreimachung mit einer Ökologischen Baubegleitung (vgl. Maßnahme V2). zu erfolgen.
- Es ist sicherzustellen, dass während der Bau- und Rodungstätigkeiten innerhalb der gesamten Eingriffsflächen eine kontinuierliche Störung stattfindet. Andernfalls ist eine Ansiedlung von Brutpaaren möglich – insbesondere von planungsrelevanten Arten (Baumpieper, Feldlerche, Heidelerche, ...), deren artspezifische Fluchtdistanz (vgl. GASSNER et al. 2010) folglich unterschritten wird –, sodass ein Eintreten des Tatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht ausgeschlossen werden kann. Darüber hinaus sind die zuvor freigestellten Flächen während der Brutzeit unattraktiv zu halten (vgl. Maßnahme V1a).
- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA):** Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstrei-

fen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Innerhalb der planerisch zu berücksichtigen Fluchtdistanz (30 m) der Eingriffsbereiche der geplanten WEA 09 befindet sich ein kleiner Laubwaldbestand mit einer Größe von etwa 0,9 ha und somit einer eher geringeren Eignung für die Waldschnepfe. Eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störunsbedingter Brutabbruch) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen ist dennoch nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Eine Beeinträchtigung wird dadurch vermieden, dass die Bautätigkeiten (ggf. Baufeldfreimachung) außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeiten der europäischen Vogelarten durchgeführt werden (Maßnahme V1b) oder im Falle der Durchführung von vorbereitenden Maßnahmen und / oder Bautätigkeiten während der Brut- und Aufzuchtzeiten eine Ökologische Baubegleitung eingerichtet wird (Maßnahme V2). Eine Betroffenheit adulter Vögel besteht nicht, da diese bei Gefahr aktiv ausweichen können. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V1b bzw. V2 ausgeschlossen werden.

Eine betriebsbedingte Betroffenheit der Art kann mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als kollisionsgefährdet gilt.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Waldschnepfe ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art – gemäß dem gültigen Leitfaden in NRW (MUNV & LANUV 2024) – in Bezug zu WEA nicht als störempfindlich eingestuft ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Eine bau- und anlagebedingte Beschädigung bzw. Zerstörung von Habitaten ist auszuschließen, da innerhalb der Eingriffsbereiche der geplanten WEA keine geeigneten Habitatstrukturen liegen.

Aufgrund des nicht mehr angenommenen Meideverhaltens der Waldschnepfe gegenüber WEA im aktuellen Leitfaden (MUNV & LANUV 2024) besteht anlage- und betriebsbedingt kein Konfliktpotenzial.

Betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zur Waldschnepfe gemäß dem gültigen Leitfaden in NRW (MUNV & LANUV 2024) nicht von einem betriebsbedingten Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Unter dieser Voraussetzung sind die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG für die Waldschnepfe erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?				
	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>				

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

10.2.1.4 Planungsrelevante, windkraftsensible Brutvogelarten

Eine Beurteilung der artenschutzrechtlichen Betroffenheit von windkraftsensiblen Brutvogelarten erfolgt gemäß Anlage 1 zu § 45b Abs. 1 bis 5 BNatSchG (Kollisionsgefährdung) und gemäß dem aktuellen Leitfaden (Kollisionsgefährdung, Meideverhalten, Störempfindlichkeit; MUNV & LANUV 2024).

Für die folgenden planungsrelevanten und windkraftsensiblen Arten sind Vorkommen im hier relevanten MTB bekannt (LANUV 2025a, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013). Zudem war für diese Arten ein AKP im Vorfeld nicht auszuschließen (vgl. Kapitel 7.1). Es besteht jedoch kein reelles Konfliktpotenzial, da sie im Zuge der Kartierung nicht nachgewiesen wurden und daher nachweislich keine Fortpflanzungs- oder Ruhestätten im UG besitzen.

Baumfalke, Kiebitz, Schwarzmilan, Schwarzstorch, Wanderfalke, Wespenbus-sard

Im Gegensatz dazu liegt für den windkraftsensiblen **Rotmilan** eine Betroffenheit vor, sodass dieser einer Einzel-Art-Betrachtung unterzogen werden. Eine Betroffenheit des **Uhus** liegt zwar nichts vor, zur besseren Nachvollziehbarkeit werden die Verbotstatbestände dennoch im Folgenden bewertet.

Rotmilan

Tabelle 19: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Rotmilan

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Rotmilan (<i>Milvus milvus</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Der Rotmilan gehört zu den Kurzstreckenziehern und überwintert v. a. in Spanien oder Mitteleuropa (z. B. Schweiz). Die Art bevorzugt offene, vielfältig strukturierte Landschaften mit Feldgehölzen und Wäldern. Für die Nahrungssuche werden Agrarflächen aufgesucht, die sich aus einem Mosaik aus Wiesen und Äckern zusammensetzen. Jagdreviergrößen können bis zu 15 km² betragen. Als Brutplatz bevorzugt der Rotmilan lichte Altholzbestände, an Waldrändern oder kleinere Feldgehölze, die eine Größe von 1-3 ha oder größer umfassen können. Die Reviertreue der Art ist sehr ausgeprägt, wodurch Horste oft viele Jahre in Benutzung sind. Die Brutzeit beginnt im März und die letzten Jungvögel werden spätestens Ende Juli flügge. Der Horst bzw. das Revierzentrum, sowie ein störungsarmer Bereich von bis zu 300 m wird als Fortpflanzungsstätte definiert. Sofern als solche erkennbar, sind Wechselhorste in die Fortpflanzungsstätte mit einzubeziehen. Aufgrund des weitläufigen Aktionsraums und der vielfältigen Nutzung von unterschiedlichen Offenland-Habitattypen, ist eine Abgrenzung von essenziellen Nahrungshabitaten für die Art nicht notwendig. Eine Ausnahme können sehr waldreiche Gebiete darstellen. Die Ruhestätten von Brutpaaren oder Nichtbrütern sind grundsätzlich nicht konkret abgrenzbar. Die Art nächtigt oder ruht in Gehölzen. Die in der geselligen Zeit der Art</p>	

genutzten Schlafplätze sind i. d. R. nicht auf ein konkretes Gehölz beschränkt, sondern belaufen sich auf einen größeren Raum. So gilt der Verbund der als Schlafplatz genutzten Gehölze zuzüglich eines störungsarmen Puffers als Ruhestätte. Wenn für die Schlafplatzgesellschaft essenzielle Nahrungshabitats konkret abgrenzbar sind, werden sie als Bestandteil der Ruhestätte angesehen (LANUK 2025a). Die planerisch zu berücksichtigende Fluchtdistanz beträgt 300 m (GASSNER et al. 2010).

Da ca. 65 % des Weltbestands der Art in Deutschland vorkommt, hat NRW eine besondere Verantwortung zum Schutz der Art. So ist der Rotmilan hier fast flächendeckend in den Mittelgebirgsregionen verbreitet. Der geschätzte Gesamtbestand beträgt zwischen 920 und 980 Brutpaare (LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen der Kartierung wurden fünf Reviere des Rotmilans im 3.500 m-Umkreis der geplanten WEA-Standorte sowie angrenzend nachgewiesen. Die Reviere befinden sich in 705 m bis 3.750 m Entfernung zur jeweils nächstgelegenen WEA. In den Zentralen Prüfbereichen der geplanten WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 befindet sich jeweils ein Rotmilan-Revier (vgl. Karte Nr. 3). Darüber hinaus befindet sich innerhalb des Erweiterten Prüfbereichs (3.500 m) der geplanten WEA mindestens je ein Brutrevier der Art.

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus

		FFH-Anhang IV – Art
■		europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland	*
NRW	*
SBL	*

Messtischblatt

4615/3
4615/4
4715/1
4715/2
4715/3
4715/4
4716/1
4716/3
4815/1
4815/2

Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend
gelb		ungünstig / unzu- reichend	B	günstig / gut
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art				
(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)				
Ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial muss aufgrund der Einstufung als kollisionsgefährdete Art für ein Brutrevier (Horst-Nr. 25) bzw. die geplanten WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 angenommen werden (MUNV & LANUV 2024, § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).				
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements				
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahme: ➤ <u>V5 – betriebsbedingt: Phänologiebedingte Abschaltung (Rotmilan; WEA 05, WEA 08, WEA 11, WEA 12; Brutrevier Horst-Nr. 25; ausdrücklich erwünscht):</u> Zur Reduzierung des signifikant erhöhten Tötungsrisikos sind die WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 im Zeitraum von Anfang März bis Ende August für insgesamt 6 Wochen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang abzuschalten, sobald im Gondelbereich Windgeschwindigkeiten von $\leq 4,8$ m/s (vgl. HMuKLV & HMWEVW 2020) auftreten. Als Zeitraum werden die 6 Wochen vom 15. Juni bis 31. Juli empfohlen, da in diesem Zeitraum eine hohe Flugaktivität zu erwarten ist (Fütterungsflüge und Ausflüge der Jungvögel, vgl. MUNV & LANUV 2024).				
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände				
<u>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG</u> (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien): Eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störungsbedingter Brutabbruch oder direkte Tötung) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen ist mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da die nachgewiesenen Reviere in großem Abstand zu den Baueinrichtungsflächen liegen. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann daher ausgeschlossen werden. Aufgrund der Kollisionsgefährdung des Rotmilans in Bezug zu WEA liegt eine betriebsbedingte Betroffenheit vor. Für das Brutrevier des besetzten Horstes (Nr. 25), das sich innerhalb des artspezifischen Zentralen Prüfbereichs (1.200 m) der geplanten WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 befindet, ist gemäß § 45b Abs. 3 BNatSchG grundsätzlich von einem signifikant erhöhten Tötungsrisiko auszugehen. Eine Senkung des Risikos unter die Signifikanzschwelle ist ausschließlich durch eine HPA, eine RNA oder durch ausgewählte Vermeidungsmaßnahmen möglich. Da auf eine HPA und RNA verzichtet wurde, sind Vermeidungsmaßnahmen für die WEA 05, WEA 08, WEA 11 und WEA 12 notwendig (vgl. Maßnahme V5). Ein betriebsbedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1				

BNatSchG kann unter Berücksichtigung der Vermeidungsmaßnahme V5 ausgeschlossen werden. Für die im Erweiterten Prüfbereich der Planung gelegenen Brutreviere des Rotmilans ergibt sich kein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko. Aufgrund der opportunistischen Jagdstrategie der Art, dem Fehlen funktionaler Beziehungen sowie der teils größeren Entfernungen zur Planung, wird die Aufenthaltswahrscheinlichkeit im vom Rotor überstrichenen Bereich der geplanten WEA nicht deutlich erhöht.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Rotmilan ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störempfindlich eingestuft ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Durch das Vorhaben sind keine potenziellen Bruthabitate oder essenziellen Nahrungshabitate des Rotmilans betroffen. Es kann daher hinreichend sicher ausgeschlossen werden, dass die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bau- und anlagebedingt verloren geht.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Rotmilan nicht von einem ausgeprägten Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Rotmilan erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (atlantische biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Uhu

Tabelle 20: Protokoll der Artenschutzprüfung für den Uhu

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	Vorkommende Art: Uhu (<i>Bubo bubo</i>)
Angaben zur Biologie: Der Uhu bevorzugt reich strukturierte, z. T. durch Felsen geprägte Waldlandschaften sowie Steinbrüche und Sandabgrabungen als Lebensräume. Seine Jagdreviere können sich bis auf 40 km ² ausdehnen und bis zu 5 km vom Brutplatz entfernen liegen (LANUK 2025a). Die Reviergröße variiert zwischen 5-38 km ² (BAUER et al. 2012). Die Nistplätze befinden sich an störungsarmen Felswänden und in Steinbrüchen, die einen ungehinderten Anflug ermöglichen. Alternativ kommen Baum-, Boden- und Gebäudebruten vor. Insbesondere Bodenbruten dürften aufgrund der einge-	

schränkten Nachweisbarkeit von höherer Bedeutung sein als bislang gedacht. Insgesamt gehören Uhus zu orts- und reviertreuen Eulenarten, sodass die Bruthabitate bei Felsbrütern oft mehrmals genutzt werden. Die Balzzeit beginnt mit einer Herbstbalz, vorwiegend im Oktober, und erreicht ihren Höhepunkt während der Hauptbalz von Januar bis März (LANUK 2025a). Die Eiablage findet üblicherweise im März statt (früheste Brut ab Ende Januar) und die Nestlinge werden bis spätestens August flügge. Die Jungvögel verlassen ihre Brutgebiete ab September / Oktober (BAUER et al. 2012). Bei Felsbrütern wird die besetzte Felswand als Fortpflanzungsstätte definiert, während für Boden- oder Baumbruten der Brutplatz oder Greifvogelhorst einschließlich eines störungsfreien Bereichs von 100 m um den Brutplatz als Fortpflanzungsstätte betrachtet wird. Unter Berücksichtigung des großen Aktionsraums und der Flexibilität des Uhus ist i. d. R. keine Abgrenzung essenzieller Nahrungshabitate notwendig. Als Ruhestätte nutzen Uhus Tageseinstände an Felswänden oder in (Nadelholz-)Baumgruppen, die sich nahe ihrer Fortpflanzungsstätten befinden. Für die Abgrenzung von Ruhestätten wird ein Radius von bis zu 100 m um diese Tageseinstände berücksichtigt. Diese Ruheplätze sind i. d. R. bereits in die Definition der Fortpflanzungsstätte einbezogen (LANUK 2025a). Die nach GASSNER et al. (2010) planerisch zu berücksichtigende Fluchtdistanz beträgt 100 m.

In NRW ist der Uhu das gesamte Jahr über als Standvogel präsent. Die Art ist insbesondere in den Mittelgebirgen weit verbreitet, mit signifikanten Populationen im Teutoburger Wald, Sauerland und in der Eifel. Der Uhu wurde Anfang der 1960er-Jahre durch menschliche Verfolgung stark dezimiert und war nahezu ausgerottet. Seit 1965 hat sich die Population jedoch durch Aussetzungsprojekte und gezielte Schutzmaßnahmen erfolgreich erholt. Der Brutbestand zeigt seitdem eine kontinuierliche Zunahme und wird auf 500 bis 600 Brutpaare (Stand: 2015) geschätzt (LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Zuge der avifaunistischen Kartierung wurden drei Brutreviere des Uhus im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Zwei dieser Reviere befinden sich mit 505 m (WEA 13), 845 m (WEA 12) und 900 m (WEA 11) bzw. 750 m (WEA 14) Entfernung im Zentralen Prüfbereich der geplanten Anlagen (1.000 m). Mit 2.525 m Entfernung zur nächstgelegenen WEA befindet sich das dritte Brutrevier knapp außerhalb des Erweiterten Prüfbereichs (2.500 m, vgl. Karte Nr. 3).

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	*	4615/3
■		europäische Vogelart	NRW	*	4615/4
			SBL	*	4715/1
					4716/1
Erhaltungszustand in NRW			Erhaltungszustand der lokalen Population		
kontinentale Region			(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		

grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend
gelb		ungünstig / unzu- reichend	B	günstig / gut
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)	
Eine Betroffenheit des Uhus liegt nicht vor.	
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements	
Es sind keine Maßnahmen notwendig.	
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände	
<p>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):</p> <p>Eine Betroffenheit von Eiern oder Jungtieren (störungsbedingter Brutabbruch oder direkte Tötung) durch den Baubetrieb und / oder vorbereitende Maßnahmen ist mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da das nachgewiesene Brutrevier in großem Abstand zu den Baueinrichtungsflächen liegt. Ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Verbotstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann daher ausgeschlossen werden.</p> <p>Im Zentralen Prüfbereich (1.000 m) der geplanten WEA 11, WEA 12, WEA 13 und WEA 14 befinden sich zwei Revierzentren des Uhus. Innerhalb des Zentralen Prüfbereichs sowie des Erweiterten Prüfbereichs besteht eine Kollisionsgefährdung für den Uhu nur, sofern sich die Höhe der Rotorunterkante der geplanten WEA im hügeligen Gelände weniger als 80 m über dem Boden befindet (Anlage 1 i. V. m. § 45b BNatSchG, MUNV & LANUV 2024). Durch den geplanten Anlagentyp (Höhe der Rotorunterkante über dem Boden: 91,5 m) und die geografische Lage im Süderbergland, besteht somit keine Kollisionsgefährdung. Ein signifikant erhöhtes Tötungsrisiko ist hier somit auszuschließen. Für die geplanten WEA tritt der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG betriebsbedingt nicht ein.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG tritt nicht ein.</p> <p>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):</p> <p>Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für den Uhu ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.</p> <p>Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störempfindlich eingestuft ist.</p> <p>Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein.</p> <p>§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):</p>	

Aufgrund der Distanz der nachgewiesenen Revierzentren zu den Eingriffsbereichen der geplanten WEA sind durch das Vorhaben keine Fortpflanzungsstätten des Uhus betroffen. Auch werden keine essenziellen Nahrungshabitate in Anspruch genommen. Eine Zerstörung bzw. Beschädigung nach § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG liegt somit nicht vor. Es kann ebenfalls hinreichend sicher ausgeschlossen werden, dass die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bau- und anlagebedingt verloren geht.

Anlage- und betriebsbedingt besteht keine Betroffenheit, da in Bezug zum Uhu nicht von einem ausgeprägten Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für den Uhu erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja ☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja ☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja ☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja ☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen
(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja ☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?

☐ ja ☐ nein

3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?		<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>					

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach RYSLAVY et al. (2021), in NRW bzw. dem Süderbergland (RL NRW / RL SBL) nach SUDMANN et al. (2023); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (atlantische biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

10.2.2 Fledermäuse

Ein Vorkommen und eine Betroffenheit von **Breitflügelfledermaus**, **Rauhautfledermaus** und **Zwergfledermaus** ist nicht mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Deshalb werden die genannten Arten einer Einzel-Art-Betrachtung unterzogen. Weitere Fledermausarten, die während der Migrationszeit sporadisch im Plangebiet auftreten können, werden durch die vorgeschlagenen Maßnahmen (vgl. Kapitel 10.1) mit abgedeckt.

Vorkommen der **Zweifarbflledermaus** sind zwar ebenfalls möglich, jedoch tritt die Art in NRW hauptsächlich als Durchzügler auf. Gemäß dem aktuellen Leitfaden in NRW (MUNV & LANUV 2024) muss die Art aufgrund ihrer Seltenheit und punktuellen Verbreitung im Genehmigungsverfahren in Bezug zur Kollisionsgefährdung nicht berücksichtigt werden. Ein betriebsbedingter Konflikt in Bezug zum Tötungstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG kann daher bereits im Vorfeld hinreichend sicher ausgeschlossen werden. Da Zweifarbfledermäuse vorwiegend Felsspalten und Gebäudequartiere beziehen und derartige Habitate vom Vorhaben nicht betroffen sind, ist auch ein bau- und anlagebedingtes Eintreten des Tötungstatbestands mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Gleichermaßen sind der Störungs- und Zerstörungstatbestand gemäß § 44 Abs.1 Nr. 3 BNatSchG hinreichend sicher auszuschließen.

Die planungsrelevanten und nicht kollisionsgefährdeten Arten **Bechsteinfledermaus**, **Braunes Langohr**, **Fransenfledermaus**, **Graues Langohr**, **Kleine Bartfledermaus**, **Mausohr**, **Mopsfledermaus** und **Wasserfledermaus** kommen im hier relevanten MTB vor (LANUK 2025a, GRÜNEBERG & SUDMANN 2013) und ein AKP konnte für diese Arten im Vorfeld nicht ausgeschlossen werden (vgl. Kapitel 7.1). Eine baubedingte Betroffenheit der Arten hinsichtlich der Verletzung oder Tötung kann aufgrund fehlender Quartierstrukturen innerhalb der Eingriffsflächen der geplanten WEA ausgeschlossen werden. Ein baubedingtes Eintreten des Tötungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG ist somit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Eine bau-, anlage- und betriebsbedingte Störempfindlichkeit liegt für die Arten

nicht vor, sodass auch eine erhebliche Störung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt somit nicht ein. Fortpflanzungs- und Ruhestätten der genannten Arten sind im Umfeld des Vorhabens möglich. Da keine Quartiere innerhalb der Eingriffsflächen vorhanden sind, ist auch ein baubedingtes Eintreten des Zerstörungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG hinreichend sicher auszuschließen. Die zu rodenden Flächen (etwa 1,6 ha) fallen darüber hinaus im Verhältnis zu den umliegenden, nicht vom Vorhaben betroffenen Laub- und Mischwäldern eher gering aus. Von einem Meideverhalten gegenüber WEA ist nicht auszugehen. Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten daher ebenfalls mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Der Verbotstatbestand des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt für die genannten Arten somit nicht ein.

Breitflügelfledermaus

Tabelle 21: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Breitflügelfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Breitflügelfledermaus (<i>Eptesicus serotinus</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Die Breitflügelfledermaus gilt als Kulturfolger und lebt bevorzugt in siedlungsnahen Bereichen, in denen ausschließlich Gebäudequartiere bezogen werden. Als Jagdgebiete werden offene und halboffene Landschaften wie Grünlandflächen mit randlichen Gehölzstrukturen, Wald-rändern oder Gewässern genutzt. Darüber hinaus jagt die Art, in einem Umkreis von bis zu 12 km um die Quartiere, über Streuobstwiesen, Parks und Gärten sowie im Bereich von Straßenlaternen. Der Beuteerwerb der recht großen Fledermaus erfolgt meist im freien Luftraum in einer Höhe von bis zu 15 m. Im Sommer nutzen Weibchen Spalten oder Hohlräume als Gebäudequartiere. Wochenstubenkolonien können, mit teilweise mehr als hundert Individuen, sehr groß sein. Männchen nutzen darüber hinaus Baumhöhlen, Nistkästen oder Holzstapel. Beide Geschlechter gelten als orts- und quartiertreu. Als Winterquartiere dienen Spaltenverstecke an und in Gebäuden, Bäumen und Felsen sowie Stollen oder Höhlen (LANUK 2025a).</p> <p>In NRW sind 12 Wochenstuben sowie mehr als 70 Winterquartiere der Breitflügelfledermaus bekannt (Stand: 2015). Die Art ist als „stark gefährdet“ eingestuft und ist überwiegend im Tiefland regelmäßig und flächendeckend verbreitet (LANUK 2025a).</p>	
<p>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Breitflügelfledermaus im UG auszugehen.</p>	
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art	

Schutzstatus <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td></td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>	■		FFH-Anhang IV – Art			europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>3</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>G</td> </tr> </table>	Deutschland	3	NRW	G	Messtischblatt <table border="1"> <tr> <td>4815/2</td> </tr> </table>	4815/2						
■		FFH-Anhang IV – Art																	
		europäische Vogelart																	
Deutschland	3																		
NRW	G																		
4815/2																			
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzu- reichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>	grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzu- reichend	rot		ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td></td> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td></td> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td></td> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>		A	günstig / hervorragend		B	günstig / gut		C	ungünstig / mittel - schlecht
grün	■	günstig																	
gelb		ungünstig / unzu- reichend																	
rot		ungünstig / schlecht																	
	A	günstig / hervorragend																	
	B	günstig / gut																	
	C	ungünstig / mittel - schlecht																	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																			
Für die Breitflügelfledermaus ist aufgrund der Kollisionsgefährdung (vgl. MUNV & LANUV 2024) eine betriebsbedingte Betroffenheit nicht hinreichend sicher auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).																			
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements																			
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahme: ➤ V6 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten (alle WEA): Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (MUNV & LANUV 2024): <ul style="list-style-type: none"> 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang <ul style="list-style-type: none"> Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei Windgeschwindigkeiten <6 m/s, Temperaturen >10 °C Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.																			
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände																			
§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien): Eine baubedingte Betroffenheit der Breitflügelfledermaus kann aufgrund fehlender Quartierstrukturen in den Eingriffsbereichen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.																			

Aufgrund der Kollisionsempfindlichkeit der Art kann ein betriebsbedingter Konflikt mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sofern ein „umfassendes Abschaltszenario“ umgesetzt wird (vgl. V6).

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Eine bau-, anlage- und betriebsbedingte Störfähigkeit liegt für die Art nicht vor, sodass eine erhebliche Störung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Breitflügelfledermaus sind im Umfeld des Vorhabens möglich. Da keine geeigneten Quartiere-Strukturen innerhalb der Eingriffsflächen vorhanden sind, ist jedoch ein baubedingtes Eintreten des Zerstörungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG hinreichend sicher auszuschließen. Darüber hinaus fallen die zu rodenden Flächen der geplanten WEA 09, WEA 12, WEA 13 und WEA 14 (ca. 1,6 ha), im Verhältnis zu den umliegenden, nicht vom Vorhaben betroffenen Laub- und Mischwäldern, gering aus.

Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Breitflügelfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmenvoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), in NRW (RL NRW, z. T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Rauhautfledermaus

Tabelle 22: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Rauhautfledermaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Rauhautfledermaus (<i>Pipistrellus nathusii</i>)
Angaben zur Biologie: Die Rauhautfledermaus ist eine kleine Waldfledermaus, die strukturreiche Lebensräume mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil nutzt, wie sie insbesondere in Norddeutschland und Nordeuropa zu finden sind. Bevorzugt werden Auwälder und die Niederungen größerer Flüsse. Laub- und Kiefernwälder sind ebenfalls geeignet. Zur Jagd werden insektenreiche Waldränder, Gewässerufer und Feuchtgebiete in Wäldern in einer Höhe von bis zu 15 m genutzt. Als Sommer- und Paarungsquartiere dienen Spaltverstecke wie Blitzrinnen oder abstehende Rinde an Bäumen. Darüber hinaus werden Nisthilfen, Fledermauskästen und Jagdkanzeln verwendet. Seltener werden auch Gebäudequartiere wie Holzverkleidungen verwendet. Die Wochenstubenkolonien bilden Größenordnungen.	

gen von 50 bis 200 Weibchen. Rauhautfledermäuse gehören zu den wandernden Arten und legen zur Herbstzeit teilweise viele hundert, bis mehrere tausend Kilometer zurück. Zur Überwinterung nutzt die Art oberirdische Spaltenquartiere und Hohlräume an Bäumen und Gebäuden. Die Gruppen mit bis zu 20 Tieren liegen überwiegend außerhalb von NRW (LANUK 2025a).

Aufgrund der weiten Verbreitung im Tiefland während der Durchzugs- und Paarungszeit gilt die Rauhautfledermaus in NRW als „ungefährdet“. In Bezug auf das reproduzierende Vorkommen ist die Art als durch extreme Seltenheit gefährdet“ eingestuft. Im Sommer sind über 15 Balz- und Paarungsquartiere sowie eine Wochenstube mit 50 bis 60 Tieren im Kreis Recklinghausen dokumentiert (Stand: 2015). Der Bestand scheint seit mehreren Jahren in NRW zuzunehmen (LANUK 2025a).

Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Rauhautfledermaus im UG auszugehen.

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

Schutzstatus

■		FFH-Anhang IV – Art
		europäische Vogelart

Rote Liste-Status

Deutschland	*
NRW	R

Messtischblatt

4615/4
4715/1
4815/2

Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

grün	■	günstig
gelb		ungünstig / unzureichend
rot		ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

	A	günstig / hervorragend
	B	günstig / gut
	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Für die Rauhautfledermaus ist aufgrund der Kollisionsgefährdung (vgl. MUNV & LANUV 2024) eine betriebsbedingte Betroffenheit nicht hinreichend sicher auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Vermeidungs- / Minderungsmaßnahme:

- **V6 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten (alle WEA):** Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form

einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (MUNV & LANUV 2024):

- 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang
 - Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei
 - Windgeschwindigkeiten <6 m/s,
 - Temperaturen >10 °C

Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Eine baubedingte Betroffenheit der Rauhauffledermaus kann aufgrund fehlender Quartierstrukturen in den Eingriffsbereichen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden.

Aufgrund der Kollisionsempfindlichkeit der Art kann ein betriebsbedingter Konflikt mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sofern ein „umfassendes Abschaltscenario“ umgesetzt wird (vgl. V6).

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Eine bau-, anlage- und betriebsbedingte Störepfindlichkeit liegt für die Art nicht vor, sodass eine erhebliche Störung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Rauhauffledermaus sind im Umfeld des Vorhabens möglich. Da keine geeigneten Quartiere-Strukturen innerhalb der Eingriffsflächen vorhanden sind, ist jedoch ein baubedingtes Eintreten des Zerstörungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG hinreichend sicher auszuschließen. Darüber hinaus fallen die zu rodenden Flächen der geplanten WEA 09, 12, 13 und 14 (ca. 1,6 ha), im Verhältnis zu den umliegenden, nicht vom Vorhaben betroffenen Laub- und Mischwäldern, gering aus.

Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Rauhaufledermaus erfüllt.		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), in NRW (RL NRW, z. T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Zwergfledermaus

Tabelle 23: Protokoll der Artschutzprüfung für die Zwergfledermaus

Angaben zur Artschutzprüfung für einzelne Arten																
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Zwergfledermaus (<i>Pipistrellus pipistrellus</i>)															
<p>Angaben zur Biologie: Die Zwergfledermaus ist die häufigste Fledermausart in Deutschland, die als Kulturfollower Siedlungsbereiche besiedelt, in denen sie ein vielfältiges Quartierangebot vorfindet. Dabei werden ausschließlich Gebäude genutzt. Auch die Jagdgebiete sind vielfältig, wobei sowohl innerstädtische Bereiche als auch nahezu alle natürlichen Lebensräume aufgesucht werden. Die Jagdreviere umfassen rund 19 ha in einem Radius von bis zu 2,5 km um die Quartiere. Als Sommerquartiere und Wochenstuben dienen überwiegend Spaltenverstecke an und in Gebäuden, in denen sich die Tiere in Hohlräumen unter Dachpfannen, in Flachdächern, hinter Wandverkleidungen, in Mauerspalt und auf Dachböden zurückziehen. Weibchen bilden ortstreue Kolonien von 80 bis 400 Individuen und nutzen mehrere Quartiere im Verbund. Als Winterquartiere dienen oberirdische Spaltenverstecke in und an Gebäuden, natürliche Felsspalt sowie unterirdische Quartiere in Kellern oder Stollen. Charakteristisch sind Massenkolonien mit mehreren tausend Individuen (LANUK 2025a).</p> <p>In NRW ist die Zwergfledermaus ungefährdet und in sämtlichen Naturräumen weit verbreitet. Landesweit sind über 1.000 Wochenstubenkolonien dokumentiert. Besonders in den Kreisen Düren und Siegen sind Winterquartiere nachgewiesen, in denen mehrere Hundert Tiere überwintern (Stand: 2015; LANUK 2025a).</p>																
<p>Vorkommen im Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Zwergfledermaus im UG auszugehen.</p>																
Schutz- und Gefährdungsstatus der Art																
<p>Schutzstatus</p> <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>	■	FFH-Anhang IV – Art		europäische Vogelart	<p>Rote Liste-Status</p> <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>*</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>*</td> </tr> </table>	Deutschland	*	NRW	*	<p>Messtischblatt</p> <table border="1"> <tr><td>4615/4</td></tr> <tr><td>4715/1</td></tr> <tr><td>4715/3</td></tr> <tr><td>4715/4</td></tr> <tr><td>4716/1</td></tr> <tr><td>4815/2</td></tr> </table>	4615/4	4715/1	4715/3	4715/4	4716/1	4815/2
■	FFH-Anhang IV – Art															
	europäische Vogelart															
Deutschland	*															
NRW	*															
4615/4																
4715/1																
4715/3																
4715/4																
4716/1																
4815/2																
<p>Erhaltungszustand in NRW</p> <p>kontinentale Region</p>	<p>Erhaltungszustand der lokalen Population</p> <p>(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))</p>															

grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend
gelb		ungünstig / unzu- reichend	B	günstig / gut
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)				
Für die Zwergfledermaus ist aufgrund der Kollisionsgefährdung (vgl. MUNV & LANUV 2024) eine betriebsbedingte Betroffenheit nicht hinreichend sicher auszuschließen (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).				
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements				
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahme: ➤ <u>V6 – betriebsbedingt: Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten (alle WEA):</u> Das Kollisionsrisiko ist durch Vorsorgemaßnahmen im Zeitraum April bis Oktober in Form einer vorsorglichen Betriebseinschränkung (Abschaltungen bei bestimmten Bedingungen) zu minimieren. Die Bedingungen, die sich auf Gondelhöhe beziehen, lauten (MUNV & LANUV 2024): <ul style="list-style-type: none"> 01.04.-31.10.: Abschaltung ab Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang <ul style="list-style-type: none"> Witterungs-Parameter: Anlagenstopp im vorgeschlagenen Zeitraum bei Windgeschwindigkeiten <6 m/s, Temperaturen >10 °C Der Abschaltalgorithmus kann anhand eines zweijährigen Gondelmonitorings anlagespezifisch und entsprechend der nachgewiesenen Fledermausaktivität angepasst werden.				
Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände				
<u>§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG</u> (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien): Eine baubedingte Betroffenheit der Zwergfledermaus kann aufgrund fehlender Quartierstrukturen in den Eingriffsbereichen mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden. Aufgrund der Kollisionsempfindlichkeit der Art kann ein betriebsbedingter Konflikt mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, sofern ein „umfassendes Abschaltszenario“ umgesetzt wird (vgl. V6). Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.				
<u>§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG</u> (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation): Eine bau-, anlage- und betriebsbedingte Störepfindlichkeit liegt für die Art nicht vor, sodass eine erhebliche Störung mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.				

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Zwergfledermaus sind im Umfeld des Vorhabens möglich. Da keine geeigneten Quartiere-Strukturen innerhalb der Eingriffsflächen vorhanden sind, ist jedoch ein baubedingtes Eintreten des Zerstörungstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG hinreichend sicher auszuschließen. Darüber hinaus fallen die zu rodenden Flächen der geplanten WEA 09, WEA 12, WEA 13 und WEA 14 (ca. 1,6 ha), im Verhältnis zu den umliegenden, nicht vom Vorhaben betroffenen Laub- und Mischwäldern, gering aus.

Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG. Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Zwergfledermaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen

(wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)

1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?

☐ ja

☐ nein

2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/>	ja	<input type="checkbox"/>	nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>				

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), in NRW (RL NRW, z. T. differenziert in ziehende und reproduzierende Vorkommen) nach MEINIG et al. (2010); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

10.2.3 Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die planungsrelevanten Säugetierarten **Haselmaus**, **Wildkatze** und **Wolf** ist im Zuge eines Worst-Case-Szenarios von einem Vorkommen im UG auszugehen (vgl. Kapitel 8.4). Der Ausschluss von Verbotstatbeständen der nicht vom Vorhaben betroffenen Art wird im Folgenden erläutert.

Aufgrund der bisher nur vereinzelter Nachweise des **Wolfs** nördlich des UG ist nicht davon auszugehen, dass sich innerhalb des UG Fortpflanzungs- oder Ruhestätten befinden. Nahrungshabitate hingegen sind möglich, jedoch sind diese aufgrund der opportunistischen Ernährungsweise und der großen Reviere der Art nicht als essenziell zu bewerten. Ein bau- und anlagebedingtes Konfliktpotenzial gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 und 3 BNatSchG ist daher mit hinreichender Sicherheit auszuschließen. Auch ein betriebsbedingtes Konfliktpotenzial kann ausgeschlossen werden, da kein betriebsbedingtes Meideverhalten der Art hinsichtlich WEA besteht. Die Bautätigkeiten sind zeitlich und räumlich beschränkt und Beeinträchtigungen der Reproduktion durch das Vorhaben sind nicht zu erwarten, sodass auch eine erhebliche Störung gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG mit Auswirkungen auf den Erhaltungszustand der Lokalspopulation auszuschließen ist. Insgesamt kann daher mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, dass die Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG eintreten.

Somit verbleibt eine Betroffenheit der **Haselmaus** sowie der **Wildkatze**, die im Folgenden in einer Einzel-Art-Betrachtung berücksichtigt werden.

Haselmaus

Tabelle 24: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Haselmaus

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Haselmaus (<i>Muscardinus avellanarius</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Zu den Lebensräumen der Haselmaus gehören Laub- und Mischwälder, gut strukturierte Waldränder sowie buschreiche Lichtungen und Kahlschläge. Außerhalb geschlossener Waldareale findet man die Art auch in Hecken, Büschen, Feldgehölzen und gelegentlich in Obstgärten oder Parks in Siedlungsnähe. Die dämmerungs- und nachtaktive Art verbringt den Tag in faustgroßen Kugelnestern, die in der Vegetation oder in Baumhöhlen angelegt werden. Drei bis fünf Nester werden je Sommer von der Art angelegt, wobei auch Nistkästen angenommen werden. Winterschlaf hält die Haselmaus ab Ende Oktober bis Ende April oder Anfang Mai. Hierfür werden Bodennester unter der Laubschicht, zwischen Baumwurzeln oder frostgeschützte Spalten genutzt. In günstigen Jahren kann die Art zweimal pro Jahr Nachwuchs bekommen. Ihr Aktionsradius ist mit einer Reviergröße von bis zu 2.000 m² eher klein. Weibchen legen meist nur kurze Distanzen von weniger als 50 m zurück, während Männchen nachts Entfernungen von über 300 m zurücklegen. Zur Fortpflanzungsstätte gehören Waldbereiche, die geeignete Strukturen für die Nestanlage und Reproduktion bieten. Darunter fruchttragende Gehölze, niedriges Gestrüpp sowie Sträucher und Bäume, die meist in einer Höhe von 1 bis 2 m, in Ausnahmefällen bis zu 20 m (insbesondere Altbuchen), zu finden sind und die eng miteinander vernetzt sind. Die Ruhestätte deckt sich mit der Fortpflanzungsstätte und umfasst mindestens die Schlafnester der Haselmaus. Da die Ruhestätten gut verborgen im Sommer-Aktionsraum liegen, muss dieser zur genauen Abgrenzung des geschützten Raumes der Fortpflanzungs- und Ruhestätten herangezogen werden (LANUK 2025a).</p> <p>Deutschland markiert den nordwestlichen Rand des Verbreitungsareals der Haselmaus. In geschlossenen Beständen tritt die Art vorwiegend in Mittelgebirgs- und Gebirgsregionen auf. In NRW sind die Hauptvorkommen im Weserbergland, im Bergischen Land, im Sauerland, Siegerland und in der Eifel zu finden. Derzeit konnten landesweit 50 Nachweise der Haselmaus dokumentiert werden (Stand: 2015). Zudem bestehen zahlreiche historisch nachgewiesene Vorkommen. Genaue Angaben zur aktuellen Gesamtpopulation in NRW fehlen (LANUK 2025a).</p>	
<p>Vorkommen Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Haselmaus im UG auszugehen. Potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten befinden sich in Wäldern, Gebüsch und auf von Gehölzen geprägten Kahlschlagflächen.</p>	
Schutz- und Gefährdungstatus der Art	

Schutzstatus <table border="1"> <tr> <td>■</td> <td>FFH-Anhang IV – Art</td> </tr> <tr> <td></td> <td>europäische Vogelart</td> </tr> </table>		■	FFH-Anhang IV – Art		europäische Vogelart	Rote Liste-Status <table border="1"> <tr> <td>Deutschland</td> <td>V</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>G</td> </tr> </table>		Deutschland	V	NRW	G	Messtischblatt <table border="1"> <tr> <td>4615/3</td> </tr> </table>	4615/3						
■	FFH-Anhang IV – Art																		
	europäische Vogelart																		
Deutschland	V																		
NRW	G																		
4615/3																			
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region <table border="1"> <tr> <td>grün</td> <td>■</td> <td>günstig</td> </tr> <tr> <td>gelb</td> <td></td> <td>ungünstig / unzureichend</td> </tr> <tr> <td>rot</td> <td></td> <td>ungünstig / schlecht</td> </tr> </table>		grün	■	günstig	gelb		ungünstig / unzureichend	rot		ungünstig / schlecht	Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III)) <table border="1"> <tr> <td>A</td> <td>günstig / hervorragend</td> </tr> <tr> <td>B</td> <td>günstig / gut</td> </tr> <tr> <td>C</td> <td>ungünstig / mittel - schlecht</td> </tr> </table>			A	günstig / hervorragend	B	günstig / gut	C	ungünstig / mittel - schlecht
grün	■	günstig																	
gelb		ungünstig / unzureichend																	
rot		ungünstig / schlecht																	
A	günstig / hervorragend																		
B	günstig / gut																		
C	ungünstig / mittel - schlecht																		
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)																			
<p>Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus können sich im Eingriffsbereich befinden, sodass eine baubedingte Betroffenheit nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).</p> <p>Darüber hinaus werden durch das Vorhaben potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Art beschädigt bzw. zerstört (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG).</p>																			
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements																			
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen: <p>➤ V1c – baubedingt: Bauzeitenmanagement – Haselmaus (WEA 08, WEA 09, WEA 12, WEA 13, WEA 14): Durch Rodungsmaßnahmen von Gehölzstrukturen sowie die Befahrung des Oberbodens ist eine ganzjährige Gefährdung von Individuen der Haselmaus (Sommerhabitat oder Winterversteck) nicht auszuschließen. Dieses Risiko lässt sich weitgehend vermeiden, indem die Sträucher, Gebüsche und Gehölze in den zu rodenden Flächen und Arbeitsflächen / -streifen zunächst im Winterhalbjahr "auf den Stock gesetzt" werden. Die Arbeiten (Gehölzschnitt und Abtransport des Schnittgut) sind händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens im Zeitraum zwischen <u>1. November und 28. / 29. Februar</u> durchzuführen. Eine Fällung mit einem Harvester ist bei ausreichender Wegebreite und einem ausreichend lang dimensionierten Kranarm ebenfalls möglich. Das Material ist händisch bzw. mit Maschinen, die mit einem langen Greifarm ausgestattet sind, bodenschonend direkt im Anschluss an die Fällung zu entfernen. Die Entfernung der Wurzelstöcke in gerodeten Bereichen erfolgt zeitlich versetzt, nach Abschluss der Winterruhe der Haselmaus (<u>ab 1. Mai</u>) händisch / motormanuell ohne Befahrung des Oberbodens. Die fachgerechte Umsetzung der Vermeidungsmaßnahme ist durch eine Ökologischen Baubegleitung (vgl. V2) zu gewährleisten. Haselmäuse überwintern am Boden unter der Laubschicht,</p>																			

zwischen Baumwurzeln oder in Erdhöhlen. Falls in den betroffenen Bereichen weitere Haselmäuse vorkommen, würde dieses Vorgehen ein Überleben im Winterquartier gewährleisten und zu einer Abwanderung betroffener Individuen aus dem (gerodeten) Eingriffsbereich nach der Winterruhe führen.

- **V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA):** Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.

Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstreifen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen):

- **CEF3a – bau- / anlagebedingt: Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in strukturreiche ungleichaltrige Bestände – Haselmaus (WEA 09, 12 und 14):** Als Ausgleichsmaßnahme für die Haselmaus bietet sich die Schaffung und Förderung von strukturreichen Wäldern an. Aufgrund der beeinträchtigten Fläche (2,0 ha) und fehlender Größenangaben im Methodenhandbuch (MULNV & FÖA 2021) ist der Eingriff im Verhältnis 1:1 auszugleichen, sodass Maßnahmen im Umfang von 2,0 ha notwendig sind. Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzuführen. Der Maßnahmenumfang pro WEA ist in Tabelle 11 dargestellt. Isoliert liegende Waldflächen müssen eine Mindestgröße von 20 ha aufweisen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Die Förderung von günstigen Habitatbedingungen für die Haselmaus wird durch die folgenden Maßnahmen erreicht:

- Auflichtung von dichten, strukturarmen Bereichen

- Förderung von Naturverjüngung
- Förderung von Sukzession auf Kahlschlägen
- Förderung von fruchttragenden Gehölzen (u. a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeer- gebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt)
- Umbau von Nadelwald in strukturreiche Laub- bzw. Mischwaldbestände
- Förderung von Unterholz durch auf den Stock setzen

Die forstliche Nutzung der Flächen ist zu reduzieren (geringere mechanische Beanspruchung, kleinräumiger Wechsel der Strukturen, idealerweise mit mittel- und niederwaldartigen Strukturen auf ca. 2 ha im Wechsel), sodass der Höhlenbaumanteil erhöht wird. Bestehende Strukturen (u. a. Totholz, Naturverjüngung) sind in die Maßnahme zu integrieren. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kro- nenkontakt zwischen Einzelgehölzen bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu er- möglichen.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen kön- nen die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF3c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1 und CEF2 kombinierbar.

- **CEF3b – bau- / anlagebedingt: Anlage von arten- und strukturreichen Waldinnen- und -au- Benmänteln – Haselmaus (WEA 09, 12, und 14):** Alternativ oder ergänzend zu der Maßnahme CEF3a kann die Struktur von Waldrändern angereichert werden. Pro Individuum sind 70 m Wald- randlänge strukturreicher zu gestalten. Das entspricht einer Gesamtlänge von mindestens 280 m Waldrand (Individuenzahl (= 4) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 2,0 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MULNV & FÖA 2021). Die Maßnahmenfläche ist im räumlichen Bezug zu bestehenden Vorkommen (< 500 m) durchzufüh- ren. Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten.

Ziel der Maßnahme ist die Schaffung eines Waldmantel-Waldsaum-Bereichs als Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Haselmaus. Eine Umsetzung ist durch Auflichten dichter Gehölzbestände bzw. des Kronendachs, eine Durchforstung des angrenzenden Waldbestands, eine gezielte För- derung von Sukzession und eine Unterpflanzung mit fruchttragenden Gehölzen (u. a. Hasel, Schlehe, Weißdorn, dichtes Brombeergebüsch, Faulbaum, Holunder, Vogelkirsche, Eberesche, Eibe, Geißblatt) möglich.

Bestehende Strukturen sind in die Maßnahme zu integrieren. Nach Möglichkeit sollten die Wald- ränder sonnenexponiert sein. Alle 70 bis 100 m sollte ein Kronenkontakt zwischen Einzelgehölzen

bestehen, um eine uneingeschränkte Fortbewegung zu ermöglichen. Geeignete Randbereiche sind in einer Tiefe von 15 bis 30 m durchzuforsten. Gehölze sind truppweise und mit Lücken anzupflanzen, sodass das Aufkommen von Sukzession ermöglicht wird.

Die Maßnahmenflächen sind etwa alle 10-20 Jahre zwischen Dezember und März zu pflegen (Auflichten, Auf den Stock setzen, etc.). Je nach Produktivität und Entwicklung der Flächen können die Pflegeeingriffe häufiger notwendig werden.

Ist zumindest kurzzeitig ein Mangel an Nist- und Ruhestätten zu erwarten, ist CEF3c ergänzend auszuführen. Die Maßnahme ist u. U. mit den Maßnahmen CEF1 und CEF2 kombinierbar.

- **CEF3c – bau- / anlagebedingt: Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen – Haselmaus (WEA 09, 12, und 14):** Zur Unterstützung der Maßnahmen CEF3a und CEF3b kann durch die Schaffung von Nistmöglichkeiten ein temporärer oder dauerhafter Mangel an Nist- und Überwinterungshabitaten ausgeglichen werden. Pro Individuum sind fünf Kästen aufzuhängen, sodass insgesamt mindestens 20 Kästen notwendig sind (Individuenzahl (= 4) auf Grundlage der beeinträchtigten Flächen von 2,0 ha und der Aktionsräume der Haselmaus von 0,5 ha / Individuum ermittelt, vgl. MULNV & FÖA 2021). Werden die Maßnahmen auf mehrere Flächen aufgeteilt, kann sich der Maßnahmenumfang erhöhen. Auf den Maßnahmenflächen ist eine Bodenverdichtung (z. B. durch Befahrung mit schwerem Gerät) im Winter zu vermeiden. Im Radius von 30 m um die Maßnahme ist der Wald aus der Nutzung zu nehmen, um langfristig eine Erhöhung der Höhlenbäume zu gewährleisten. Die Kästen sind entsprechend den von MULNV & FÖA (2021) vorgegebenen Eigenschaften auszuwählen.

- Material: sägeraues Holz
- Grundfläche: 60x60 mm
- Öffnung: max. 25 mm Durchmesser

Ergänzend sind 4 Totholz-Reisighaufen auf einer Grundfläche von mindestens 1 x 2 m und mit einer Höhe von 1-1,5 m anzulegen. Im Zentrum des Haufens ist ein 50 cm tiefes und 1 m² großes Loch zu graben und mit lockerer, steiniger Erde (unterste Schicht), groben Wurzelstöcken und Ästen (obere Schicht) sowie Laub, Moos und krautigem Material (in den Zwischenräumen) aufzufüllen.

Die Kästen sind jährlich zu reinigen und die Reisighaufen alle 3 Jahre hinsichtlich ihrer Struktur zu überprüfen.

Die Maßnahme ist nur wirksam, sofern sie mit CEF3a oder CEF3b umgesetzt wird.

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial kann nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da Bäume, Gebüsche, Sträucher und Hecken im Zuge der Bautätigkeiten entfernt werden. Durch entsprechende Maßnahmen (vgl. V1b und V2) kann das Eintreten des Verbotstatbestands vermieden werden.

Betriebsbedingt ist ein Konfliktpotenzial dagegen mit hinreichender Sicherheit auszuschließen, da die Art nicht als windkraftsensibel gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Haselmaus ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als stör-empfindlich eingestuft ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Es ist nicht auszuschließen, dass die Haselmaus Fortpflanzungs- und Ruhestätten bau- und anlagebedingt verliert. Potenzielle Habitatverluste treten in Gehölzstrukturen ein, die im Bereich der Baueinrichtungsflächen liegen (vgl. Karte Nr. 5). Solche geeigneten Habitatstrukturen wurden im Zuge einer Habitatpotenzialabschätzung im Bereich der temporär und dauerhaft beeinträchtigten Eingriffsbereiche ermittelt. Die potenziellen Habitatverluste beschränken sich auf die Eingriffsflächen der geplanten WEA 08 (0,03 ha), WEA 09 (0,7 ha), WEA 12 (0,77 ha), WEA 13 (0,05 ha) und WEA 14 (0,45 ha; vgl. Karte Nr. 5). Die beeinträchtigten Flächen umfassen insgesamt 2 ha. Für diese Flächen sind daher CEF-Maßnahmen notwendig. Mögliche Synergieeffekte mit anderen CEF-Maßnahmen sind im Rahmen der Eingriffsregelung zu prüfen. Die beanspruchten Flächen im Bereich der geplanten WEA 08 (0,03 ha) bzw. WEA 13 (0,05 ha) sind marginal, sodass eine qualitativ und quantitativ eingeschränkten Nutzung potenzieller Reviere hinreichend sicher ausgeschlossen werden kann. Betriebsbedingt kann die Aufgabe ihrer Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da nicht von einem Meideverhalten auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten daher unter Berücksichtigung der vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt, sofern die genannten vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen umgesetzt werden. Unter dieser Voraussetzung sind die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG für die Haselmaus erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), in NRW (RL NRW) nach MEINIG et al. (2010); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

Wildkatze

Tabelle 25: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Wildkatze

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Wildkatze (<i>Felis sylvestris</i>)
<p>Angaben zur Biologie: Die Wildkatze ist eine scheue, einzelgängerische Art, die bevorzugt in zusammenhängenden und möglichst naturnahen Waldlandschaften ohne Fragmentierungen vorkommt. Ihr Lebensraum ist geprägt durch störungsarme, großflächige Laub- und Mischwälder mit dichtem Unterwuchs, Waldrändern, Windwurfbereichen sowie ruhigen Dickichten und Gewässerzugänge. Ihre Nahrungsgebiete umfassen Waldränder, Lichtungen, waldnahe Wiesen und Felder sowie bis zu 1,5 km entfernte, gehölzreiche Offenlandflächen. Die Wildkatze benötigt zudem eine Vielzahl von (natürlichen) Verstecken, wie z. B: dichte Strauchvegetation, bodennahe Baumhöhlen, Wurzelteller, Holzpolter, trockene Felsverstecke oder verlassene Fuchs- und Dachsbaue, die als Schlafplätze und zur Jungenaufzucht dienen. Darüber hinaus werden auch Bunkeranlagen sowohl als Winterquartiere bei Kälteeinbrüchen, als auch für die Aufzucht der Jungen genutzt. Diese erstreckt sich auf den Zeitraum von April bis maximal Oktober. Die Fortpflanzungsstätten schließen dabei die Ruhestätten mit ein. Zu letzteren zählen zudem die Schlafstätten, Tagesverstecke und Sonnenplätze in beispielsweise dichtem Gebüsch, in Sukzessionsflächen, Lichtungen, Bachbegleitvegetationen oder in Feldgehölzen. Da Fortpflanzungs- und Ruhestätten innerhalb des Streifgebiets von den meisten Individuen regelmäßig gewechselt werden, ist eine statische Betrachtung dieser Bereiche nicht zielführend. Aufgrund der hohen Mobilität der Wildkatze, benötigt die Art ein großes Streifgebiet. In der Nordeifel umfassen diese Gebiete von Katern etwa 1.000 bis 2.000 ha, bei Weibchen hingegen etwa 500 ha. Im Sommer legen die Tiere durchschnittlich 3 km und im Winter bis zu 11 km pro Nacht zurück (LANUK 2025a).</p> <p>Im 19. Jahrhundert gehörte die Wildkatze in NRW noch zu einer weit verbreiteten Art in den bergigen Regionen, erlitt jedoch im 20. Jahrhundert einen erheblichen Bestandsrückgang. In den letzten Jahren hat die Art wiederum zahlreiche Lebensräume wiederbesiedelt. Die mittlerweile im Bestand erholte Wildkatze wird derzeit als "gefährdet" eingestuft. Die Verbreitungsschwerpunkte umfassen die Eifel, das Sauerland, die Egge und das Oberwälder Bergland im Kreis Höxter. Der Gesamtbestand in NRW wird auf etwa 300 bis 400 Individuen geschätzt (Stand: 2015). Die Population in der Eifel gehört dabei zur größten Wildkatzenpopulation in Mitteleuropa und ist Teil des deutschen Verbreitungszentrums (LANUK 2025a).</p>	
<p>Vorkommen Untersuchungs- bzw. Plangebiet:</p> <p>Im Rahmen einer Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Wildkatze im UG auszugehen. Neben Jagdhabitaten sind auch Fortpflanzungs- und Ruhestätten nicht auszuschließen.</p>	
<p>Schutz- und Gefährdungsstatus der Art</p>	

Schutzstatus			Rote Liste-Status		Messtischblatt
■		FFH-Anhang IV – Art	Deutschland	3	4815/2
		europäische Vogelart	NRW	3	
Erhaltungszustand in NRW kontinentale Region			Erhaltungszustand der lokalen Population (Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))		
grün	■	günstig	A	günstig / hervorragend	
gelb		ungünstig / unzu- reichend	B	günstig / gut	
rot		ungünstig / schlecht	C	ungünstig / mittel - schlecht	
Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art (ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)					
Im Rahmen des Worst-Case-Ansatzes sind Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Bereich der geplanten WEA 09, WEA 12 und WEA 14 nicht gänzlich auszuschließen. Eine baubedingte Betroffenheit kann daher nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).					
Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements					
Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:					
➤ V1d – baubedingt: Bauzeitenmanagement - Wildkatze (WEA 09, WEA 12, WEA 14): Im Hinblick auf die Wildkatze ist eine zeitliche Begrenzung von Bau- und Rodungsmaßnahmen zu beachten. Die Rodungsarbeiten haben im Zeitraum vom <u>1. Oktober bis 31. März</u> und somit außerhalb der Fortpflanzungszeit der Wildkatze stattzufinden. Das gerodete Material ist in diesem Zeitraum unverzüglich zu entsorgen, damit gewährleistet ist, dass die Wildkatze diese Strukturen nicht als Versteckmöglichkeit bzw. Lebensstätte nutzt. Zudem sind Nacharbeiten ganzjährig während der Aktivitätsphase der Wildkatze von 18:00-22:00 Uhr und 2:00-6:00 Uhr zu vermeiden. Vor den Rodungsarbeiten sind die Baufelder im Rahmen einer Ökologische Baubegleitung (vgl. V2) auf Besatz zu überprüfen. Damit wird gewährleistet, dass keine Jungkatzen in dieser Zeit verletzt oder getötet werden.					
➤ V2 – baubedingt: Ökologische Baubegleitung (alle WEA): Begleitend zu den Maßnahmen V1a bis V1d sowie V4 ist eine Ökologische Baubegleitung durchzuführen, die verhindert, dass Individuen europäischer Vogelarten, Reptilien- und Amphibienarten und / oder sonstige Säugetiere baubedingt verletzt oder getötet werden und der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG eintritt.					
Hinsichtlich der Baufeldfreimachung (V1a und V1b) ist sicherzustellen, dass sich durch eine fachgerechte Vergrämung bzw. eine Entwertung der Flächen im Eingriffsbereich (inkl. der Arbeitsstrei-					

fen und Lagerflächen) sowie im artspezifischen Wirkraum (vgl. Fluchtdistanz nach GASSNER et al. 2010) vor und während der Bautätigkeiten keine Arten ansiedeln. Liegen trotz der genannten Maßnahmen Hinweise auf Brutstätten europäischer Vogelarten im Eingriffsbereich bzw. im Wirkraum vor, sind die Bautätigkeiten bis zum Verlassen der Brutstätte durch die Art vorübergehend zu stoppen oder in Abstimmung mit der Genehmigungsbehörde weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Darüber hinaus ist durch eine Ökologische Baubegleitung zu gewährleisten, dass die Vermeidungsmaßnahmen für die geschützten Reptilien- und Amphibienarten (V4) sowie die Haselmaus (V1c) und Wildkatze (V1d) fachgerecht umgesetzt werden und das Eintreten des Tötungstatbestands nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden wird.

Die Ökologische Baubegleitung ist durch versiertes und geschultes Fachpersonal durchzuführen.

V3 – baubedingt: Gehölzkontrolle vor Rodung / Baufeldfreimachung (alle WEA): Um ein baubedingtes Eintreten des Verbotstatbestands gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG zu vermeiden, sind Gehölze mit vorhandenen Höhlen und Spalten, die Lebensstätten für Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie, europäische Vogelarten oder die Wildkatze darstellen können, vor der Rodung hinsichtlich eines Besatzes zu kontrollieren. Die Gehölzkontrolle umfasst in Bezug zur Wildkatze – insbesondere in Bereich von Windwurf- und Rodungsflächen – zudem Wurzelteller, Polter und Baumstümpfe, die von einer Baufeldfreimachung betroffen sind. Liegt ein Besatz vor, ist eine Rodung nicht zulässig, bis die Art die Brutstätte bzw. das Quartier verlassen hat. Die Kontrolle ist durch Fachpersonal und unmittelbar vor Beginn der Rodung durchzuführen. Alternativ kann eine frühzeitige Kontrolle erfolgen (z. B. vor Beginn der inaktiven Phase bei Fledermäusen), sodass die Höhlen / Spalten unmittelbar anschließend fachgerecht verschlossen werden können und eine Nutzung als Fortpflanzung- oder Ruhestätte sicher auszuschließen ist. In Ausnahmefällen können in Abstimmung mit der zuständigen Behörde weitere Maßnahmen ergriffen werden (z. B. Umsiedlung von Fledermäusen).

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Ein baubedingtes Konfliktpotenzial kann in den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 09, WEA 12 und WEA 14 nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, wenn Versteckmöglichkeiten entfernt werden. Durch ein Bauzeitenmanagement, eine Ökologische Baubegleitung und eine Gehölzkontrolle vor Rodungsbeginn kann das Eintreten des Tötungstatbestandes vermieden werden (vgl. V1b, V2 und V3).

Betriebsbedingt kann ein Konfliktpotenzial mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als windkraftsensibel gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Wildkatze ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als stör-empfindlich eingestuft ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Bau- und anlagebedingt ist nicht auszuschließen, dass die Wildkatze Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Eingriffsbereich der geplanten WEA 09, WEA 12 und WEA 14 verliert. Sollten im Rahmen der Gehölzkontrollen (vgl. V3) Lebensstätten der Art gefunden werden, ist das weitere Vorgehen mit der Behörde abzustimmen.

Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da kein Meideverhalten der Art gegenüber WEA bekannt ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten ggf. nur unter Berücksichtigung der konzipierten Maßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Sofern keine Fortpflanzungsstätten gefunden werden, bleibt die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt. Unter dieser Voraussetzung sind die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG für die Wildkatze erfüllt.

1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)

☐ ja

☒ nein

2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?

☐ ja

☒ nein

3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?

☐ ja

☒ nein

4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder

☐ ja

☒ nein

zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)	
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>	

Erläuterung: Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach MEINIG et al. (2020), in NRW (RL NRW) nach MEINIG et al. (2010); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

10.2.4 Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Für die planungsrelevante **Schlingnatter** ist im Zuge eines Worst-Case-Szenarios von einem Vorkommen im UG auszugehen (vgl. Kapitel 8.4). Daher wird die Art im Folgenden in einer Einzel-Art-Betrachtung berücksichtigt.

Schlingnatter

Tabelle 26: Protokoll der Artenschutzprüfung für die Schlingnatter

Angaben zur Artenschutzprüfung für einzelne Arten	
Durch Plan / Vorhaben betroffene Art	(Potenziell) Vorkommende Art: Schlingnatter (<i>Coronella austriaca</i>)
Angaben zur Biologie: Die ausgesprochen standorttreue Schlingnatter ist auf reich strukturierte Lebensräume angewiesen, die durch lockere Gehölzgruppen bzw. Einzelbäume sowie durch Freiflächen und niedrigwüchsige Gras- und Krautschicht geprägt sind. Die wärmeliebende Art bevorzugt sonnige Hang- und Plateaulagen mit trockenen, sandigen Substraten, Steinschutt und Felsen. Früher wurden überwiegend Binnendünen entlang von Flüssen besiedelt, mittlerweile ist die Art deutlich häufiger in Heidegebieten, trockenen Randgebieten von Mooren sowie in Trocken- und Halbtrockenrasen anzu-	

treffen. Im Mittelgebirge werden von der Schlingnatter zudem Geröllhalden, felsige Böschungen und Waldränder als Habitate angenommen. Darüber hinaus werden anthropogene Lebensräume, wie z. B. Steinbrüche, südexponierte Straßenböschungen, Eisenbahndämme und Trassen von Hochspannungsleitungen genutzt. Die Art weist im Sommer einen Aktionsraum von weniger als 480 m auf und nutzt Habitatstrukturen über viele Jahre hinweg. Überwinterungshabitate der Schlingnatter umfassen Felsspalte, Trocken- oder Lesesteinmauern und frostfreie Erdlöcher, die sich i. d. R. maximal in 2 km Entfernung zu den Sommerhabitaten befinden. Ab Ende März endet die Winterruhe der Art mit dem Wechsel in die sonnigen Sommerhabitate. Die Paarungszeit endet im Mai und die lebendgebärenden Weibchen gebären die Nachkommen im Zeitraum von Ende Juli bis September. Ab Anfang Oktober werden schließlich die Winterquartiere aufgesucht (LANUK 2025a).

In NRW ist die Schlingnatter als „stark gefährdet“ eingestuft. Die Art kommt überwiegend im Bergland vor – mit den Verbreitungsschwerpunkten im Bereich des Bergischen Landes sowie der Eifel. Der Gesamtbestand wird in NRW auf einen Bestand von 250 Individuen geschätzt Vorkommen geschätzt (Stand: 2015; LANUK 2025a).

Vorkommen Untersuchungs- bzw. Plangebiet:

Im Rahmen der Worst-Case-Betrachtung ist von einem Vorkommen der Schlingnatter im UG auszugehen. Insbesondere die süd- und südwestexponierten, halboffenen Strukturen wie aufgelichtete Wälder sowie Wald- und Gehölzränder besitzen im UG eine hohe Habitateignung für die Schlingnatter (vgl. Karte Nr. 6).

Schutz- und Gefährdungsstatus der Art

■		FFH-Anhang IV – Art	Rote Liste-Status		Messtischblatt
		europäische Vogelart	Deutschland	3	
			NRW	2	
			SBL	3	

Erhaltungszustand in NRW

kontinentale Region

■	grün	günstig
■	gelb	ungünstig / unzureichend
■	rot	ungünstig / schlecht

Erhaltungszustand der lokalen Population

(Angabe nur erforderlich bei evtl. erheblicher Störung (II.3 Nr. 2) oder voraussichtlichem Ausnahmeverfahren (III))

A	günstig / hervorragend
B	günstig / gut
C	ungünstig / mittel - schlecht

Arbeitsschritt II.1: Ermittlung und Darstellung der Betroffenheit der Art

(ohne die unter II.2 beschriebenen Maßnahmen)

Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Schlingnatter können sich im Eingriffsbereich der geplanten WEA 12 und WEA 14 befinden, sodass eine baubedingte Betroffenheit nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden kann (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).

Arbeitsschritt II.2: Einbeziehen von Vermeidungsmaßnahmen und des Risikomanagements

Vermeidungs- / Minderungsmaßnahmen:

- **V4 – bau- / anlagebedingt: Reptilienschutzmaßnahmen (WEA 12, WEA 14):** Da temporäre sowie dauerhafte Baueinrichtungsflächen auf potenzielle Reptilienhabitate fallen, müssen Individuen der Schlingnatter sowie weiterer Reptilienarten aus den Eingriffsflächen vergrämt werden. Dazu ist im Zeitraum der Winterruhe (1. Oktober bis 15. April) die Vegetation bodennah per Hand (ohne schweres Gerät) zu schneiden und abzuräumen. Eine Befahrung der Reptilienhabitate durch schwere Maschinen ist während der Wintermonate nicht zulässig, da es zur Verdichtung der Böden führt und Reptilien in Überwinterungshabitaten getötet werden können. Auch die Entfernung von größeren Steinen, Mauern oder Steinhäufen als potenzielle Winterlebensräume ist zu vermeiden. Durch die Entfernung der Vegetation wird der Lebensraum für die Schlingnatter unattraktiv gestaltet, sodass die Tiere nach Ende der Winterruhe aus den Eingriffsbereichen abwandern. Um sicherzustellen, dass sich keine Tiere mehr auf der Fläche befinden, ist eine Ökologische Baubegleitung zwischen 15. April und 15. Mai notwendig. Sollten nach spätestens drei Kontrollterminen keine Tiere mehr auf der Fläche gesichtet werden, gilt die Fläche als geräumt und es kann ab 15. Mai mit den Bauarbeiten begonnen werden. Ergänzend können nach der Entfernung der Vegetation und vor der Aktivitätszeit der Schlingnatter im April künstliche Verstecke im Eingriffsbereich ausgebracht werden. Diese sind während der Ökologischen Baubegleitung regelmäßig zu kontrollieren. Die gefundenen Individuen sind unmittelbar außerhalb des Eingriffsbereichs (außerhalb des Reptilienschutzzauns, s. u.) in geeigneten Habitaten wieder auszusetzen.

Zusätzlich zur Vergrämung der Reptilien ist die Errichtung eines Reptilienschutzzauns zwischen Eingriffsbereich und den entsprechenden Habitaten zu empfehlen. Dazu sind vor Beginn der Bauarbeiten und vor Beginn der Aktivitätszeit der Schlingnatter (bis Anfang April) geeignete Reptilienschutzzäune (i. d. R. glatte Folien, kein Polyestergewebe, 50 cm hoch) entlang der Eingriffsfläche zu errichten. Dies betrifft ebenfalls alle Randbereiche des Baufeldes sowie die Zufahrten. Die Zäune sind dabei wahlweise 10 cm in das Erdreich einzugraben oder von der Seite, von der das Einwandern verhindert werden soll, umzuschlagen und mit Sand / Erdreich niedrig abzudecken. Es ist zu gewährleisten, dass die Zäune von Seiten der Eingriffsfläche durch die Reptilien übersteigbar sind, damit diese die Gefahrenbereiche bei Bedarf verlassen können (z. B. alle 10 m Aufschüttung eines kleinen Erdwalls, der kegelförmig bis an die Zaunoberkante der Eingriffsseite reichen muss, oder durch das Anlegen von Brettern). Zur Wahrung der Funktion sind die Zäune bis zum Ende der Bautätigkeit regelmäßig (z. B. einmal wöchentlich) auf ihre Funktionstüchtigkeit hin zu überprüfen (z. B. durch eine Umweltbaubegleitung).

Arbeitsschritt II.3: Prognose der artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände

§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG (Verletzung, Fang oder Tötung von Individuen und ihren Entwicklungsstadien):

Eine baubedingte Betroffenheit der Art kann nicht mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da sich potenzielle Fortpflanzungs- und Ruhestätten im Eingriffsbereich der geplanten WEA 12 und WEA 14 befinden (vgl. Karte Nr. 6). Daher sind entsprechende Vermeidungsmaßnahmen (vgl. V4) zu berücksichtigen.

Betriebsbedingt kann eine Betroffenheit der Art mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da die Art nicht als windkraftsensibel gilt.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG treten unter Berücksichtigung der genannten Vermeidungsmaßnahmen nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG (Erhebliche Störung mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation):

Erhebliche Störungen mit Auswirkungen auf die Lokalpopulation können für die Schlingnatter ausgeschlossen werden. Zwar könnte es durch zeitlich und räumlich begrenzte baubedingte Störungen zu einem (temporären) Ausweichen adulter Tiere ins Umfeld kommen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der Lokalpopulation ist jedoch auszuschließen.

Eine anlage- und betriebsbedingte Störung besteht nicht, da die Art in Bezug zu WEA nicht als störempfindlich eingestuft ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG (Zerstörung oder Beschädigung von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten):

Eine bau- und anlagebedingte Beschädigung bzw. Zerstörung von Habitaten der Schlingnatter ist nicht auszuschließen, da sich etwa 0,8 ha bzw. 0,5 ha geeigneter Flächen in den Eingriffsbereichen der geplanten WEA 12 bzw. WEA 14 befinden. Zudem ist im Allgemeinen nicht davon auszugehen, dass die Art uneingeschränkt in benachbarte Habitate ausweichen kann (vgl. HVNL-ARBEITSGRUPPE ARTENSCHUTZ et al. 2012). Dies bezieht sich jedoch auf bereits langfristig existierende Habitate, die aufgrund der dynamischen Waldentwicklung der letzten Jahre in diesem Fall nicht vorliegen. Es ist daher zu erwarten, dass die Kapazitätsgrenze der umliegenden Kahlschlagflächen in Bezug zur Schlingnatter noch nicht erreicht ist und ein Ausweichen der Individuen von den betroffenen Habitaten in die unmittelbar angrenzenden Kahlschlagflächen möglich ist. Barrieren (Straßen und Gewässer) liegen dort nicht vor. Die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten bleibt daher im räumlichen Zusammenhang erhalten.

Anlage- und betriebsbedingt kann die Aufgabe von Fortpflanzungs- und Ruhestätten mit hinreichender Sicherheit ausgeschlossen werden, da nicht von einem Meideverhalten gegenüber WEA auszugehen ist.

Die Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG treten somit nicht ein.

§ 44 Abs. 5 BNatSchG, Stellungnahme zur Aufrechterhaltung der ökologischen Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang:

Die ökologische Funktion von Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang bleibt gewahrt. Die Vorgaben des § 44 Abs. 5 BNatSchG sind für die Schlingnatter erfüllt.		
1. Werden evtl. Tiere verletzt oder getötet? (außer bei unabwendbaren Verletzungen oder Tötungen, bei einem nicht signifikant erhöhtem Tötungsrisiko oder infolge von Nr. 3)	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
2. Werden evtl. Tiere während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderzeiten so gestört, dass sich der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtern könnte?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
3. Werden evtl. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten aus der Natur entnommen, beschädigt, oder zerstört, ohne dass deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
4. Werden evtl. wild lebende Pflanzen oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur entnommen, sie oder ihre Standorte beschädigt oder zerstört, ohne dass deren Ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt?	<input type="checkbox"/> ja	<input checked="" type="checkbox"/> nein
Arbeitsschritt III: Beurteilung der Ausnahmevoraussetzungen (wenn mindestens eine der unter II.3 genannten Fragen mit „ja“ beantwortet wurde)		
1. Ist das Vorhaben aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses gerechtfertigt?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
2. Können zumutbare Alternativen ausgeschlossen werden?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
3. Wird der Erhaltungszustand der Populationen sich bei europäischen Vogelarten nicht verschlechtern bzw. bei Anhang IV – Arten günstig bleiben?	<input type="checkbox"/> ja	<input type="checkbox"/> nein
<u>Eine Ausnahmeprüfung nach § 45 Abs. 7 BNatSchG ist nicht notwendig.</u>		

Rote Liste-Status in Deutschland (RL D) nach ROTE-LISTE-GREMIUM AMPHIBIEN UND REPTILIEN (2020), in NRW (RL NRW) bzw. im Süderbergland (RL SBL) nach SCHLÜPMANN et al. (2011); Vorkommen im Messtischblatt und Erhaltungszustand in NRW (kontinentale biogeografische Region) nach (LANUK 2025a): S = Schlecht, U = Unzureichend, G = Günstig

11. Prüfung von Ausnahmetatbeständen

Aus der vorliegenden artenschutzrechtlichen Betrachtung geht hervor, dass das Vorhaben bei Einhaltung der Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen als zulässiger Eingriff einzustufen ist und im Sinne des § 44 Abs. 5 S. 2 und 3 BNatSchG keine Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 und Nr. 3 BNatSchG eintreten (vgl. Kapitel 4.1). Da eine artenschutzrechtliche Betroffenheit planungsrelevanter Arten auszuschließen ist, bedarf der Eingriff keiner Prüfung der Ausnahmetatbestände nach § 45 Abs. 7 BNatSchG.

12. Fazit

In der vorliegenden Artenschutzprüfung wird ermittelt, ob und welche artenschutzrechtlichen Konflikte im Zusammenhang mit dem Bau und Betrieb eines Windparks mit sieben Windenergieanlagen (WEA) im Bereich Eslohe-Henne eintreten können. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben sind die europäischen Vogelarten und Anhang IV-Arten der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-RL) zu berücksichtigen. Bestandteil der Prüfung sind sowohl die Standorte der geplanten WEA als auch die Baueinrichtungsflächen.

Grundlage der vorliegenden Bewertung sind zum einen Auswertungen aus Messtischblättern, dem Biotopkataster und der Landschaftsinformationssammlung des Landes Nordrhein-Westfalen und zum anderen die Erfassung der Avifauna im Wirkraum des Vorhabens. Die Artengruppe der Fledermäuse wurde einer Worst-Case-Betrachtung unterzogen. Gleiches erfolgte für die Haselmaus, die Wildkatze und die Schlingnatter.

Ein Konflikt des Vorhabens mit sonstigen Säugetierarten, Amphibien- und Reptilienarten, Wirbellosen sowie Farn-, Blütenpflanzen und Flechten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie konnte aufgrund ihrer Verbreitung sowie der Lebensraumausstattung im Wirkraum des Vorhabens bereits im Vorfeld ausgeschlossen werden.

Für die folgenden Arten konnte das Eintreten von Verbotstatbeständen im Sinne des § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG dagegen nicht ausgeschlossen werden:

Europäische Vogelarten:

Ubiquitäre und ungefährdete Brutvogelarten, Baumpieper, Bluthänfling, Feldlerche, Heidelerche, Neuntöter, Rotmilan, Schwarzspecht, Waldschnepfe

Fledermausarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie:

Breitflügelfledermaus, Flughautfledermaus, Zwergfledermaus

Sonstige Säugetierarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Haselmaus, Wildkatze

Reptilienarten nach Anhang IV der FFH-Richtlinie

Schlingnatter

Die folgenden Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen sind daher obligat (vgl. Kapitel 10.1):

- V1a – baubedingt: *Baufeldfreimachung - ubiquitäre Vogelarten (alle WEA)*
- V1b – baubedingt: *Bauzeitenmanagement – planungsrelevante Vogelarten (alle WEA)*

- V1c – baubedingt: *Bauzeitenmanagement – Haselmaus* (WEA 08, WEA 09, WEA 12, WEA 13, WEA 14)
- V1d – baubedingt: *Bauzeitenmanagement – Wildkatze* (WEA 09, WEA 12, WEA 14)
- V2 – baubedingt: *Ökologische Baubegleitung* (alle WEA)
- V3 – baubedingt: *Gehölzkontrolle vor Rodung / Baufeldfreimachung* (alle WEA)
- V4 – bau- / anlagebedingt: *Reptilienschutzmaßnahmen* (WEA 12, WEA 14)
- V5 – betriebsbedingt: *Phänologiebedingte Abschaltung* – (Rotmilan; WEA 05, WEA 08, WEA 11, WEA 12; Brutrevier Horst-Nr. 25; ausdrücklich erwünscht)
- V6 – betriebsbedingt: *Abschaltalgorithmus für kollisionsgefährdete Fledermausarten* (alle WEA)
- CEF1 – bau- / anlagebedingt: *Pflanzung von Gehölzen* (Bluthänfling; WEA 12)
- CEF2 – bau- / anlagebedingt: *Entwicklung von halboffenen Habitaten* (Heidelerche; WEA 13)
- CEF3a – bau- / anlagebedingt: *Umwandlung monoton gleichaltriger Bestände in struktureiche ungleichaltrige Bestände* (Haselmaus; WEA 09, WEA 12, WEA 14)
- CEF3b – bau- / anlagebedingt: *Anlage von arten- und struktureichen Waldinnen- und -außenmänteln* (Haselmaus; WEA 09, WEA 12, WEA 14)
- CEF3c – bau- / anlagebedingt: *Installation von Haselmauskästen / Wurfboxen und Reisighaufen* (Haselmaus; WEA 09, WEA 12, WEA 14)

Für die (potenziell) vorkommenden und im vorliegenden Fachgutachten beschriebenen Vogel- und Fledermausarten sowie für die Haselmaus, die Wildkatze und die Schlingnatter kann unter Berücksichtigung der formulierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen eine artenschutzrechtliche Betroffenheit ausgeschlossen werden.

Unter Berücksichtigung der konzipierten Vermeidungs-, Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen ist die Durchführung des Vorhabens – Bau und Betrieb eines Windparks im Bereich Eslohe-Henne – im Hinblick auf artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 BNatSchG in Zusammenhang mit § 44 Abs. 5 BNatSchG daher als zulässig zu bewerten.

Für die Richtigkeit:

Königswinter, den 7. November 2025



MIKE MÜLLER, M.Sc. Landschaftsökologie

13. Literatur und sonstige verwendete Quellen

- BAUER, H., BEZZEL, E. & W. FIEDLER (2011). Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim, Hunsrück: AULA-Verlag.
- BERNOTAT, D. & DIERSCHKE, V. (2021): Übergeordnete Kriterien zur Bewertung der Mortalität wildlebender Tiere im Rahmen von Projekten und Eingriffen – Teil II.6: Arbeitshilfe zur Bewertung störungsbedingter Brutausfälle bei Vögeln am Beispiel baubedingter Störwirkungen. 4. Fassung, Stand 31.08.2021
- BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (2025): FFH-VP-Info: Fachinformationssystem zur FFH-Verträglichkeitsprüfung, www.ffh-vp-info.de
- BÜRO STRIX GMBH & CO. KG (2025): Schmallenberg-Kirchilpe – Bau und Betrieb von Windenergieanlagen innerhalb eines ausgewiesenen Windenergiegebietes (WEA 02, 03, 04, 05, 06) – Artenschutzprüfung Stufe I und II (ASP Stufe I und II).
- DGHT E.V. (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR HERPETOLOGIE UND TERRARIENKUNDE) (2018): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Deutschlands. [http://www.feldherpetologie.de/atlas/maps.php?art=Feuersalamander%20\(Salamandra%20salamandra\)&zeitschnitt=1900-2018&raster=mtbq](http://www.feldherpetologie.de/atlas/maps.php?art=Feuersalamander%20(Salamandra%20salamandra)&zeitschnitt=1900-2018&raster=mtbq)
- DIETZ, C., KIEFER, A. (2020): Die Fledermäuse Europas. Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart.
- EUROPEAN COMMISSION (2006): Guidance on the strict protection of animal species of community interest provided by the 'Habitats' Directive 92/43/EEC. Draft Version 5.
- EUROPEAN COMMISSION (2007): Guidance document on the strict protection of animal species of Community interest under the Habitats Directive 92/43/EEC. Final Version, February 2007.
- GASSNER, E., WINKELBRANDT, A. & D. BERNOTAT (2010): UVP und strategische Umweltprüfung - Rechtliche und fachliche Anleitung für die Umweltverträglichkeitsprüfung. – 5. Auflage, Müller, Heidelberg: 480 S.
- GEOBASIS NRW (2025): Digitale Orthophotos (DOP). WMS-Dienst. https://www.bezreg-koeln.nrw.de/brk_internet/geobasis/webdienste/geodatendienste/index.html
- GEOPORTAL NRW (2025): Datendownload Landschaftsinformationssammlung „LINFOS“. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV). https://www.opengeodata.nrw.de/produkte/umwelt_klima/naturschutz/linfos/

- GRÜNEBERG, C. & S.R. SUDMANN (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. Unter Mitarbeit von J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.
- HACHTEL, M., SCHLÜPMANN, M., WEDDELING, K., THIESMEIER, B., GEIGER, A., WILLIGALLA, C. (2011a): Handbuch der Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalens – Band 1. Arbeitskreis Amphibien und Reptilien in Nordrhein-Westfalen in der Akademie für ökologische Landesforschung Münster e.V.
- HACHTEL, M., SCHLÜPMANN, M., WEDDELING, K., THIESMEIER, B., GEIGER, A., WILLIGALLA, C. (2011b): Handbuch der Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalens – Band 2. Arbeitskreis Amphibien und Reptilien in Nordrhein-Westfalen in der Akademie für ökologische Landesforschung Münster e.V.
- HMUKLV (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) & HMWEVW (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR UND WOHNEN) (2020). Verwaltungsvorschrift (VwV) „Naturschutz/Windenergie“.
- HUCHT-CIORGA, I. (2023): Luchs (*Lynx lynx*). In: AG Säugetierkunde NRW — Online-Atlas der Säugetiere Nordrhein-Westfalens.
- HUCHT-CIORGA, I. & H. VIERHAUS (2023): Wolf (*Canis lupus*). In: AG Säugetierkunde NRW — Online-Atlas der Säugetiere Nordrhein-Westfalens.
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2020): Energieatlas NRW. <https://www.energieatlas.nrw.de/site/planungskarten/wind>.
- LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2023): Anwenderhandbuch Vertragsnaturschutz GAP-Förderperiode 2023–2027 – Erläuterungen und Empfehlungen zur Handhabung der Bewirtschaftungspakete der Rahmenrichtlinien Vertragsnaturschutz. LANUV-Arbeitsblatt 35.
- LANUK (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND KLIMA NORDRHEIN-WESTFALEN) (2025a): Datenbank „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“.
- LANUK (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND KLIMA NORDRHEIN-WESTFALEN) (2025b): Schutzwürdige Biotope in Nordrhein-Westfalen. Biotopkataster NRW“ – (<http://www.naturschutzinformationen-nrw.de/bk/de/karten/bk>)
- LANUK (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND KLIMA NORDRHEIN-WESTFALEN) (2025c): „LINFOS“ (Landschaftsinformationssammlung). – (http://www.gis6.nrw.de/osiris-web/ASC_Frame/portal.jsp)

LANUK (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND KLIMA NORDRHEIN-WESTFALEN) (2025d): Wolf in Nordrhein-Westfalen. <https://wolf.nrw/wolf/de/nachweise>

MEINIG, H., BOYE, P., DÄHNE, M., HUTTERER, R. & J. LANG (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands. Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (2): 73 S.

MEINIG, H, VIERHAUS, V., TRAPPMANN, C, HUTTERER, R (2010): Rote Liste und Artenverzeichnis der Säugetiere - Mammalia - in Nordrhein-Westfalen – In: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (Hrsg): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung, Stand November 2010.

MKULNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, Hrsg.) (2016): Verwaltungsvorschrift zur Anwendung der nationalen Vorschriften zur Umsetzung der Richtlinien 92/43/EWG (FFH-RL) und 2009/147/EG (V-RL) zum Artenschutz bei Planungs- oder Zulassungsverfahren (VV-Artenschutz).

MULNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ) & FÖA (FÖA LANDSCHAFTSPLANUNG GmbH) (2021): Methodenhandbuch zur Artenschutzprüfung in NRW – Bestandserfassung, Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen und Monitoring, Aktualisierung 2021. Forschungsprojekt des MKULNV Nordrhein-Westfalen. (Az.: III-4 - 615.17.03.15). Bearb. FÖA Landschaftsplanung GmbH (Trier): Ute Jahns-Lüttmann, Moritz Klußmann, Jochen Lüttmann, Jörg Bettendorf, Clara Neu, Nora Schomers, Rudolf Uhl & S. Sudmann Büro STERNA. Schlussbericht (online).

MUNV (MINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND VERKEHR DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN) & LANUV (LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN) (2024): Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen. Modul A: Genehmigungen außerhalb planerisch gesicherter Flächen/Gebiete. 2. Änderung. Stand: 12.04.2024.

MWEBWV & MUNLV (2010): Artenschutz in der Bauleitplanung und bei der baurechtlichen Zulassung von Vorhaben. – Gemeinsame Handlungsempfehlung des Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr NRW und des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW vom 24.08.2010.

ROTE-LISTE-GREMIUM AMPHIBIEN UND REPTILIEN (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. – Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

RYSLAVY, T., H.-G. BAUER, B. GERLACH, O. HÜPPOP, J., STAHER, P. SÜDBECK & C. SUDFELDT (2021): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung, 30. September 2020. – Ber. Vogelschutz 57: 13-112.

SUDMANN, S., SCHMITZ, M., GRÜNEBERG, C., HERKENRATH, P., JÖBGES, M., MIKA, T., NOTTMAYER, K., SCHIDELKO, K., SCHUBERT, W. & D. STIELS (2023): Rote Liste der Brutvogelarten Nordrhein-Westfalens, 7. Fassung, Stand: Dezember 2021 – Charadrius 57, 3-4: 75-130

SCHLÜPMANN, M., MUTZ, T., KRONSHAGE, A., GEIGER, A. & M. HACHTEL (2011): Rote Liste und Artenverzeichnis der Kriechtiere - Reptilia - in Nordrhein-Westfalen. 4. Fassung, Stand September 2011. unter Mitarbeit des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien in NRW.

TRAUTNER, J. (2008): Artenschutz im novellierten BNatSchG – Übersicht für die Planung, Begriffe und fachliche Annäherung, in Naturschutz in Recht und Praxis - online (2008) Heft 1, www.naturschutzrecht.net

TRAUTNER, J. (2020): Artenschutz – Rechtliche Pflichten, fachliche Konzepte, Umsetzung in der Praxis. Eugen Ulmer KG, Stuttgart.

Gesetze und Verordnungen:

Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) - Verordnung zum Schutz wild lebender Tier- und Pflanzenarten, In Kraft getreten am 1. Januar 1987, letzte Änderung am 1. März 2010 (Art. 27 G vom 29. Juli 2009)

Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) - Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege vom 29. Juli 2009, In Kraft getreten am 1. März 2010)

EU-Artenschutzverordnung vom 1. Juni 1997 - Verordnung (EG) Nr. 338/97 des Rates vom 9. Dezember 1996 über den Schutz von Exemplaren Europäischer Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels (ABl. L 61 vom 3.3.1997, S. 1, L 100 vom 17.4.1997, S. 72, L 298 vom 1.11.1997, S. 70, L 113 vom 27.4.2006, S. 26), zuletzt geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 318/2008 (ABl. L 95 vom 8.4.2008, S. 3).

Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der Europäischen Vogelarten (Vogelschutz-Richtlinie)

Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der Europäischen Tiere und Pflanzen (Fauna-Flora-Habitatrichtlinie)

Umweltschadensgesetz (USchadG) - Gesetz über die Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden, In Kraft getreten am 14. November 2007, letzte Änderung am 24. August 2012 (Art. 9 G vom 17. August 2012)